

~~Science~~
~~A~~

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1896.

München

Verlag der K. Akademie

1897.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

302640
8 34

Beiträge zur Kritik des Euripides.

Von N. Wecklein.

(Vorgetragen am 7. November.)

II.

1. Neben der diplomatischen Kritik, welche von den Buchstaben der Ueberlieferung ausgeht, gibt es eine zweite Art der Textkritik, welche ich, um nur einmal einen Namen für sie zu haben, die psychologische nennen möchte. Ich nenne sie so, weil der Textkritiker sich in einen fremden Gedankenkreis, durch welchen die Verderbnis der Ueberlieferung veranlasst wurde, versetzen und aus dem Anlass der irrigen Vorstellung die ursprüngliche Lesart entwickeln muss. Während die diplomatische Kritik den Buchstaben der Ueberlieferung so viel als möglich zu wahren hat, wird dieses Verfahren sich über die Buchstaben hinwegsetzen müssen und leicht sogar Fehler machen, wenn es sich ängstlich an den Buchstaben klammert. Um dies an einem einfachen Beispiele zu zeigen, wollten, sobald man erkannte, dass Aesch. Ag. 1599 ἀπὸ σφαγῆς ἐρῶν der Acc. erforderlich ist, die einen σφαγῆν, die anderen σφαγᾶς schreiben, die letzteren weil sie glaubten, dass σφαγᾶς dem handschriftlichen σφαγῆς näher stehe. Aber der Fehler ist hervorgegangen aus der falschen Vorstellung, dass das Substantiv zu ἀπό gehöre, und derjenige, welcher den Gen. σφαγῆς setzte, hatte den Singular σφαγῆν, nicht den Plural σφαγᾶς vor sich; sonst würde er auf σφαγῶν verfallen sein. Deshalb darf schon jetzt die Regel aufgestellt werden, dass hier bei der Aenderung der Casusendung ohne Rücksicht auf die

Buchstaben der Numerus beibehalten werden muss. Hel. 735 πολλὰ μὲν παρ' ἀσπίδα μοχθήματ' ἐξέπλησας ἐκ πόνων ἐμῶν hat Barnes ἐκπονῶν ἐμοί emendiert. Um das ν von ἐμῶν festzuhalten, hat Musgrave das stilwidrige ἐκπονῶν ἐμήν vorgeschlagen.

Solche Fehler, welche durch eine falsche Beziehung, durch unrichtige Auffassung der Konstruktion, durch Missverständniss des Sinnes entstanden sind, finden sich häufig in den Handschriften und das Verfahren ist verkehrt, wenn man an sie den Massstab der Buchstabenkritik anlegt oder vor einem tieferen Eingriff zurückschrickt. Demosth. 8, 14 liest man immer noch in den Ausgaben οὔτε παρακαλέσειν ὑμᾶς οὔτε βοηθήσειν αὐτοῖς ἀξιώσειν. Man muss es der Stelle anfühlen, dass durch οὔτε παρακαλέσειν der Schreiber sich verleiten liess, οὔτε βοηθήσειν für οὔτε βοηθεῖν zu setzen, und muss nicht durch wenig passende oder gleichfalls unsichere Stellen das unmögliche Futurum schützen wollen. Ebenso muss Eur. Jon 506 οὔτ' ἐπὶ κερκίσιν οὔτε λόγων φάτιν αἶον hergestellt werden, wie Badham gesehen hat, für οὔτε λόγοις. Kirchhoff und Dindorf würdigen diese Emendation nicht einmal einer Erwähnung, wahrscheinlich weil sie dieselbe für willkürlich gehalten haben. Auf gleiche Weise ist Bakch. 327 οὔτε . . λάβοις ἂν οὔτ' . . νόσου in οὔτε . . νοσεῖς übergegangen. Soph. El. 509 εἴτε γὰρ ὁ ποντισθεὶς Μυρτίλος ἐκοιμάθη . . , οὔτι πω ἔλειπεν ἐκ τοῦδ' οἴκου πολύπονος αἰκία wird in den Ausgaben gewöhnlich noch unmethodisch behandelt. Im La ist nach οἴκου ein σ radiert. Dieser Buchstabe verhilft dem Worte ἔλειπεν zu seiner richtigen Konstruktion. Für λείπειν ἐκ darf man nicht auf ἀπολιπεῖν ἐκ bei Thukydides verweisen; noch weniger auf Hel. 1156 οὔποτ' ἔρις λείπει κατ' ἀνθρώπων πόλεις, wo καταλείπει πόλεις ἀνθρώπων zu verbinden ist (wegen der Tmesis vgl. Hipp. 770 ἄψεται ἀμφὶ βρόχον, Schol. ἡ ἀμφὶ πρὸς τὸ ἄψεται ἀντὶ τοῦ περιάψεται). Eine andere Belegstelle Herc. 133 τὸ δὲ κακοτυχὲς οὐ λέλοιπεν ἐκ τέκνων ist sinnlos und augenscheinlich verdorben. Der Gedanke kann dort nur folgender sein: „Seht, wie die strahlenden Augen der Kinder

an den Vater erinnern. Das Unglück hat den Adel ihrer Geburt nicht getilgt und die feine Art ihres Wesens ist nicht verschwunden.“ Für οὐ λέλοιπεν ἐκ τέκνων erwartet man also ἐλλέλοιπεν εὐγένειαν. Hiernach muss in der Stelle der Elektra ἔλειπεν οἶκους feststehen. Es gibt aber noch eine zweite Bestätigung: Das Schol. ὁ νοῦς τοιοῦτός ἐστιν· ἀφ’ οὗ ὁ Μυρτίλος ἀπέθανεν, οὐ διέλειπεν αἰκία τοὺς πολυκτήμονας δόμους weist mit aller Bestimmtheit auf das von Bothe und Bergk hergestellte οἶκους πολυπάμονας hin. Man führt die Scholien für manche Conjectur an, während sie einfach die überlieferte Lesart wiedergeben. Wie man sich aber über dieses Scholion hinwegsetzen kann und woher πολυκτήμονας stammen soll, bleibt unverständlich. Folglich hat ἐκ τοῦδ’ (seitdem) den Gen. οἶκον πολυπάμονος veranlasst; aus πολυπάμονος aber wurde πολύπονος. Aesch. Sieb. 259 ist aus οὐδ’ ἀπ’ Ἰσμηνὸν λέγω ebenso wie an der vorher behandelten Stelle des Ag. der Gen. Ἰσμηνοῦ geworden. Für βροτοσκόπους μαινάδας τῶνδ’ ἐφέρπει κότος τις ἐργμάτων Eum. 502 gibt die Handschrift βροτοσκόπων μαινάδων τῶνδ’, für δωδεκάστολοι νᾶες ist Iph. A. 277 δώδεκα στόλοι ναῶν überliefert, für ἵνα εὖρον ebd. 349 ἵνα εὖρω.

Wie schon Beispiele gezeigt haben, wirkte öfters die unrichtige Beziehung einer Präposition auf die Verderbnis des Textes ein. Aus ἐν τοῦ Jon 551 wurde ἐν τῷ, aus μετὰ κοῦραι Hel. 1314 μετὰ κουρᾶν δ’. Herakl. 399 schwankten die bisherigen Angaben über die handschriftliche Lesart zwischen ἀμφ’ ἐλικτὸς und ἀμφ’ ἐλικτόν. Was von vornherein wahrscheinlich war, dass ἀμφελικτὸς ἔλικα (eine Emendation von Scaliger) in ἀμφ’ ἐλικτόν ἔλικα übergegangen, wird jetzt durch die mir vorliegende Collation von Hinck bestätigt. Jon 11 hat die Lesart προσβόροις πέτραις (für προσβόρρους πέτρας) den gleichen Grund, das man πρὸς als selbständige Präposition auffasste (πρὸς βόροις πέτραις). Auf gleiche Weise erklärt sich die handschriftliche Ueberlieferung ebd. 52

νέος μὲν οὖν ὦν ἀμφὶ βωμίους τροφὰς
ἡλᾶτ’ ἀθύρων.

Hierin ist ἀμφὶ βωμίους τροφάς unverständlich und erst mit ἀμφιβωμίους τροφαῖς erhalten wir einen erträglichen Sinn. Freilich befremdet auch ἡλᾶτο und könnte dies aus ἡταλλε entstanden sein. Vgl. Soph. Ai. 559 τέως δὲ κούφοις πνεύμασιν βόσκον, νέαν ψυχὴν ἀτάλλων, Hesych. ἀτάλλει· τρέφει, τιθηνεῖ, σκιρτᾷ, χαίρει. Lässt man die intransitive Bedeutung gelten, so bedarf es keiner weiteren Aenderung, andernfalls müsste man

νέον μὲν οὖν ὄντ' ἀμφιβώμιος τροφή
ἡταλλ' ἀθύρονθ'· ὥς κτέ.

schreiben. Phoen. 1749 wird uns gleichfalls der Text verständlicher, wenn wir σὺ δ' ἀμφιβωμίους λιταῖς für σὺ δ' ἀμφὶ βωμίους λιτάς setzen. Androm. 1044, wo die Leiden beschrieben werden, welche durch den Troischen Krieg über Griechenland gebracht wurden, heisst es:

νόσον Ἑλλὰς ἔτλα, νόσον·
διέβα δὲ Φρυγῶν καὶ πρὸς εὐκάρπους γύας
σκηπτὸς σταλάσσων τὸν Αἶδα φόνον.

Hermann hat mit der Tilgung von καὶ nach Φρυγῶν die Responsion mit ἀδύτων ἐπιβάς κτάνεν ματρὸς φονεύς hergestellt. Aber καὶ ist dem gleichen Missverständniss entsprungen, aus welchem πρὸς εὐκάρπους γύας hervorgegangen ist. Man übersah, dass sich zu διέβα ergänzt τὴν Ἑλλάδα. Nicht die Fluren von Hellas, sondern nur die der Troer können gemeint sein. Es muss also Φρυγῶν πρὸς εὐκάρπων γυᾶν geschrieben werden. Jon 1321 τρίποδα γὰρ χρηστήριον λιποῦσα θριγκοῦ τοῦδ' ὑπερβάλλω ποδί hat Dobree θριγκοὺς τοῦσδ', Paley θριγκὸν τόνδ' vermutet. Da θριγκοῦ τοῦδ' unter dem Einfluss von ὑπέρ entstanden ist, erweist sich θριγκὸν τόνδε als das Richtige.

Sehr häufig sind die Fälle, in denen der Casus eines Wortes durch die Umgebung beeinflusst wurde. Wir haben solche schon im ersten Teile S. 479 ff. aufgezählt. Jon 1015 wurde τῶν Ἰοργόνος zu τῶν γοργόνων, 1115 ἐν ὑστάτοις κακοῦ zu ἐν ὑστάτοις κακοῖς, 1181 μόχθος ἀργυρηλάτους zu μόχθους ἀργυρηλάτους, 1190 ἐν ἱερῷ μάντεσιν τ' ἐσθλὸς

τραφεῖς, wie Naber emendiert hat, zu ἐν ἱερῷ μάντεσιν τ' ἐσθλοῖς τραφεῖς, 1195 δρόσον κρατῆρας ἱερᾶς zu δρόσον κρατῆρας ἱερούς. Dergleichen lassen sich endlos viele Fälle finden. Nach τὰς ἐν Αἰγαίῳ φθοράς τὰ Ναυπλίου τ' Εὐβοϊκὰ πυρπολήματα ging Hel. 768 Κρήτης τε Λιβύης θ' in Κρήτην τε Λιβύην θ' über, Jon 138 τὸν δ' ὠφέλιμον ἔμοι πατρὸς ὄνομα λέγω Φοῖβον τὸν κατὰ νόον bezog man Φοῖβον auf πατρός und so entstand Φοίβου τοῦ κατὰ νόον. Hek. 164 ποῦ τις θεῶν ἢ δαιμόνων ἐπαρωγός schreibt man gewöhnlich mit Musgrave δαίμων νόων ἐπαρωγός, aber δαιμόνων ist aus δαίμων nur wegen θεῶν entstanden. Das Ursprüngliche wird στείχω; ποῖ δ' ὁρμάσω; ποῦ τις | θεῶν ἢ δαίμων ἐπαρωγός; sein. Ebd. 511 ist ἔχοντα δεσπότην aus ἔχουσαι δεσπότην geworden. Bakch. 789

φρυξείσθῃ πάντες· καὶ τόδ' αἰσχρόν, ἀσπίδας
θύρσοισι Βακχῶν ἐκτρέπειν χαλκηλάτους.

Die Konstruktion des Satzes und die transitive Bedeutung von ἐκτρέπειν fordert unbedingt Βάκχας. Weil man dieses in Verbindung mit θύρσοισι brachte, setzte man den Genetiv. Hik. 786

ἄγαμόν μ' ἔτι δεῦρ' αἰὲ
χρόνος παλαιὸς πατήρ
ὦφελ' ἀμέρα κτίσαι.
τί γάρ μ' ἔδει παίδων;
τί μὲν γὰρ ἤλπιζον ἂν πεπονθέναι
πάθος περισσόν, εἰ γάμων ἀπεζύγην;

ist im ersten Teile noch unverständlich. Der Gedanke „hätte ich lieber nicht geheiratet, als dass ich jetzt den schmerzlichen Verlust der Kinder fühlen muss“ ist Euripides geläufig. Vgl. Med. 1090 ff. Zunächst lässt sich ἀμέρα nicht konstruieren und gewöhnlich schreibt man mit Porson ἀμερᾶν. Wie kommt der Dichter dazu, den χρόνος als alten Vater der Lebensstage zu bezeichnen? Musgrave verlangt ἄγαμόν με τὸ δεῦρ' αἰὲ χρόνος, παλαιὸς πατήρ, ὦφελ' ἀμέρας κτίσαι, indem er ἀμέρας von τὸ δεῦρο abhängig macht (hucusque vitae). Damit wird die Bestimmung παλαιὸς πατήρ noch weniger begreiflich. Der gleiche

Anstoss bleibt in Bezug auf πατήρ — was soll χρόνος πατήρ sein? —, wenn man mit Bothe παλαιᾷ . . ἡμέρᾳ setzt. Das Richtige kann nur sein: ἄγαμόν με τὸ δεῦρ' ἀεὶ (so Musgrave und neuerdings wieder Nauck) χρόνος παλαιᾶς πατήρ ὄφελ' ἡμέρας κτίσαι, d. h. „hätte mich doch bis zu meinen jetzigen alten Tagen die Zeit ehelos sein lassen“. Die Zeit ist der Schöpfer ihres Alters (πατήρ παλαιᾶς ἡμέρας). Zu παλαιᾶς ἡμέρας vgl. Soph. Ai. 622 ἧ που παλαιᾷ μὲν σύντροφος ἡμέρα, λευκὰ δὲ γήρα μάτηρ. Offenbar wurde παλαιᾶς durch πατήρ und ἡμέρας durch κτίσαι beeinflusst. Jon 174

χωρῶν δίναις
ταῖς Ἀλφειοῦ παιδούργει
ἢ νάπος Ἰσθμιον

wurde δίναις ταῖς Ἀλφ. mit παιδούργει verbunden als lokaler Dativ, während es stilgerecht mit χωρῶν zu verbinden ist. Dass δίναις τὰς Ἀλφειοῦ geschrieben werden muss, beweist das nachfolgende νάπος Ἰσθμιον. In Herakl. 225 ποντίων καθαυμάτων χέρσου τ' ἀμοιβὰς ὧν ἐμόχθησεν χάριν brachte schon τ' mit sich, dass man χέρσου für χέρσῳ schrieb (an χέρσῳ hat schon Nauck gedacht), und als man χέρσου gesetzt hatte, vermisste man zu ὧν ἐμόχθησεν πατήρ (so Reiske) das regierende Substantiv, so dass das erforderliche Subjekt durch χάριν verdrängt wurde. Noch niemand hat bisher χέρσῳ τ' ἀμοιβὰς ὧν ἐμόχθησεν πατήρ in den Text zu setzen gewagt und doch ist diese Emendation evident. Ebd. 394 ist überliefert: ὑμνωδούς τε κόρας ἧλυθεν ἐσπέριον ἐς αὐλάν. Mit Recht hat Nauck ὑμνωδῶν τε κορῶν hergestellt. Der Acc. ist wie vorher τάν τε Πηλιάδ' ἀκτάν entstanden, wo ἄν τε . . ἀκτάν zu schreiben ist. Ebd. 798

ὧ λέκτρων δύο συγγενεῖς
εὐναί, θνατογενοῦς τε καὶ
Διός, ὃς ἧλυθεν ἐς εὐνὰς
Νύμφας τὰς Περσηίδος

ist das erste Mal der Plural εὐναί am Platze; aber dieser Plural hat auch den folgenden εὐνὰς nach sich gezogen, wo doch der

Sinn *εὐνάν* verlangt. Hik. 449 *τόλμας ἀφαιρῇ ἀπολωτίζῃ νέους* hat Kirchhoff das früher vermutete *νέων* wieder fallen lassen, obwohl der Sinn es unbedingt fordert. Die Verbindung mit *ἀπολωτίζῃ* hat den Acc. zur Folge gehabt. Tro. 187

*τίς μ' Ἀργείων ἢ Φθιωτῶν
ἢ νησαίαν ἄξει χώραν;*

will Barnes *νησαιῶν . . χωρῶν* schreiben. Allerdings verlangt der Sinn, wenn man nicht einen ungewöhnlichen Wechsel der Konstruktion annehmen will, den Gen. (*ἢ νησιωτῶν*). Aber es ist statthaft, *νησαίας . . χώρας* zu schreiben, weil der Acc. nur von der falschen Beziehung zu *ἄξει* herkommt. Ebd. 445 *στεῖχ' ὅπως τάχιστ' ἐς Ἴδου νυμφίῳ γημώμεθα* scheuen sich die Herausgeber, die Aenderung *ἐν Ἴδου*, die ihnen zu trivial erscheint, aufzunehmen. Allein *ἐς Ἴδου* ist offenbar wegen der Verbindung *στεῖχ' ὅπως τάχιστ' ἐς Ἴδου* entstanden. Ebd. 927

*Ἦρα δ' ὑπέσχετ' Ἀσιάδ' Εὐρώπης θ' ὄρους
τυραννίδ' ἔξειν, εἰ σφε κρίνειεν Πάρις*

will Nauck den zweiten Vers tilgen. Aber *Ἀσιάδα* ist als Adjektiv mit *τυραννίδα* zu verbinden, hat aber im Sinn von *Ἀσίαν* den Acc. *ὄρους* veranlasst, wofür *ὄρων* herzustellen ist. Herakl. 956

*κλιθεῖς δ' ἐς οὔδας ὥς ἔχει σκευάζεται
θοῖνην. διελθὼν δ' εἰς βραχὺν χρόνον μονῆς
Ἴσθμοῦ ναπαίας ἔλεγε προσβαίνειν πλάκας.*

Der wahnsinnige Herakles stellt sich vor, gegen Eurystheus zu ziehen, während er im Saale hin und her tobt. In Megara macht er Halt und bereitet sich ein Mahl. Dann geht es weiter nach dem Isthmus. Wie ein kleiner Marsch im Zimmer in seiner Wahnvorstellung eine grosse Wegstrecke bedeutet, so verbraucht er auch für den Aufenthalt, welchen die Bereitung eines Mahles eigentlich erfordert, nur kurze Zeit. Wie bei einem Traume geschieht das, was in Wirklichkeit lange Zeit beansprucht, in wenigen Augenblicken. Dieser Sinn ist augenscheinlich in den unverständlichen Worten *διελθὼν δ' εἰς βραχὺν*

χρόνον μονῆς enthalten und wird gewonnen mit διελθὼν δ' ἐν βραχεῖ χρόνον μονῆς (als die Zeit des Aufenthalts für ihn rasch vorüber war). Erklärlicher Weise ging βραχεῖ χρόνον in βραχὺν χρόνον über, was εἰς für ἐν nach sich zog. Heraklid. 215

φημί γάρ ποτε
σύμπλους γενέσθαι τῶνδ' ὑπασπίζων πατρὶ
ζωσιτῆρα Θησεῖ τὸν πολυκτόνον μέτα,
Ἴδου τ' ἐρεμνῶν ἐξανήγαγεν μυχῶν
πατέρα σόν.

hat wohl der Ausdruck ὑπασπίζων dazu verleitet anzunehmen, dass Jolaos von seinen Verdiensten spreche, während es sich doch um die Verdienste handelt, welche sich Herakles um Theseus erworben. So kam es, dass φημί aus φησί und πατρὶ aus πατήρ gemacht wurde. Weder Kirchhoff selbst, der sie gefunden, noch Dindorf noch Nauck wagten diese Emendation in den Text zu setzen, während doch das folgende ἐξανήγαγεν erfordert, dass πατήρ als Subjekt vorausgehe. Man müsste sonst nach 216 eine Lücke annehmen, ohne dass der Inhalt auf einen Ausfall hinweist. In ähnlicher Weise wurde ebd. 245 Ἀργείων δ' ὀκνῶ ἰκέτας προδοῦναι, weil man ὀκνῶ las, wie die beiden Handschriften geben, in Ἀργείοις δ' ὀκνῶ verändert, also zu προδοῦναι bezogen, nachdem die ursprüngliche Rektion verloren war. Ebd. 286 οὐ γὰρ Ἀργείων πόλει ὑπήκοον τήνδ' ἄλλ' ἐλευθέραν ἔχω hat Elmsley mit Recht πόλιν gesetzt. Weil man Ἀργείων zu πόλιν nahm, musste man entweder πόλει oder πόλεως schreiben. Jon 422

σὺ δ' ἄμφι βωμούς, ᾧ γύναι, δαφνηφόρους
λαβοῦσα κλῶνας, εὐτέκνους εὖχου θεοῖς
χρησμούς μ' ἐνεγκεῖν ἐξ Ἀπόλλωνος δόμων

erweckt die Häufung der Plurale Bedenken und scheint βωμούς unter dem Einfluss von δαφνηφόρους entstanden zu sein. Hat sogar Herwerden daran gedacht, δαφνηφόρους mit βωμούς zu verbinden. Deshalb ist ἄμφι βωμὸν wahrscheinlich. Ebd. 439 παῖδάς τ' ἐκτεκνούμενος λάθρα θνήσκοντος ἀμελεῖ ist θνήσκοντος,

wie Kock emendiert hat, nach *παῖδας* zu *θνήσκοντας* geworden. Zu Herakl. 611 *HP. καὶ θῆρά γ' ἔς φῶς τὸν τρίκρανον ἤγαγον. ΑΜ. μάχῃ κρατήσας ἢ θεᾶς δωρήμασιν*; äussert Paley einen leisen Zweifel, ob nicht *δωρήματα* zu schreiben sei. Diese Vermutung hat nirgends Beachtung gefunden und doch trifft sie augenscheinlich das Richtige. Der Dativ *δωρήμασιν* ist dem *μάχῃ* zuliebe gesetzt worden, während der appositionelle Acc. der stilgerechte Ausdruck ist. Jon 1354

ὦ μακαρίων μοι φασμάτων ἦδ' ἡμέρα

haben Hermann und Badham mit Recht *μακαρία* verlangt. Der Tag wird glücklich gepriesen, nicht die Entdeckungen. Nur wird bei Euripides *μακάριος* vorzuziehen sein. Aber die notwendige Folge dieser Aenderung ist, dass wir *τῶνδ'* für *ἦδ'* schreiben. Denn nicht wegen Erscheinungen überhaupt, sondern wegen der vorhergehenden Entdeckungen wird der Tag gepriesen. Es sind also die Beziehungen vertauscht worden. Hel. 555 *στῆσον φόβου μεθεῖσα λαιψηρὸν πόδα* hat Valckenaer mit Recht *φόβου μεθεῖσα* verlangt. Hermann u. a. glaubten der Ueberlieferung mehr Rechnung zu tragen, wenn sie *φόβους* schrieben. Aber der Fehler ist durch die Verbindung *πόδα μεθεῖσα φόβου* entstanden. Heraklid. 597 *ἀλλ' ὦ μέγιστον ἐκπρέπουσ' εὐψυχίας* hat Reiske mit *εὐψυχίας* den letzten Buchstaben erhalten wollen. Offenbar ist *εὐψυχία*, wie der Korrektor des Cod. Pal. hergestellt hat, d. i. *εὐψυχία*, unter dem Einfluss von *ἐκπρέπουσα* in *εὐψυχίας* verwandelt worden. Hel. 866 befiehlt Theonoe, die Luft mit Schwefel zu reinigen. Ueberliefert ist

θεῖον (θείου G) δὲ σεμνοῦ θεσμὸν αἰθέρος μυχῶν.

Hermann hat *θείου δὲ σεμνὸν θεσμὸν αἰθέρος μυχόν* geschrieben. Unter den verschiedenen Versuchen, die Stelle in Ordnung zu bringen, halte ich diesen für den richtigen Weg; *σεμνὸν θεσμόν* ist als Apposition zum Inhalte des Satzes zu betrachten. Die Scholiasten würden nach ihrer Weise *κατὰ* ergänzen. Allerdings bezeichnet ein solcher Acc. gewöhnlich das Ergebnis der

Handlung wie *εὐδαιμονοίης, μισθὸν ἡδίστων λόγων* El. 231. Aber nicht immer; sonst müsste es auch ebd. 1260 *Ἀλιγρόθιον ὅτ' ἔκταν' ὠμόφρων Ἄρης, μῆνιν θυγατρὸς ἀνοσίων νυμφευμάτων* für *μῆνιν* etwa *ἄποινα* (*ἄποινα παιδὸς*) heissen. Aber nicht *μυχόν*, sondern *μυχούς* ist zu schreiben. Der Gen. kam in den Text, weil man das Wort mit *θεσμόν* in Verbindung brachte. Jon 634 *τὴν φιλιότητα μὲν πρῶτον ἀνθρώπων σχολήν* und 1510 *μηδεὶς δοκεῖτω μηδὲν ἀνθρώπων ποτὲ ἄελπιον εἶναι* hat Dobree *ἀνθρώποις*, Badham *ἀνθρώπῳ* verlangt. Gewöhnlich wird das letztere aufgenommen. Aber der Gen. verdankt seinen Ursprung nicht der Aehnlichkeit der Endung, sondern der unrichtigen Beziehung zu *φιλιότητα*, beziehungsweise zu *μηδεὶς*. Der Numerus ist also beizubehalten. Hel. 1319:

*δρομαίων δ' ὅτε πολυπληγῆτων
μάτηρ ἔπαυσε πόνων,
ματεύουσα πόνους
θυγατρὸς ἀρπαγὰς δολίους κτέ.*

Der Gedanke dieser Stelle ist klar: vorher wird geschildert, wie Demeter überall die entführte Tochter sucht. Aber in *δρομαίων . . ἔπαυσε πόνων* ist der Gen. fehlerhaft und in *ματεύουσα πόνους . . ἀρπαγὰς δολίους* ist *πόνους* unbrauchbar. Den ersten Anstoss sucht Nauck mit *δρομών . . ἔπαυσε πόνον*, Paley mit *ἔληξε πόνων*, F. W. Schmidt mit *ἐπαύσαι' ἀλῶν* zu beseitigen, den zweiten Hermann nach Matthiä mit *ματεύουσ' ἀπόρους*, welches auch der neueste Herausgeber in den Text gesetzt hat, Nauck mit *ματεύουσα φίλας*. Alle diese Weisen der Emendation haben etwas Ansprechendes, so dass sich keine bestimmte Entscheidung geben lässt. Anders sieht sich die Sache an, wenn man, was doch offen zutage liegt, *πόνους* als Variante zu *πόνων* betrachtet. Jetzt erst kann man mit gutem Gewissen das dem Sinne durchaus entsprechende *φίλας* an die Stelle von *πόνους* setzen, wenn man annimmt, dass *πόνους* in die nächste Zeile geraten ist und dort *φίλας* verdrängt hat. Man müsste nun *δρομαίους . . πολυπληγίτους* schreiben; aber fragt man weiter, warum *πόνων* über *πόνους* gesetzt wurde, so

kann man den Grund nur darin finden, dass, wie Nauck gesehen hat, *δρομών πολυπλανήτων* zu *δρομαίων π.* wurde. Demnach gestaltet sich die Stelle also:

*δρομών δ' ὅτε πολυπλανήτων
μάτηρ ἔπαυσε πόνοους,
ματεύουσα φίλας
θυγατρὸς ἀρπαγὰς δολίους κτέ. —*

Für *δρεία* im strophischen Vers hat Nauck bereits *Ρέα* gefunden und damit nicht bloss die Responsion hergestellt, sondern auch die erwünschte Bezeichnung der Göttin gewonnen. Vergl. Bakchl. 128. Also nicht *πόνον*, was den Buchstaben näher zu liegen scheint, sondern *πόνους* war an die Stelle von *πόνων* zu setzen. Iph. A. 262 ging, wie *τοῖσδ'* zeigt, *Λοκρῶν*, nicht *Λοκρὰς* in *Λοκροῖς δὲ τοῖσδ'* über; *Λοκρὰς δὲ ταῖσδ'* ist unmethodisch. Herc. 305 bewirkte die falsche Auffassung der Form *φεύγουσιν*, dass *φίλοις* zu *φίλοι* wurde. Ebd. 1156 hat sich *φιλτάτω ξένων ἐμῶν* in *φιλτάτων ξένων ἐμῶν* verwandelt, ebd. 1331 ist aus *ζῶντος· θανόντα ζῶντος· θανόντος* geworden. Ebd. 950 lesen wir:

διπλοῦς δ' ὀπαδοῖς ἦν γέλως φόβος θ' ὁμοῦ.

Dazu gibt Pflugk die Erklärung: *διπλοῦς γέλως* est risus ambiguus dubitantium, utrum ridere an pavere debeant. Es kann kein Zweifel sein, dass sich *διπλοῦς* auf die doppelten, entgegengesetzten Gemütsstimmungen *γέλως* und *φόβος* bezieht. Nicht ohne Grund hat deshalb H. Stephanus *διπλῶς* gesetzt; freilich hat er damit nicht die richtige Ausdrucksweise gefunden; er würde sie gefunden haben, wenn er nicht den letzten Buchstaben des Wortes hätte retten wollen. Es muss *διπλοῦν δ' ὀπαδοῖς ἦν, γέλως φόβος θ' ὁμοῦ* geschrieben werden. Heraklid. 888 will für *χαῖρε καὶ μέμνησό μου* Porson *μέμνησ' ὁμοῦ* schreiben. So scheint die Endung von *μου* gerettet zu werden. Deshalb lobt Elmsley diese Aenderung der Reiske'schen *μέμνησό μοι* gegenüber. Aber *μέμνησό μοι* entspricht dem Sinne am besten und *μου* ist nur entstanden, weil man bei

μέμνησο den Gen. erwartete. Ebd. 943 geben die Handschriften τοὺς σοὺς προσβλέπειν ἐναντίους | ἐχθρούς für ἐναντίον. Or. 281 trägt man Bedenken, das naturgemässe, übrigens nicht bloss in jüngeren, sondern auch in einer älteren Handschrift erhaltene αἰσχύνομαί σοι μεταδιδούς πόνων ἐμῶν und ebd. 294 καὶ νῦν ἀνακάλυπτ', ὃ κασιγνήτη, κάρα zu setzen. Offenbar ist αἰσχύνομαί σε und ὃ κασίγνητον κάρα durch falsche Beziehung entstanden. Alk. 569 ὃ πολύξεινος καὶ ἐλευθέρος ἀνδρὸς αἰεί ποτ' οἶκος hat Purgold πολυξείνου καὶ ἐλευθέρου vorgeschlagen. Stilgerechter und weit wahrscheinlicher ist ὃ πολύξεινος καὶ ἐλευθέρου, denn unwillkürlich musste ἐλευθέρου nach πολύξεινος unter dem Einflusse von καί zu ἐλεύθερος werden. Or. 175 ὑπνοδότεια τῶν πολυπόνων βροτῶν muss der Gen. befremden. Der Aenderung τοῖς πολυπόνοις βροτοῖς würde jede Wahrscheinlichkeit fehlen, nicht aber der Aenderung

ὑπνοδότεια τοῖς πολυπόνοις βροτῶν.

Es ist begreiflich, dass τοῖς πολυπόνοις mit βροτῶν übereingemacht wurde. Jon 1421 ist sogar ἐν μέσοισιν ἡτρίοις πέπλων in ἐν μέσοισιν ἡτρίων πέπλων übergegangen.

Wie die Casusendungen, so sind häufig auch die Endungen der Verba und die Personen infolge einer falschen Beziehung oder eines Missverständnisses verändert worden. Hel. 128

TEY. ἦν, ἀλλὰ χειμῶν ἄλλος' ἄλλον ὥρισεν.

ΕΛ. ποίοισιν ἐν νώτοισι ποντίας ἁλός;

TEY. μέσον περῶσι πέλαγος Αἰγαίου πόρου.

habe ich in meinen Stud. z. Eur. S. 371 περῶντας verlangt und Herwerden hat dies aufgenommen. Der Zusammenhang fordert ja diese Aenderung gebieterisch. Um so mehr bin ich überrascht zu finden, dass schon Reiske diesen Vorschlag gemacht hat. Offenbar hat man ihn nur deshalb vollständig unbeachtet gelassen, weil man die Abweichung von dem überlieferten Text für zu stark hielt. Aber bei solchen Missverständnissen kommt die Stärke der Abweichung nicht in Betracht.

Ebd. 861 ἀποῦσα γάρ σε καὶ παροῦσ' ἀφιγμένον δεῦρ' οἶδεν
 hat Schenkl ἀπόντα . . παρόντ' hergestellt. Jon 598 hat Her-
 werden δυνάμενοί τ' εἶναι σοφοί in δυνάμενοί τ' ὄντες σοφοί ver-
 bessert. Man begreift, dass nach δυνάμενοι der Infin. als nötig
 erachtet wurde. Hel. 287

τὸ δ' ἔσχατον τοῦτ', εἰ μολοίμεν εἰς πάτραν,
 κλήθροισι ἂν εἰργοίμεσθα τὴν ὑπ' Ἰλίου
 δοκοῦντες Ἑλένην Μενέλεω μ' ἐλθεῖν μέτα

will Brūnck ἄτερ für μέτα schreiben (Heimsöth μολεῖν ἄτερ),
 aber F. W. Schmidt hat Μενέλεω θανεῖν μέτα als das Ent-
 sprechende erkannt. Die Konstruktion des Satzes wird herge-
 stellt, wenn man etwa mit Nauck εἰργοιέν με oder, was näher
 liegt, δοκοῦσιν schreibt. Aus δοκοῦσιν ist δοκοῦντες, wie vor-
 her περῶσιν aus περῶντας geworden. Tro. 76 bietet P μένουσιν
 (αὐτοῖς) für μενόντων. Hel. 432

ἐλπίς δ' ἔκ γε πλουσίων δόμων
 λαβεῖν τι ναύταις· ἔκ δὲ μὴ ἐχόντων βίον,
 οὐδ' εἰ θέλοιεν, ὠφελεῖν ἔχοιεν ἄν

hat man verschiedene Versuche der Emendation gemacht:
 ὠφεληθείημεν ἄν, ὠφέλημ' ἔχοιμεν ἄν, θέλοιεν ὠφελεῖν, φέροιεν
 ἄν. Das scheinbar gewaltsamste Mittel οἱ δὲ μὴ ἔχοντες βίον,
 womit das passende Subjekt für θέλοιεν gewonnen wird, ist von
 dem Standpunkte unserer Species von Corruptelen das einfachste.
 Nach ἐκ πλουσίων δόμων erwartete man ἐκ μὴ ἐχόντων βίον
 (δόμων). So muss es, wie Hadley gesehen hat, Hek. 624 εἶτα
 δῆτ' ὀγκούμεθα ὃ μὲν τις ἡμῶν πλουσίοισι δώμασιν, ὃ δ' ἐν
 πολίταις τίμιος κεκλημένος heissen; πλουσίοις ἐν δώμασιν ist
 dem folgenden ἐν πολίταις zuliebe geschrieben worden. Hel. 842
 geben die Handschriften σὲ κτανὼν ἐμὲ κτανεῖ: die erste Person
 hat Heath hergestellt. Ebd. 1168 Θεοκλύμενος παῖς ὅδε προσ-
 εννέπει, πάτερ hat Hermann προσεννέπω emendiert, 1232 χρόνια
 μὲν ἦλθες Musgrave ἦλθεν. Jon 349 geben die Handschriften
 ἔγνωσ für ἔγνω, weil verkannt wurde, dass Kreusa eine Freundin
 vorschiebt. Or. 1226 καλεῖ σ' Ὀρέστης hat Cobet καλῶ ge-

schrieben. Heraklid. 320 ἐγὼ δὲ καὶ ζῶν καὶ θανόν, ὅταν θάνῃς hat Brodeau θάνω gesetzt. Wie vorher προσεννέπω und καλῶ, so muss auch Androm. 1001 ὁ μητροφόντης . . δείξω für δείξει geschrieben werden: „ich der Muttermörder werde sie lehren“. Hel. 812

ME. σιγῇ παράσχω δῆτ' ἐμὰς δῆσαι χέρας;

EA. εἰς ἄπορον ἦκεις· δεῖ δὲ μηχανῆς τινος.

hat durch eine solche Verderbnis der Zusammenhang der Gedanken gelitten. Die Worte δεῖ δὲ μηχανῆς τινος beweisen, dass es vorher εἰς ἄπορον ἦκω heissen muss: „ich weiss nicht zu raten und zu helfen und doch muss geholfen werden.“ Der Fehler der Ueberlieferung ist offenbar deshalb unbeachtet geblieben, weil man εἰς ἄπορον ἦκεις in dem Sinne „du bist in eine hilflose Lage gekommen“ fasste, während es bedeutet „du bist ratlos.“ Ebd. 1434 sagt Theoklymenos in Aussicht auf die Hochzeit mit Helena:

παῖσαν δὲ χοῇ
γαῖαν βοᾷσθαι μακαρίας ὑμνωδίαις
ὑμέναιον Ἑλένης κἀμόν, ὥς ζηλωτὸς ἦ.

Wie es scheint, soll ζηλωτὸς sich auf ὑμέναιος, nicht auf Ἑλένη beziehen. Aber nicht die Hochzeit ist beneidenswert, sondern der König will es sein. Vgl. Med. 1035 ζηλωτὸν ἀνθρώποισιν (με). Demnach muss es ζῆλωτὸς ᾧ heissen. Ebd. 1267 wird dem Theoklymenos vorgeredet, wie nach hellenischem Brauche dem angeblich toten Menelaos das Totenopfer auf dem Meere zu bringen sei:

ME. νᾶυν δεῖ παρῆναι κἀρετμῶν ἐπιστάτας.

ΘΕΟΚ. πόσον δ' ἀπείργει μῆκος ἐκ γαίας δόρυ;

Man kann den Text damit herstellen, dass man mit Matthiä ἀπείργειν schreibt und aus dem Vorhergehenden δεῖ ergänzt. Aber wie es vorher heisst ἐς οἶδμα τίνι τρόπῳ καθίετε; so liegt auch hier ἀπείργεις am nächsten, d. i. „wie weit muss nach deiner Ansicht das Schiff vom Lande entfernt sein.“ Jon 362

KP. σιγῶ· πέραινε δ' ὦν σ' ἀνιστορῶ πέρι

ist nicht Kreusa die Ausfragende, sondern Jon, welcher mit Kreusa ein Kreuzverhör anstellt, um deren Angabe zu prüfen. Auch πέραινε (fahre fort) fordert, wie ich schon früher bemerkt habe, ὦν ἀνιστορεῖς πέρι. Was Herwerden in seiner Ausgabe zu dieser Stelle bemerkt, ist in mehrfacher Beziehung anfechtbar. Ebd. 1331 schreibt Herwerden richtig λείπε δ' ἱερὰ καὶ στείχων für λείπων ἱερὰ, welches unter dem Einfluss von καὶ στείχων entstanden ist. Ebd. 125

ὦ Παιᾶν ὦ Παιάν,
εὐαίων εὐαίων
εἴης, ὦ Λατοῦς παῖ

wünscht Jon dem Gotte Glück des Lebens, dem ewig seligen. Er kann von dem Gott nur für sich ein gesegnetes Dasein erflehen, also εἴην. Niemals darf man, um die Bedeutung propitius zu gewinnen, auf Soph. Phil. 829 verweisen, wo der Hypnos ebenso εὐαίων heißen kann wie ὀδύνας ἀδαής, oder auf εὐαίωνα πλοῦτον Soph. frg. 534, 3, worin man die bei Dichtern gewöhnliche Uebertragung von der Person auf die Sache hat. Wenn man bedenkt, dass die Verwechslung von οἶδα und οἷσθα öfters vorkommt, wird man das Heilmittel für Jon 1396 finden:

σίγα σύ· πολλὰ καὶ πάροιθεν οἷσθα μοι.

Gewöhnlich nimmt man die Aenderung von Hartung auf: πολλή . . ἦσθά μοι. Mit Recht bemerkt Herwerden: ponitur quidem πολὺς pro vehemens et potens, sed non pro odiosus, importunus, molestus, ut saepe multus apud Latinos. Paley vermutet σίγα· πολεμία καὶ πάροιθεν ἦσθά μοι, Herwerden σίγα σὺ πολλὰ καὶ πάροιθ' ὀχλοῦσά με. Ein besonders anzüglicher Gedanke wird erzielt mit

σίγα σύ· πολλὰ καὶ πάρος σύνοιδά σοι.

Kreusa hat ja vorher dem Jon ihre bedenklichen Geheimnisse geoffenbart, so dass dieser mit Bezug darauf sagt: „schweige du, von dir weiss ich schon Schlimmes genug“. Tro. 826

ἡμόνες δ' ἄλλαι
 ἱαχον, οἶον οἶωνός
 ὑπὲρ τεκέων βοῶ,
 αἶ μὲν εὐνάτορας, αἶ δὲ παῖδας,
 αἶ δὲ ματέρας γεραιάς.

Die Stelle erinnert an Hom. Il. 21, 10 ὄχθαι δ' ἀμφὶ περὶ
 μεγάλ' ἱαχον. Um so mehr wird man von dem Zusatz αἶ μὲν
 εὐνάτορας κτέ. überrascht, worin der Acc. von ἱαχον abhängen
 müsste. Der Mangel der antistrophischen Responsion zeigt, dass
 der abstruse Gedanke ἡμόνες ἱαχον εὐνάτορας nicht dem Dichter
 angehört. Seidler schreibt ἱαχοῦσ'. οἶον δ' ὑπὲρ οἶωνός τεκέων
 βοῶ und ergänzt zu αἶ μὲν κτέ. βοῶσιν. Um die Responsion
 zu vervollständigen, ändert er auch die Antistrophe τὸ δὲ τᾶς
 λευκοπτέρου. Diese doppelte Aenderung würde vielleicht nicht
 unbedenklich sein, wenn die neue Stellung die minder gewöhn-
 liche wäre. Alles ist in Ordnung und der Hiatus beseitigt,
 wenn wir schreiben :

ἱαχον, οἶον δ' ὑπὲρ
 οἶωνός τεκέων, βοῶσ'
 αἶ μὲν εὐνάτορας κτέ.

Das unmittelbar vorhergehende οἶωνός hat die Verwandlung
 von βοῶσ' in βοῶ zur Folge gehabt. Nunmehr bezieht sich
 αἶ μὲν . . αἶ δὲ auf die gefangenen Troerinnen, welche allein
 mit den um ihre Jungen klagenden Vögeln verglichen werden
 können. Uebrigens erscheint jetzt die Lesart des cod. Pal.
 ᾠ μὲν . . ᾠ δὲ schon wegen des Wechsels mit αἶ δὲ als sehr
 ansprechend. Der Singular erfordert, dass εὐνάτορ' geschrieben
 werde, wie ehemals Hermann vermutet hat; εὐνάτορας wurde
 wegen des Plur. παῖδας gesetzt. Die spätere Conjectur von
 Hermann ἄορας bringt ein in seiner Bedeutung (Hes. ἄορες
 γυναιῖνες λέγονται καὶ τρίποδες, vgl. Hom. ὁ 222) zweifelhaftes
 und bei den Tragikern jedenfalls unerhörtes Wort in den Text.
 Ohnedies erweist sich in der Antistrophe ὄλοον . . ὄλεθρον als
 stilwidrig. Setzt man ἀτηρόν für ὄλοον, so ist die Responsion
 hergestellt. Durch dieses Mittel lässt sich auch Soph. O. T. 120

τὸ ποῖον; ἔν γὰρ πόλλ' ἄν ἐξεύροι μαθεῖν,
ἀρχὴν βραχεῖαν εἰ λάβοιμεν ἐλπίδος

das ungeschickte ἐξεύροι μαθεῖν beseitigen, welches dadurch entstanden ist, dass ἔν als Subjekt gefasst wurde. Mit ἐξεύροις μαθὼν ist der natürliche Ausdruck hergestellt. Herakl. 1077 lautet die handschriftliche Ueberlieferung:

τότε θανεῖν σε χρῆν, ὅτε δάμαρτι σῶ
φόνον ὁμοσπόρων
ἔμελλες ἐκπράξειν
Ταφίων περὶ κλυστον ἄστυ πέρσας.

Das Versmass des vorletzten Verses, einen Dochmius, hat Matthiä mit ἔμολες ἐκπράξων hergestellt; neuerdings ist dafür ἔμελλες πράξειν geschrieben worden. Das eine wie das andere gibt einen ganz unnatürlichen Sinn. Dass der natürliche Sinn „damals hättest du sterben sollen, als du mit Ruhm bedeckt zurückkehrtest“ der Stelle zukommt, zeigt Ταφίων . . πέρσας. Also kann der Text nur ἔμολες ἐκπράξας gelautet haben, wie bereits Hartung geschrieben hat, ohne dass seine Emendation irgendwo Beachtung gefunden hätte. Allerdings scheint ἔμολες ἐκπράξων oder ἔμελλες πράξειν der Ueberlieferung näher zu stehen, aber als ἔμολες in ἔμελλες übergegangen war, musste dem ἔμελλες zuliebe ἐκπράξας in ἐκπράξειν verwandelt werden. Tro. 95

μῶρος δὲ θνητῶν ὅστις ἐκπορθεῖ πόλεις
ναοὺς τε τύμβους θ', ἱερὰ τῶν κεκμηκότων,
ἐρημιά δούς αὐτὸς ὦλεθ' ὕστερον

stellt Hartung die logische Gedankenfolge mit ἐκπορθῶν her. Aber dem δούς entsprechend muss es ἐκπέρσας heissen. Hel. 948

ἐγὼ σὸν οὔτ' ἄν προσπείσειν τλαίην γόνυ
οὔτ' ἄν δακρῦσαι βλέφαρα

kann die Erklärung von Hermann rigandi potestatem hic habet δακρῦσαι: quem rariorem usum praeivit Homerus illis δεδάκρυνται δὲ παρειαί in keiner Weise befriedigen. Schon das ungeschickte doppelte οὔτ' ἄν weist auf eine Verderbnis des Textes hin.

Offenbar verlangte man nach οὔτε wieder οὔτε und liess das öfters z. B. Tro. 934 vorkommende οὔτε—οὐ nicht gelten. Euripides wird geschrieben haben: οὐ δάκρυσι τέγξαι βλέφαρα wie 1189 χλωροῖς τε τέγγεις δάκρυσι σὴν παρηίδα. Tro. 299

πιμπρᾶσιν, ἢ τί δρῶσι, Τρωάδες μυχοῦς,
ὥς ἐξάγεσθαι τῆσδε μέλλουσαι χθονός, 300
θανεῖν θέλουσαι; κάρτα τοι τοῦλεύθερον 302
ἐν τοῖς τοιούτοις δυσλόφως φέρει κακά.

Den überflüssigen und vor θανεῖν θέλουσαι ziemlich ungeschickten Vers 301 πρὸς Ἄργος (nicht gerade nach Argos, sondern nach verschiedenen Gegenden Griechenlands), αὐτῶν τ' ἐκπυροῦσι σώματα hat F. W. Schmidt ausgeschieden. Was soll ἐν τοῖς τοιούτοις bedeuten? Fasst man es als Neutrum, so ist der Zusatz zwecklos. Als Maskulinum ist es zu allgemein. Euripides liebt es, die weibliche Natur als besonders thatkräftig und entschieden in verzweifelter Lage hinzustellen. Er hat offenbar ἐν ταῖς τοιαύταις geschrieben und falsche Auffassung hat die Corruptel zur Folge gehabt. Sehr gut übersetzt Hartung: „Denn der Freiheit stolzer Sinn fügt in Gemütern dieser Art sich schwer dem Zwang“. Nebenbei bemerkt ist κακά nach δυσλόφως φέρει allzu farblos und unbestimmt: man erwartet ζυγόν. Jon 1580

Ὅπλητες Ἀργαδῆς τ', ἐμῆς ἀπ' αἰγίδος
ἔμφυλον ἔξουσ' Αἰγικορῆς.

Canter ἐμῆς τ', Kirchhoff ἐμῆς δ'. Hermann vermutet ἐν φῦλον für ἔμφυλον. Aber nicht ohne Grund zweifelt Herwerden, ob im Attischen φῦλον für φυλή gesagt werden kann. Nauck verdächtigt ἔξουσι, aber nur, weil er ἐν φῦλον aufnimmt. Durchaus beherzigenswert ist die Bemerkung von Kirchhoff: post hunc (1580) versum deesse nonnulla sententia ipsa docet misere imperfecta. eo in versu certum videtur fuisse ὄνομα, ad quod referendum, quod sequentis versus initio positum est, ἔμφυλον. Indes ist es nicht wahrscheinlich, dass ἀπ' αἰγίδος ἔμφυλον ἔξουσ' Αἰγικορῆς durch einen Vers getrennt war; was soll ausser

ὄνομα fehlen? Aber auch die von Ge. Schmid empfohlene Aenderung von ἔμφυλον in οἱ τοῦνομι' ist durchaus unwahrscheinlich. Die Vorstellung, dass αἰγίδος die nähere Bestimmung ἐμῆς brauche, scheint die Corruptel herbeigeführt zu haben, so dass die Heilung gegeben ist mit

Ὅπλητες Ἀργαδῆς τ', ὄνομα δ' ἀπ' αἰγίδος
ἔμφυλον ἔξουσ' Αἰγικορῆς.

Auf die gleiche Ursache der Alteration des Textes ist auch ein Fall wie folgender zurückzuführen. Jon 807 geben die Handschriften

κοινῇ ξυνάγων παῖδα παιδὶ τῷ νέῳ.

Für παῖδα hat H. Stephanus δαῖτα hergestellt. Schon Kirchhoff hat ausserdem κοινὴν gefordert und 652 κοινῆς τραπέζης δαῖτα πρὸς κοινὴν πεσών erhebt diese Emendation über jeden Zweifel. Trotzdem ist sie nirgends, auch von Kirchhoff selbst nicht aufgenommen worden. In der That könnte die Aenderung leicht den Schein des Willkürlichen erwecken, wenn man nicht sähe, dass durch παῖδα die Beziehung für κοινὴν wegfiel und dieses deshalb in κοινῇ übergang. Ebd. 5 geben die Handschriften

ἦκω δὲ Δελφῶν τῶνδε γῆν, ἔν' ὀμφαλὸν
μέσον καθίζων Φοῖβος κτέ.

Ich habe schon früher bemerkt, dass ὀμφαλός für sich allein keinen Sinn gibt und dass es wie an vielen anderen Stellen γῆς ἔν' ὀμφαλόν heissen, also Δελφούς τούσδε, γῆς ἔν' ὀμφαλόν geschrieben werden muss. Als ἦκω δὲ Δελφούς τούσδε γῆν entstanden war, erfolgte die weitere Aenderung. Or. 691

μάχη μὲν οὖν ἂν οὐχ ὑπερβαλοίμεθα
Πελασγὸν Ἄργος· εἰ δὲ μαλθακοῖς λόγοις
δυναίμεθ', ἐνταῦθ' ἐλπίδος προσήκομεν

passt ὑπερβαλοίμεθα zu μάχη, nicht aber zu μαλθακοῖς λόγοις. Nun ist für Jon 565 die Emendation ἡμεῖς δ' οὐδὲν ἄρ' ὀναίμεθ' ἂν durch die von Prinz festgestellte Lesart von L ἡμεῖς δ' οὐδὲν ἄρ' δυναίμεθα bestätigt worden. Nehmen wir hier die gleiche Corruptel an und schreiben: εἰ δὲ μαλθακῶν λόγων ὀναίμεθ',

so erhalten wir den richtigen Sinn („ob aber vielleicht besänftigende Worte uns Heil bringen könnten“). Als *δυναίμεθ'* zu *δυναίμεθ'* geworden,¹⁾ musste der Gen. in den Dativ übergehen. Infolge solcher Missverständnisse und falscher Beziehungen werden nicht bloss naheliegende Endungen, sondern sogar naheliegende Worte an Stelle der echten gesetzt. Androm. 660

*ἀγὼ προνοία τῇ τε σῇ καμῇ, γέρον,
κτανεῖν θέλων τήνδ' ἐκ χερῶν ἀρπάζομαι.*

Weil man *τήνδ'* mit den vorausgehenden Worten verband, ist aus *παύειν θέλων τήνδ'*, wie Brunck hergestellt hat, *κτανεῖν θέλων τήνδ'* geworden. Aehnlich ist Soph. El. 459 *οἶμαι μὲν οἶν, οἶμαι τι κακείνῳ μέλον ἐλθεῖν τάδ' αὐτῇ δυσπρόσοπτ' ὀνείρωτα* aus *ἐλθεῖν*, weil man *μέλον* nicht richtig als partic. abs. fasste, *πέμψαι* entstanden, womit die Konstruktion des Satzes eine schwere Störung erlitten hat. Herakl. 1351 hat man schlankweg *ἐγκαρτερήσω βίοντον*, welches eine minder gewöhnliche Gesinnung zu erkennen gibt, in *ἐγκαρτερήσω θάνατον* verwandelt. Androm. 427

*ἔγωγ', ἦν' ἀγνὸν βωμὸν ἐκλίποις θεᾶς,
προύτεινα παιδὸς θάνατον*

gibt eine unrichtige Vorstellung. Nicht den Tod des Kindes hat er vorgespiegelt, sondern das Kind am Leben zu lassen hat er versprochen, wenn Andromache den schützenden Altar verlasse: *ἀλλ' ἐξανίστω τῶνδ' ἀνακτόρων θεᾶς· ὥς, ἣν θάνης σύ, παῖς ὅδ' ἐκφεύγει μόρον* (380). Um von einem anderen etwas zu erreichen, spiegelt man etwas Gutes vor. Vgl. Aesch. Prom. 803 *μή μοι προτείνων κέρδος εἴτ' ἀποστέρει*, Bakch. 238 *τελετὰς προτείνων εὐτίους νεάνισιν*, Antiph. π. Ἡρ. φ. § 50 *ἐλευθερίαν προτείναντας . . . πεῖσαι*, Plat. Phaedr. p. 388 C. Also ist auch hier *βίοντον* für *θάνατον* zu setzen.

¹⁾ Die gleiche Aenderung würde Iph. A. 1344 *οὐ σεμνότητος ἔργον, ἣν δυνώμεθα* den Sinn herstellen: *ἣν δυνώμεθα*.

Es ist begreiflich, dass auch der Zusammenhang der Gedanken ein Missverständniss der Art herbeiführen oder dass die Erwartung der gewohnten Wendung eine Aenderung des Textes veranlassen konnte. Dass *κλειναὶ γυναῖκες* Jon 1106 nicht die richtige Anrede des aus Dienerinnen bestehenden Chores ist, hat schon Reiske bemerkt, welcher mit *κλεινάν* der Ueberlieferung möglichst nahe bleiben wollte. Gewöhnlich schreibt man auch *κλεινήν, γυναῖκες, ποῦ κόρην Ἐρεχθίδεως δέσποιναν εὖρω*; und der Uebergang von *κλεινήν* in *κλειναὶ* vor *γυναῖκες* würde nur dem vorher dargelegten Verfahren entsprechen. Allein stilgerecht ist diese Stellung der Worte nicht und alles spricht für die Aenderung von Dobree *ξέναι γυναῖκες*. Also hat nur die Geläufigkeit des Ausdruckes *κλειναὶ γυναῖκες* den Text alteriert. Aehnlich ist *δειναὶ γυναῖκες αἶδε* Aesch. Cho. 1046 zu *δμῶναι γυναῖκες, αἶδε* geworden. Gleich in den dort (Jon 1107) folgenden Worten

*πανταχῇ γὰρ ἄστεως
ζητῶν νιν ἐξέπλησα κοῦκ ἔχω λαβεῖν*

scheint die Corruptel einen ähnlichen Anlass zu haben. Alle Aenderungen von *ἐξέπλησα* sind missglückt — die Unbrauchbarkeit von *ἐξέπνευσα* verrät schon die Erklärung *paene ad animi defectum cucurri* — und doch ist ein Objekt zu *ἐξέπλησα* unentbehrlich (vgl. Tibull. I 4, 69 *et ter centenas erroribus expleat urbes*). Folglich muss der Fehler in *πανταχῇ γὰρ ἄστεως* liegen. Allerdings will Badham eine Lücke zwischen *ἄστεως* und *ζητῶν* annehmen; aber wie lassen sich die Worte *πανταχῇ γὰρ ἄστεως ζητῶν νιν* trennen? Ich glaube, man kann mit ziemlicher Bestimmtheit auf *πάντα χωρὸν ἄστεως ζητῶν νιν ἐξέπλησα* schliessen und die Aenderung des Textes wurde durch das sich aufdrängende *γὰρ*, welches aber nach dem Fragesatze überflüssig ist, hervorgerufen. Noch bezeichnender ist folgende, nicht weit von der eben behandelten entfernte Stelle 1125:

*Ξοῦθος μὲν ὄχρετ' ἐνθα πῦρ πηδᾷ θεοῦ
βακχεῖον, ὥς σφαγαῖσι Διονύσου πέτρας
δεύσειε δισσὰς παιδὸς ἀντ' ὀπιτηρίων,*

λέξας· σὺ μὲν νῦν, τέκνον, ἀμφήρεις μένων
 σκηναῖς ἀνίστη τεκτόνων μοχθήμασι.
 θύσας δὲ γενέταις θεοῖσιν ἦν μακρὸν χρόνον
 μένω, παροῦσι δαῖτες ἔστωσαν φίλοις.

Wenn Dindorf im letzten Verse richtig, wie es scheint, *δαῖτας* *ἐστία* geschrieben hat, so haben wir in *δαῖτες* auch einen Fehler der vorher dargelegten Art. Auffällig ist *Διονύσου πέτρας* *δισσάς*, während nur der eine Gipfel des Parnass dem Dionysos geweiht ist. Vgl. Schol. zu Phön. 227. Die Aenderung von Herwerden *πέτραν δισσαῖς* hat keine Wahrscheinlichkeit; man würde auch nicht verstehen, warum es dann nicht *σφαγαῖσι* *τρισσαῖς* hiesse. Es ist wohl *Διονύσου* unter dem Einfluss des vorhergehenden *βακχεῖον* aus *Παρνασοῦ* entstanden. Vgl. Bakch. 307 *δικόρυφον πλάκα*, Soph. Ant. 1126 *διλόφου πέτρας* von dem biceps Parnasus. Ebenso scheint unter dem Einflusse von *λέξας* oder weil man in der Erzählung den Fortschritt der Handlung erwartet, das im vorletzten Verse stehende *θύσας* entstanden zu sein. Der Gedanke „wenn ich zu dem Opfer lange Zeit brauche“ fordert entschieden *θύων*. Ein ähnliches Missverständnis hat dazu geführt, Hel. 507 *κρύψας ἔμαντὸν εἶμι πρὸς νανάγια* zu schreiben für *κρύψων*, welches Badham hergestellt hat. Nebenbei bemerkt, stört an der Stelle das dreifache *ᾠχετο*, und dass das zweite (1125) nicht am Platze ist, ergibt sich daraus, dass erst 1132 von dem wirklichen Fortgehen des Xuthos die Rede ist. Deshalb wird es 1125 *Εοῦθος μετήρχετ'* geheissen haben. Nach *λεπτοῦ δόνακος ὅπως πνοὰ φώνει μοι* kann Or. 147

ἴδ', ἀτρεμαῖον ὥς ὑπόροφον φέρω
 βοάν

richtig erscheinen. Ein Schol. erklärt *ὑπόροφον* in folgender Weise: *μικρὸν σὺν κελεύεις με φωνεῖν, ὥς ψιθυρίζει τῇ τοῦ ἀνέμου πνοῇ κάλαμος· ἐγὼ δὲ καὶ ἐλάττονα τούτου φέρω βοήν ὥς ὑπὸ ὀρόφου γινομένην· ὁ δὲ ὀρόφος κάλαμός ἐστιν ἀσθενής τε καὶ λεπτός καὶ παπυρώδης κτέ.* Mit Recht bemerkt hiez u Matthiae: quae in scholiis de voce *ὑπόροφος* traduntur, nugae

esse videntur grammaticorum. Iam sicut El. 1166 ὑπόροφος βοά est quae sub tecto i. e. in domo editur, ὑπόστεγος, ut explicant Hesych., Suid., Etym. M., sic hoc loco ὑπόροφον βοὰν φέρω esse videtur, sub tectum i. e. in domum vocem fero ἀτρεμαίαν, lenem, placidam i. e. cum leni voce domum intro. Unmöglich aber kann ὑπόροφον βοήν φέρω sich darauf beziehen, dass der Chor mit leiser Stimme sich dem Hause nähert; diese Ausdrucksweise wäre abstrus. Kurz zu βοήν ist ὑπόροφον ein unpassendes Epitheton. Aber auch φέρω weist auf βάσιν hin. Erst jetzt lässt sich das folgende κάταγε mit dem Schol. im Sinne von πρόσελθε erklären, wenn sich βάσιν dazu ergänzt. Mit πρόσιθι ἀτρέμας wird der Sinn von ἀτρεμαῖον ὑπόροφον φέρω βάσιν wiedergegeben.

2. Med. 816 sucht der Chor Medea von dem Morde der Kinder abzuschrecken mit den Worten: ἀλλὰ κτανεῖν σὼ παῖδε τολμήσεις, γύναι; So lautet die Lesart der einen Handschriftenklasse (B = Vat. 909, E = Paris. 2712) und Matthiae, L. und W. Dindorf, Nauck, Kirchhoff, Paley u. a. haben diese Lesart in den Text gesetzt. Erst Prinz hat die Lesart der anderen Klasse (L = Laur. 32, 2, P = Pal.-Vat. 287) κτανεῖν σὸν σπέρμα zu Ehren gebracht. Das causale Verhältniss („obwohl es Kinder von dir sind“) wird besser durch σὸν σπέρμα als durch σὼ παῖδε gekennzeichnet. Diese Einsetzung synonymmer Wörter hat den Text des Euripides in ausgedehnter Weise alteriert und geht naturgemäss auf die Zeit zurück, wo die Sprache des Dramas noch auf der Bühne lebte.¹⁾ An vielen Stellen gewähren uns die Handschriften selbst einen Einblick in die Alteration des Textes. Häufig finden sich in A (cod. Marc. 471) solche Synonyma mit γρ. angemerkt, z. B. Or. 374 παιδός γρ. θυγατρός, 485 ἐν βαρβάροις γρ. ἀφ' Ἑλλά-

¹⁾ Obiges war bereits geschrieben, als mir der Aufsatz von J. Nicole Une page de l'Oreste d'Euripide sur papyrus d'Égypte, Rev. d. Phil. 19, S. 105 ff. zur Hand kam. Der Papyrus, welcher grosse Bruchstücke von Or. 1062—90 enthält und vielleicht über das 2. Jahrh. n. Chr. hinaufreicht, bietet 1064 mit B βουλευμασιν für τολμήμασιν. Darüber nachher.

δος, 724 σωτηρίας γρ. συμφορᾶς, ein Besserungsversuch wie 823 μεγάλη γρ. ποικίλα (μαινόλις haben Hermann und Porson gefunden), 876 πόλιν γρ. ὄχλον, 1038 γόνον γρ. δόμον. Zu der letzten Stelle bemerkt der Scholiast: γράφεται καὶ δόμον· οὕτω γοῦν καὶ Καλλίστρατός φησιν Ἀριστοφάνη γράφειν, womit das Alter dieser Varianten bestätigt wird. Ferner Or. 1155 σαφής γρ. καὶ ἀληθής (gegen das Versmass), 1534 καὶ μὴ σώζειν θέλη γρ. καὶ μὴ σώσῃ θανεῖν, 1549 πέλας γρ. πέρα, 1620 γεῖσα τειχέων τάδε γρ. γεῖσα τεκτόνων πόνον, Phön. 36 μαθεῖν γρ. ἰδεῖν, 50 μούσας γρ. αἶνιγμ', 444 χωρεῖ γρ. ἤκει, 556 κόρας . . πορθουμένας γρ. καὶ λελησμένας, 626 γαῖαν γρ. πάτραν, 680 λιταῖς γρ. βοαῖς, 1070 κλεινὴ γρ. κυδρὴ, Hipp. 303 ἐτέγγεθ' (andere ἐθέλγεθ'), Schol. γρ. διὰ τριῶν· ἐπεΐθετο, ἐθέλγετο, ἐτέγγετο. An keiner Stelle verdient der mit γρ. angemerkte Text den Vorzug, obwohl scheinbar respektable Lesarten wie γεῖσα τεκτόνων πόνον darunter sind. Or. 1534 ist ebenfalls καὶ μὴ σώζειν θέλει das richtige. Die anderen Handschriften haben auch keine dieser Varianten im Text ausser B, welche 374 θυγατρός, 1534 καὶ μὴ σώσῃ θανεῖν, 1549 δόμων πάρος (entweder ist πέρα verschrieben oder πέρα in πάρος corrigiert) und Phön. 1578, wo A φάσανον εἶσω σαρκὸς ἔβαλεν (für ἔβαψεν) hat, ἔπεμψεν im Text und daneben γρ. ἔβαψεν bietet. Die Handschrift B gibt ausserdem z. B. Alk. 880 φιλίας ἀλόχου, PLα mit Stob. πιστῆς ἀλόχου und in dem einen Stück Orestes folgende Synonyma: 100 σὺ δ' εὖ ἔλεξας für ὁρθῶς ἔλεξας, 110 καλῶς ἔλεξας für ὁρθῶς ἔλεξας, 137 κτυπεῖτε für ποφεῖτε (wohlgemerkt ohne μηδ' ἔστω κτύπος in μηδ' ἔστω ψόφος zu verwandeln), 381 σημανῶ für μηνύσω (mit E), 430 ἐκβάλλομαι für ἐκκλείομαι, 461 τοῖσιν ἡμαρτημένοις für τοῖσιν ἐξεργασμένοις, 747 τοῦτο γὰρ εἰδέναι ποθῶ für τόδε γὰρ εἰδέναι θέλω, 775 ἔπραξας für ἔδρασας (mit L), 779 ἐστὶν ἐκβῆναι κακῶν für ἐστὶ σωθῆναι κακῶν, 799 ἔλαννε mit γρ. ἔπειγε für ἔπειγε, 981 θνητῶν für βροτῶν, 991 οἶδμα θαλάσσης (in einem Chorgesang) für οἶδμα πόντου, 1064 βουλεύμασι für τολμήμασι, 1561 ἀνοιγέτω τις κλειῦρα für ἀνοιγέτω τις δῶμα, 1579 δράσεις für πράσσεις, 1583 πράξαι für δρᾶσαι.

An einer einzigen Stelle (100) verdient die Variante Beachtung gerade deshalb, weil sie fehlerhaft ist und mit $\sigma\upsilon\delta' \epsilon\tilde{\upsilon} \xi\lambda\epsilon\zeta\alpha\varsigma$ einen Fehler bietet, welcher nicht leicht als willkürlich befunden wird. Schreibt man dort $\sigma\upsilon\delta' \epsilon\tilde{\upsilon} \gamma\epsilon \lambda\acute{\epsilon}\xi\alpha\sigma' \omicron\upsilon \phi\acute{\iota}\lambda\omega\varsigma \xi\mu\omicron\iota \lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\varsigma$, so erhält man eine sehr passende Erwiderung auf $\delta\psi\acute{\epsilon} \gamma\epsilon \varphi\rho\omicron\nu\epsilon\tilde{\iota}\varsigma \epsilon\tilde{\upsilon}$, $\tau\acute{o}\tau\epsilon \lambda\iota\pi\omicron\upsilon\sigma' \alpha\iota\sigma\chi\rho\tilde{\omega}\varsigma \delta\acute{o}\mu\omicron\upsilon\varsigma$ und die Wiederholung von $\delta\rho\theta\tilde{\omega}\varsigma \xi\lambda\epsilon\zeta\alpha\varsigma$ 110 wird beseitigt. Die gegebene Zusammenstellung zeigt, dass B in dieser Hinsicht eine sehr unzuverlässige Handschrift ist. Hätten Hermann und Nauck diese Eigenschaft von B gekannt, so würden sie wohl nicht 381 $\sigma\eta\mu\alpha\nu\tilde{\omega}$ aufgenommen und Nauck nicht 747 aus $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron \gamma\grave{\alpha}\rho \epsilon\acute{\iota}\delta\epsilon\nu\alpha\iota \pi\omicron\theta\tilde{\omega}$ durch Hinzufügung eines dritten Synonymon den Text $\tau\omicron\upsilon\tau\omicron \gamma\grave{\alpha}\rho \mu\acute{\alpha}\theta\epsilon\tilde{\iota}\nu \pi\omicron\theta\tilde{\omega}$ gemacht haben.¹⁾ Von grosser Wichtigkeit ist diese Erkenntnis für die kritische Behandlung der Troades. Die handschriftliche Ueberlieferung dieses Stückes beruht nämlich auf den zwei Handschriften B und P. Der cod. Neap. II F. 9 ist nach der mir vorliegenden Collation von Prinz eine direkte Abschrift von B.²⁾ Recht deutlich wird das aus $\kappa\alpha\pi\nu\omicron\upsilon\tau\alpha\iota$ 586, welches in B $\kappa\alpha\pi\nu\omicron\upsilon\tau\alpha\iota$ geschrieben in N zu $\kappa\alpha\pi\nu\omicron\upsilon\tau\alpha$ wurde.³⁾ Von dem cod. Havniensis 417 (C) sagt Kirchhoff: *descriptus is codex recentiore aetate e libro Vaticano (B) simillimo quidem, sed plurifariam iam librariorum tentaminibus depravato plerumque futilissimis*. Für den gleichen Ursprung dieser 3 Handschriften mögen folgende Stellen zeugen (nach der Collation von Prinz): $\pi\alpha\rho\theta\acute{\epsilon}\nu\omega\nu \acute{\epsilon}\pi\iota \lambda\acute{\epsilon}\kappa\tau\rho\iota\varsigma$ hat P nach 322 und vor $\tilde{\alpha} \nu\acute{o}\mu\omicron\varsigma \acute{\epsilon}\chi\epsilon\iota$ 324. Jene drei Handschriften geben die Worte nach 322,

¹⁾ Dagegen kann Tro. 63 mit $\pi\omicron\theta\tilde{\omega} \mu\acute{\alpha}\theta\epsilon\tilde{\iota}\nu$ von den drei $\theta\acute{\epsilon}\lambda\omega$ in 62—65 das mittlere entfernt werden.

²⁾ Dies hat schon Kirchhoff erkannt: *constat ex iis quae retulit Cobetus esse Troadum exemplum Neapolitanum si non derivatum ex Vaticano, attamen huic libro tam simile, ut ovum ovo non possit esse similius* (Ausgabe der Troades 1852 S. 7).

³⁾ An zwei Stellen, an denen die Collation von Prinz einen Zweifel übrig liess, 736 ($\pi\alpha\tilde{\iota}\varsigma$, $\omicron\upsilon\delta'$) und 782 ($\acute{\alpha}\nu\delta\rho\cdot$), hat eine gütige, durch Herrn Vitelli in Florenz mir zugekommene, von Herrn N. Testa teste herrührende Mitteilung die volle Uebereinstimmung von B und N bestätigt.

lassen sie dagegen an der richtigen Stelle aus, 387 bieten sie Ἄρης ἔλοι (nach 376) für ἔλοι δόρυ, 435 ὄκιστα für ὄκισται, 436 ὁμόφρων ἐπιστάτης (ohne τ'), 460 μακρά für μακρὰν B, μακρὰ CN, 464 ἀντιλήψεται, 507 χαμερπιῇ BN, χαμερπῇ C für χαμαιπετιῇ, 609 θ' ᾧ (für ἧ) λύπας ἔχει, 610 ὅπποτ' für ὅς ποτ' B, ὅπποτ' N und mit Correctur des ersten π aus einem anderen Buchstaben C, 783 und 1220 fehlen in den drei Handschriften, 1243 ἴησομαι, 1243 fehlt in C offenbar, weil in der Vorlage ebenso wie in BN der V. 1243 in gleicher Weise wie 1244 mit ἀφανῆς ἀν' ὄντες begann. Dass aber C weitere Interpolationen erfahren hat, zeigen folgende Stellen: 442 ζῶν εἰς corrigiert in ζῶν εἰς' P, ζῶν BN (εἰς vor εἰς ausgefallen), καὶ ζῶν C, ebenso 774 καὶ ῥίπτει' zur Ausfüllung der Lücke, welche die Vorlage wie die anderen Handschriften hatte, 790 μονογενοῦ BN für μογεροῦ, μονογενοῦς C. Die Lesart περὶ πλέκους d. i. περιπλέκους' 558 für περὶ πέπλους ist ein zufälliges Versehen. Neben P hat der ältere Teil des cod. Harl. (V. 1—610) keinen selbständigen Wert. An einen solchen Wert konnte man noch glauben bei der Angabe, dass 490 diese Handschrift γραῦς εἰσαφίξομαι biete, P dagegen den interpolierten Text γραῦς εἰς δόμους ἀφίξομαι. Aber nach der Collation von Prinz hat auch P γραῦς εἰσαφίξομαι und δόμους hat erst der jüngere corrector übergeschrieben. Der Harl. ist also vor diesen Correcturen abgeschrieben worden, vgl. 516 ἰσχῆσω corr. in ἰαχῆσω P, ἰσχῆσω cod. Harl. Von den wenigen Abweichungen ist eine der bedeutendsten τοῖσδέ γ' εἶδον 432, τοῖσδ' εἶδον P für τοῖσδε δ' εἶδον. Wenn sich also nur B und P gegenüberstehen, so wird die vorher dargelegte Eigenschaft der Ueberlieferung von B wohl zu würdigen sein bei der Wahl zwischen folgenden Lesarten: 23 Ἀργείας θεᾶς B — Ἀργείας θεοῦ P, 62 συνθελήσεις B — συμπονήσεις P, 75 δύστηνον αὐτοῖς νόστον B — δύνοστον αὐτοῖς νόστον P, 161 μελέα B — τλάμων P, 239 φίλαι γυναικες B — φίλαι Τρωάδες P, 270 πόνων B — κακῶν P, 298 ἴσταται σέλας B — αἴθεται σέλας P, 344 λυγρὰν B — πικρὰν P, 357 δυσχερέστερον B — δυστυχέστερον P, 387 Ἄρης ἔλοι B — ἔλοι δόρυ P, 399 κῦδος εἶδεν B — κῆδος εἶχεν P,

436 ὁμόφρων (τ') ἐπισιότης B — ὁμοβρώς τ' ὀρειβάτης P,
 447 ἀρχηγέτα B — στρατηλάτα P, 465 αἶρετ' εἰς ὀρθὸν δέμας
 B — αἶρετ' εἰς ὀρθὸν πάλιν P, 608 κακῶς πεπραγόσι B —
 κακῶς πεπονθόσι P, 742 ἀπώλεσεν B — ἀποκτενεῖ P, 869 τὴν
 τάλαιναν B — τὴν Λάκαιναν P, 898 στυγουμένη B — μισου-
 μένη P, 1181 εἰσπίπτων λέχος B — εἰσπίπτων πέπλους P,
 1229 στέναξον B — στέναξε P, 1271 χθονός B — πάτρας P.
 Die grosse Zahl dieser Varianten lässt uns die Wichtigkeit der
 Frage, welche Handschrift mehr Beachtung verdient, erkennen.
 Bei der überwiegenden Mehrzahl derselben lassen sich auch
 keine anderweitigen Gründe für die Wahl der einen oder an-
 deren Lesart geltend machen. Consequent verfährt Kirchhoff,
 welcher überall die Lesart von B aufnimmt, minder consequent
 Nauck, welcher bei der bemerkenswertesten Variante 436 eine
 Concession an P macht. Es bedarf aber auch grosser Principien-
 treue, wenn man der bezeichnenden Lesart ὁμοβρώς τ' ὀρειβάτης
Κύκλωψ gegenüber an dem nichtssagenden ὁμόφρων τ' ἐπισιότης
 festzuhalten den Mut haben soll. Wenigstens müsste es ποι-
 μνίων τ' ἐπισιότης heissen und wenn nicht der erste Teil des
 Wortes gleich wäre (ὁμο), könnte man an die Ausfüllung einer
 Lücke denken. Kirchhoff hat sogar 1229 στέναξον beibehalten,
 obwohl στέναξε durch das Versmass sichergestellt wird, freilich
 nicht ohne zu στέναξε zu bemerken: fortasse recte. Auch bei
 einigen anderen Stellen finden sich Kriterien zu Gunsten der
 Lesart von P. Zu 23 hat Seidler auf die vier Homoteleuta
Ἀργείας θεᾶς Ἥρας Ἀθάνας θ' aufmerksam gemacht. V 75
 erscheint δύσνοστον νόστον als eine gewähltere Lesart, welche
 der Rede eine besondere Bitterkeit gibt. V. 239 betrachtet
 Kirchhoff mit Hermann γυναικες ebensowie Τρωάδες als Glossem
 und stellt mit τόδε, τόδ', ὦ φίλοι ὁ φόβος ἦν πάλαι zwei Dochmien
 her mit fehlerhaftem Hiatus (Hermann besser τόδ' ὁ φόβος
 πάλαι). Seidler und Dindorf bevorzugen γυναικες und nehmen
 zur Herstellung des Versmasses eine Lücke an. Aber γυναικες
 ist das der Handschrift B geläufige Synonymon zu Τρωάδες
 ebenso wie wir zu Τρωάδων 32 das Schol. γρ. παρθένων haben,
 und da die unrichtige Verdoppelung eines Wortes in den Hand-

schriften des Euripides häufig ist, so erscheint die Art, wie Nauck das richtige Versmass durch Tilgung des einen τόδε gewinnt: τόδε, φίλαι Τρωάδες, ὃ φόβος ἦν πάλαι, durchaus als glaubwürdig. Auf gleiche Weise verfährt Kirchhoff zu 161: illud sive τλάμων sive μελέα a librario additum arbitror. Die handschriftliche Differenz hat für uns diese Bedeutung nicht mehr und das gleich nachfolgende μέλαι spricht für die Bevorzugung von τλάμων. Dem τί θέλουσα entsprechend wird es nachher ναυσθλώσουσα geheissen haben und dies lässt sich gewinnen mit οἱ γὰρ τλάμων, τί θέλουσ'; οὐ πον (vgl. Teil I S. 533) ναυσθλώσουσ' ἐκ πατρίας ἐμὲ γὰρ; Man findet sonst βοή, κραυγὴ ἴσταται, aber nirgends σέλας ἴσταται (298) oder Aehnliches. Hesych. αἰθεται· καίεται λαμπρῶς hat Wesseling hieherbezogen. Mit πικράν 344 vgl. Med. 399 πικροὺς δ' ἐγώ σφιν καὶ λυγροὺς θήσω γάμους. Es enthält eine Reminiscenz an das Homerische πικρόγαμος. Die scheinbar gewähltere Lesart Ἄρης ἔλοι 387 erweist sich als Wiederholung aus 376. Unbedingt ist 399 τὸ κῆδος εἶχεν das Richtige. Von einem κῦδος des Paris, welches im anderen Falle verborgen geblieben wäre, kann keine Rede sein. Auch εἶχεν ἐν δόμοις passt nur zu κῆδος. V. 742 ist ἀποκτενεῖ sehr gut gesagt: „du wirst den Tod finden, Grund deines Todes aber wird der Edelmut deines Vaters sein“. Die Vorstellung, dass der Edelmut des toten Vaters nicht mehr eine solche Wirkung haben kann, hat die Variante ἀπώλεσεν hervorgerufen. V. 869 ist τὴν Λάκαιναν, welches sich zu τὴν τάλαιναν ähnlich verhält wie oben γυναικες zu Τρωάδες, geradezu notwendig. Denn die Begründung οὐ γὰρ ἡδέως ὄνομα δάμαρτος ἢ ποτ' ἦν ἐμὴ λέγω erfordert die ausdrückliche Bezeichnung der Helena. Die vor jenen Worten ungeeigneten Verse 862 f., in denen der Name der Helena genannt ist, hat Herwerden getilgt. Die Lesart εἰσπίπτων (oder vielmehr ἐσπίπτων) πέπλους 1181 wird durch Alk. 189 παῖδες δὲ πέπλων μητρὸς ἐξηρημένοι, Herakl. 972 ὥρουον ἄλλος ἄλλος, ἐς πέπλους ὃ μὲν μητρὸς ταλαίνης, Tro. 745 τί μου δέδραξαι χερσὶ κἀντέχῃ πέπλων; beglaubigt, während εἰσπίπτων λέχος nur dann passend wäre, wenn Hekabe als krank betrachtet würde. Hiernach kann in

Rücksicht auf die vorher dargelegte Eigentümlichkeit des cod. B nur das umgekehrte Verfahren als methodisch richtig bezeichnet werden: bei synonymen Ausdrücken hat die Lesart von P grössere Wahrscheinlichkeit für sich. Freilich ist auch die Handschriftenklasse L P nicht frei von solchen Synonymen. Z. B. gibt Hek. 701 L *θαλάσσιος* für *πελάγιος* und Or. 1356 *πρὸς οἴκους* für *πρὸς δόμους* unter Verletzung des Versmasses, Hek. 809 *δέσποινα γάρ ποτ'* für *τύραννος ἢ ποτ'*, Alk. 1105 L P *ὄρα* für *ἄθρει*, 1112 *εἰ δοκεῖ* für *εἰ βούλει*. Wir können also das umgekehrte Verfahren nicht mit voller Consequenz durchführen, sondern müssen, wo Gründe für die Lesart von B sprechen, diese anerkennen. So scheint *πόνων* 270 vor *κακῶν*, *αἴρετ' εἰς ὀρθὸν δέμας* 465 vor *αἴρετ' εἰς ὀρθὸν πάλιν*, *στιγυομένη* 898 vor *μισομένη*, *χθονός* 1271 vor *πάτρας* den Vorzug zu verdienen. Das Ergebnis der bisherigen Untersuchung dürfte auch geeignet sein, das Misstrauen gegen P zu mindern. Schon C. Busche, observ. crit. in Eurip. Tro. 1887 ist für manche Lesarten von P eingetreten und hat z. B. *οἰκτρά* 40, *ιεράν* 123, *φωνᾷ* 127, *δούς νιν* 296, *ἐπὶ δὲ* 543, *ἰσχύειν* 723, *ἦλθον πρὸς Ἰδην* 975 mit Recht in Schutz genommen. Die Richtigkeit von *ἰσχύειν* hat schon Dindorf erkannt und es verrät nur das starke Vorurteil gegen P, dass Nauck diese Lesart nicht einmal der Erwähnung wert erachtet. Ebenso entspricht *ἔλκει* (P) 670 dem Gedanken mehr als *ἔλξει* (B). Immerhin müssen wir Acht haben, dass nicht die Abweichungen der beiden Handschriften nur verschiedene Verbesserungen eines Fehlers der Ueberlieferung sind. V. 698 gibt P

ἔασον· οὐ μὴ δάκρυά νιν σώσῃ τὰ σά,

während die andere Handschriftenklasse *οὐ γὰρ δάκρυά νιν σώσει τὰ σά* bietet. Busche verteidigt *οὐ μὴ σώσῃ* und in der That nimmt sich *οὐ γάρ* weit mehr als unecht aus, weil *γάρ* häufig eingesetzt worden ist, wo es nach der gewöhnlichen Redeweise stehen kann, aber nicht stehen muss. Aber *σώζειν* ist hier nicht die passende Bezeichnung. Das dem Sinne ent-

sprechende Verbum geben uns die bereits von Burges citierten Stellen Soph. El. 137 ἀλλ' οὔτοι τόν γ' ἐξ Αἶδα παγκοίνου λίμνας πατέρ' ἀνστάσεις οὔτε γόοις κτέ., Aesch. Ag. 1360 δυσμηχανῶ λόγοισι τὸν θανόντ' ἀνιστάναι πάλιν. Hiernach erwarten wir:

ἔασον· οὐ νιν δάκρυ' ἀναστήσει τὰ σά.

Nachdem also δάκρυα ναστήσει zu δάκρυα νιν σώσει geworden war, musste das erste νιν mit γάρ oder μή beseitigt werden. So gibt sich die Lesart von P 946 τί δὴ φρονοῦσά γ' ἐκ δόμων ἄμ' ἐσπόμεν ξένῳ προδοῦσα πατρίδα καὶ δόμους ἐμούς; da B φρονοῦσ' ἐκ bietet, als Ergänzung einer Lücke zu erkennen. Man kann an φρονοῦσ' ἐκ δωμάτων (Bothe), man kann an τί δὴ φρονήσας' ἐκ δόμων (Nauck) denken. Die erstere Herstellung könnte wegen des folgenden δόμους annehmbarer erscheinen, wenn man nicht πατρίδα καὶ φίλους erwartete. Indes brauchen derartige Interpolationen nicht solches Misstrauen einzufliessen, dass wir die V. 783 und 1220 bloss deshalb, weil sie in B (und C N) fehlen, als Ergänzungen einer Lücke ansehen. Ebenso wenig darf V. 634 ὦ μῆτερ, ὦ τεκοῦσα, κάλλιστον λόγον schon deshalb als unecht erscheinen, weil er in P fehlt. Da aber dieser Vers sehr aufdringlich ist und in der Verbesserung von Kirchhoff τεκοῦσα κάλλιστον γόνον das Epitheton κάλλιστον dem Zusammenhange wenig entspricht, so kann das äussere Zeugnis des Stob. nicht belanglos sein, welcher bloss 635 f. citiert. Freilich ist damit nur bezeugt, dass die Handschrift des Stob. der Ueberlieferung L P nahe stand. Noch an einer sehr auffallenden Stelle scheint P Recht zu behalten, 397 εἰ δ' ἦσαν οἴκοι, χρηστὸς ὢν ἐλάνθανεν (ebenso Christ. Pat. 1658). Die Lesart von B εἰ δ' ἦσαν οἴκοι, χρηστὸς ἔλαθεν ἂν γεγώς entspricht allerdings mehr der gewöhnlichen Ausdrucksweise; zufällig aber haben wir die gleiche Ueberlieferung in Soph. El. 913 ἀλλ' οὐδὲ μὲν δὴ μητρὸς οὔθ' ὁ νοῦς φιλεῖ τοιαῦτα πράσσειν οὔτε δρῶσ' ἐλάνθανεν, wo Heath ἐλάνθαν' ἄν, Elmsley ἄν ἔλαθεν ἄν, Meineke ἔληθεν ἄν vorgeschlagen hat. Da ἐλάνθαν' ἄν der Beobachtung von Elmsley widerspricht, dass die Attischen Dichter ε der dritten Person vor ἄν nicht elidieren, so wird ἐλάνθανεν

ebenso zu Recht bestehen wie an unserer Stelle. In gleicher Weise wird es Jon 354 genügen σοὶ ταῦτ' ἥβης, εἶπερ ἦν, εἶχεν (für εἶχ' ἄν) μέτρον zu schreiben, wo Elmsley σοὶ ταῦτ' ἄν . . εἶχεν μέτρα verlangt, und Hek. 1112 εἰ δὲ μὴ Φρυγῶν πύργους πεσόντας ἦσμεν Ἑλλήνων δορί, φόβον παρέσχεν οὐ μέσως ὅδε κτύπος wird aus einer jüngeren Handschrift παρείχεν aufzunehmen sein. An dieser Stelle geben A B παρέσχεν ἄν οὐ, wo also ἄν ebenso interpoliert ist wie in der gleichen Handschriftenklasse an der vorliegenden Stelle. Noch mehr wird ἐλάνθανεν geschützt durch das folgende (399) εἶχεν ἐν δόμοις, wo Schäfer εἶχ' ἄν ἐν δόμοις, Elmsley εἶχεν ἄν δόμοις schreiben will. Nachdem P in einem anderen Lichte dasteht, werden wir auch über 355 f.

καὶ πέμπε, καὶ μὴ τὰμὰ σοι πρόθυμά γ' ἦ,
ὥθει βιαίως· εἰ γὰρ ἔστι Λοξίας κτέ.

anders urteilen. Da B (C N) ὥθει αἰσίας geben, vermutete man einen ganz tief liegenden Schaden und Nauck bemerkt: locus Oedipum exspectat. Bei näherem Zusehen entspricht ὥθει βιαίως dem Gedanken vorzüglich und nur im vorhergehenden Verse empfiehlt sich die leichte Verbesserung von Heimsöth: καὶ πέμπε, καὶ μ' ἦν τὰμὰ μὴ πρόθυμ' ἔτ' ἦ: „freue dich über meine fürstliche Heirat und geleite mich und wenn meinerseits die Lust schwindet, stosse mich gewaltsam dazu hin“. Nunmehr braucht ὃν εἰσιδοῦσα 991 deshalb, weil B N ὃν ἰδοῦσα, C ὃν σὺ γ' ἰδοῦσα geben, nicht mehr als fehlerhaft zu gelten. Wenn aber dadurch im Vorhergehenden (987)

ἦν οὖμός νιὸς κάλλος ἐκπρεπέστατος,
ὁ σὸς δ' ἰδὼν νιν νοῦς ἐποιήθη Κύπρις·
τὰ μῶρα γὰρ πάντ' ἐστὶν Ἀφροδίτη βροτοῖς
καὶ τοῦνομ' ὀρθῶς ἀφροσύνης ἄρχει θεᾶς

die drei Verse 988—90 als unecht erwiesen werden, weil sich ὃν εἰσιδοῦσα an 987 anschliessen muss, so wird der Dichter von einer lästigen Wiederholung des gleichen Gedankens ὁ σὸς δ' ἰδὼν νιν νοῦς ἐποιήθη Κύπρις . . ἐξεμαργώθης φρένας (992)

und von dem bedenklichen Satze τὰ μῶρα . . θεᾶς, welchen bereits Bothe dem Euripides abgesprochen hat, befreit. In dem Nachlass von Prinz finde ich, dass auch dieser die drei Verse als unecht erklärt. Für das Alter der Interpolationen ist es von Bedeutung, dass 990 bereits in der Rhetorik des Aristoteles citiert wird. Bekanntlich sträuben sich manche, Soph. Ant. 904 ff. als unecht anzuerkennen, weil die Verse 911. 912 in der gleichen Schrift des Aristoteles angeführt werden. Besonders bemerkenswerte Stellen, an denen die Lesart von P sich als richtig erweist, sind ausserdem 687 γραφῇ (γραφῆν B), 815 πρὸς φοίνικι πνοῇ (βοᾷ B), 879 ποιᾶς (ποᾶς B). V. 875 schreiben Kirchhoff und Nauck nach B ἐς Ἀργείων χθόνα, aber Elmsley zu Eur. Bacch. 1 und Mangelsdorf Anecd. Chis. de re metr. p. 34 haben beobachtet, dass mit χθών consequent bei Euripides die Adjektiva Φεραία (2 mal), Καδμεία (3 mal), Θηβαία (8 mal), Ἀργεία (6 mal) verbunden werden. Es dürfen also auch die zwei Stellen Hik. 1195 Ἀργείων χθόνα und die vorliegende keine Ausnahme machen. Ueber die erstere Stelle wird später gehandelt werden. An der vorliegenden Stelle ist aber die Lesart von P richtig. Die Lesart von B 332 ἀναγέλασον darf keine Verwirrung mehr stiften; sie ist aus ἀναγε(πό) Δασον ebenso wie 313 ἀγουμένα aus ἀγ(αμ)ουμένα oder ἐξαντίζω 444 aus ἐξα(χο)ντίζω entstanden und ἀναγε πόδα σὸν wird durch das strophische ἐπὶ δάκρουσι καὶ bestätigt. V. 325 ist ἀναγε χορόν (P) richtig, ἀνεχε (B) stammt aus 308. V. 445 wird gewöhnlich aus B γαμώμεθα aufgenommen und die passendere Form γημώμεθα (P) verschmäht. V. 455 hat B ποῖ . . ποῦ, P richtig ποῦ . . ποῖ, 460 B ἦκω (so Kirchhoff, Nauck), P richtig ἦξω (so Dindorf). V. 970 haben Dindorf und Nauck mit Recht die Lesart von P λέγουσαν ἔνδικα aufgenommen (B ἐνδίκως), ebenso Dindorf 752 κλεινὸν . . δόρυ — die Lesart von B Ἐκτωρ κλεινός gibt einen matten Sinn — und 734 Ἀχαιοῖς βούλομαι ὀρίπειν ἄρας. Ausdrücke wie ἴεσαν Πενθέως können den Gen. nicht rechtfertigen. V. 805 συναριστεύων ἄμ' Ἀλκμήνας γόνῳ fehlt ἄμ' in B und Dindorf will dafür ποτ' setzen. Aber ἄμ' nimmt sich nicht wie eine nachträgliche Ergänzung aus und der Aus-

fall von ἄμ' vor ἄλ ist sehr erklärlich. In dem Text von B οὐδὲ πρὸς τάφους ἔσθ' ὅστις αὐτοῖς αἶμα γῇ δωρήσεται 381 ist der doppelte Dativ anstössig, während die Lesart von P πρὸς τάφους . . αὐτῶν einen glatten Text ergibt. Das Ergebnis also dieser Untersuchung dürfte sein, dass bei der Feststellung des Textes der Troades der Handschrift P die gleiche und bei der Wahl zwischen synonymen Wendungen grössere Rücksicht gebührt als der anderen Handschriftenklasse. Von welcher Bedeutung dieses Ergebnis ist, will ich an einem Falle zeigen. V. 202 gibt P μόχθους ἔξω κρείσσους ἢ λέκτροις πλαθεῖς Ἑλλάνων . . ἢ Πειρήνας ὑδρευομένα (so vor mir schon J. Heiland für ὑδρευσομένα)

πρόσπολος οἰκτρὰ σεμνῶν ὑδάτων ἔσομαι.

Dem letzten Vers entspricht in der Antistrophe der anapästische Dimeter καρύσσεσθαι στεφάνοις ἀρετᾶς und da οἰκτρά in der anderen Handschriftenklasse fehlt, schreibt Kirchhoff πρόσπολος σεμνῶν ὑδάτων ἔσομαι: additum est οἰκτρά a metrico πρόσπολος ita tantum in anapaestos cogi posse animadvertente, si a vocabulo exciperetur a vocali incipiente. Ich könnte das nur zugeben, wenn οἰκτρά von dem corrector herrührte. Weit mehr als οἰκτρά gibt sich ἔσομαι als unnütze Ergänzung zu erkennen, so dass wir mit Hermann den anapästischen Dimeter durch Tilgung von ἔσομαι herstellen werden. Hervorragende Lesarten, welche man B verdankt, sind Κύπριν 368 und πέδον 463: doch sind die Lesarten von P πόλιν und ἄδην keine willkürlichen Fehler.

Aber nicht überall bietet sich die handschriftliche Kontrolle. Bemerkenswert ist das Schol. zu Phön. 52 καὶ σκῆπτρ' ἔπαθλα τῆσδε λαμβάνει χθονός: παρ' οὐδενὶ κεῖται τὸ ἔπαθλα ἢ μόνω τῷ Εὐριπίδῃ, ὅθεν μεταγράφουσί τινές· „καὶ σκῆπτρα χώρας ἄθλα <τῆσδε λαμβάνει>“. Hek. 454 haben alle älteren Handschriften Ἀπιδανὸν πεδία λιπαίνειν: die Responsion mit ἄμπυκα τόξα τ' εὐλογήσω zeigt, dass die Lesart einer jüngeren Handschrift γυίας d. i. γύας, mag sie vielleicht nur von Triklinios herrühren, den Vorzug verdient. Alk. 1140 geben die Hand-

schriften *δαιμόνων* für das vom Sinne geforderte und von Jacobs hergestellte *νεοτέρων*. Herakl. 664 ist *εἶχεν ζωᾶς βιοτὰν* überliefert. Dem zuliebe müsste vorher *ἀπλᾶν* geschrieben werden. Aber zu *ἀπλοῦν* gehört *στάδιον*, welches Reiske gefunden hat. Androm. 230

*τῶν κακῶν γὰρ μητέρων
φεύγειν τρόπους χορὴ τέκν' οἷς ἔνεστι νοῦς*

bietet A *τέκνα οἷς*, die übrigen Handschriften *τέκν' οἷς*, was in L in *τέκν' ὅσοις* corrigiert ist. Man hat *τέκν' ἐν οἷς* oder *τέκνα τοῖς* (Lenting), *τέκν' ὅτοις* (Nauck), *παῖδας οἷς* (O. Hense) vorgeschlagen. Auffallender Weise hat Stob. fl. 74, 21 *τέκν' αἷς* und da die Mahnung speciell den Töchtern gilt, entspricht *παῖδας αἷς* am besten dem Sinne. In sehr ansprechender Weise hat Herwerden frg. 405 *τὴν εὐγένειαν, καὶ ἄμορφος ἢ γάμος, τιμῶσι πολλοὶ προσλαβεῖν τέκνων χάριν* das unpassende *καὶ ἄμορφος ἢ γάμος* in *καὶ ἄμορφον ἢ λέχος* emendiert. Zur Bestätigung kann folgende Stelle dienen Hel. 1231

*ΕΛ. ἀλλ' οὐκέτ' ἤδη δ' ἄρχε τῶν ἐμῶν γάμων.
ΘΕΟΚ. χρόνια μὲν ἦλθες, ἀλλ' ὁμως αἰνῶ τάδε.*

Gewöhnlich schreibt man mit Barnes *χρόνια μὲν ἦλθες*. Aber „es hat lange gedauert, bis du kamst“ ist eher eine deutsche als eine griechische Redeweise. Man würde eher *χρόνια μὲν εἰκεις* erwarten, wie früher Herwerden schreiben wollte. Das von Seidler vermutete *χρόνια μετῆλθες* entspricht dem Sinne nicht. Richtig hat Musgrave erkannt, dass es *ἦλθεν* heissen muss. Aber aus *αἰνῶ τάδε* das Subjekt zu *ἦλθεν* zu entnehmen, ist stilwidrig. Das geeignete Subjekt zu *χρόνια ἦλθεν* erhalten wir nur, wenn wir im vorhergehenden Verse *ἤδη δ' ἄρχε τῶν λέκτρων ἐμῶν* schreiben. Or. 1346

φίλοι ξιφήρεις, οὐχὶ συλλήψουσθ' ἄγραν;

passt *φίλοι ξιφήρεις* nicht zusammen. Man erwartet *φῶτες ξιφήρεις* und es ist auffallend, dass F *ἄνδρες* für *φίλοι* gibt. Or. 403 *πότερα κατ' οἴκους ἢ προσεδρεύων πυρᾷ*; gibt L *τάφῳ* für *πυρᾷ*. Eigentümlich nimmt sich El. 326

μέθῃ δὲ βρεχθεὶς τῆς ἐμῆς μητρὸς πόσις
ὁ κλεινός, ὥς λέγουσιν, ἐνθρόσκει τάφῳ
πέτροις τε λεύει μνηῆμα λάινον πατρός

ἐνθρόσκει τάφῳ vor πέτροις τε λεύει μνηῆμα aus. Da L die einzige massgebende Handschrift für dieses Stück ist, so gewährt uns die angeführte Stelle die Freiheit, πυρᾷ für τάφῳ zu setzen. Zu Hek. 671

ἀτὰρ τί νεκρὸν τόνδε μοι Πολυξένης
ἦκεις κομίζουσ', ἥς ἀπηγγέλθη τάφος
πάντων Ἀχαιῶν διὰ χειρὸς σπουδὴν ἔχειν;

bemerkt Herwerden mit Recht: permire ultimus versus hic additur, quia supra v. 604 sqq. Hecuba a Talthybio petiverat ne quis Graecorum filiae cadaver tangeret. Herwerden will den letzten Vers tilgen und μόρος oder φόνος für τάφος setzen. Der Zusatz ἥς ἀπηγγέλθη μόρος würde sich sehr matt ausnehmen. Schreiben wir ἥς ἀπηγγέλθη πυρὰ πάντων Ἀχαιῶν διὰ χειρὸς σπουδὴν ἔχειν, so fällt der Anstoss weg und die Bemerkung bezieht sich auf den Bericht 574 οἱ δὲ πληροῦσιν πυρὰν κορμούς φέροντες πευκίνους. Wir haben oben das Schwanken der Handschriften zwischen σὸν σπέρμα und σὼ παῖδε (σὸν παῖδα) Med. 816 kennen gelernt. Auf gleiche Weise wird Bakch. 1120

οἴκτειρε δ', ᾧ μῆτέρ, με μηδὲ ταῖς ἐμαῖς
ἀμαρτίαισι παῖδα σὸν κατακτάνης

erst der Gedanke „mache nicht um meiner Schuld willen dich unglücklich“ zum vollen Ausdruck gebracht, wenn wir σπέρμα σὸν schreiben. Vielleicht hat hier wie dort der Umstand eingewirkt, dass σπέρμα mit Bezug auf die Mutter, nicht den Vater gesagt ist. Vgl. Aesch. Hik. 147, 281, Soph. Trach. 304 u. a. Bakch. 600 geben die Handschriften L P

δίκετε πεδόσε τρομερὰ δώματα
δίκετε μαινάδες,

das Etym. M. p. 279, 20 hat δίκετε παῖδα δίκετε τρομερὰ σώματα μαινάδες, das Schol. zu Phön. 641 δίκετε πεδόσε τρο-

μερὰ σώματα. Die durch das Etym. M. nahe gelegte Umstellung *δίκετε πεδόσε δίκετε τρομερὰ σώματα μαινάδες* scheint durch das Versmass bestätigt zu werden. Aber die Zuverlässigkeit einer solchen Ueberlieferung erscheint als sehr gering und das Versmass gewinnt ebenso, wenn man nach Tro. 1328 *τρομερὰ τρομερὰ μέλεα, φέρει' ἑμὸν ἵχνος* schreibt:

δίκετε πεδόσε τρομερὰ μέλεα.

Die Stelle Bakch. 286 — 97 ist nicht bloss sehr eigentümlich und wahrscheinlich unecht, sondern auch teilweise unverständlich. „Zeuss, heisst es, brachte das Bakchuskind in den Himmel; Hera wollte es hinausstossen; Zeuss traf Gegenmassregeln wie sie eben ein Gott treffen kann:

*ῥήξας μέρος τι τοῦ χθόν' ἐγκυκλουμένου
αἰθέρος, ἔθηκε τόνδ' ὄμηρον ἐκδιδοῦς
Διόνυσον Ἥρας νεικέων.*

Für *νεικέων* hat Usener *νείκεσιν* hergestellt. Ausserdem kann *Διόνυσον* nicht richtig sein; denn gerade den Dionysos wollte ja Zeus vor seiner Gemahlin schützen. Nicht den Dionysos, sondern ein Trugbild hat er dem Groll der Hera preisgegeben, also *εἰδωλον Ἥρας νείκεσιν*. Aus dieser Stelle können wir die Verbesserung von Hel. 33 entnehmen:

*δίδωσι δ' οὐκ ἔμ', ἀλλ' ὁμοιώσας' ἑμοὶ
εἰδωλον ἔμπνουν οὐρανοῦ ξυνθεῖς' ἄπο.*

Nicht *οὐρανοῦ ἄπο*, sondern *αἰθέρος* . . *ἄπο* wird das Trugbild geschaffen. Vgl. 584 *αἰθήρ, ὅθεν σὺ θεοπόνητ' ἔχεις λέχη*. Auch Gomperz (Sitzungsb. der Wiener Ak. d. W. Bd. 134 S. 3) bemerkt, dass *οὐρανός* nie etwas anderes als Himmelsdecke oder Himmelsraum bedeute, nicht aber die hier erforderte Bedeutung von Aether oder Himmelsstoff habe, weshalb er *οὐρανοῦ καθεῖς' ἄπο* schreiben will. Allerdings kann man auf 613 *πατέρ' ἐς οὐρανὸν ἄπειμι* verweisen, aber dass auch hier *πατέρ' ἐς αἰθέρα* zu schreiben ist, zeigt die von Vitelli gefundene Reminiscenz bei Phil. quis rer. div. sit haeres c. 37 I 513 Mang. *τὸ δὲ νοερὸν καὶ οὐράνιον τῆς ψυχῆς γένος πρὸς αἰθέρα* . . *ὡς πρὸς*

πατέρα ἀφίξεται. Scheinbar zeugt gegen unsere Annahme frg. 839, 10 τὰ δ' ἀπ' αἰθερίου βλαστόντα γονῆς εἰς οὐράνιον πάλιν ἦλθε πόλον, aber nur scheinbar; denn πατέρα steht dem βλαστόντα gegenüber und wie es hier ἀπ' αἰθερίου γονῆς βλαστόντα heisst, erwartet man dort αἰθέρα πατέρα. Nach Or. 1636 ἐν αἰθέρος πτυχαῖς und Hel. 605 πρὸς αἰθέρος πτυχάς wird man auch Phön. 84 ὧ φαεννάς αἰθέρος ναίων πτυχάς für οὐρανοῦ zu schreiben haben. Aehnlich hat Jon 1516 Badham φαενναῖς αἰθέρος περιπτυχαῖς für ἡλίου περιπτυχαῖς hergestellt, wie sich Phön. 504 die Variante αἰθέρος für ἡλίου findet. Hek. 44 gibt A

θανεῖν ἀδελφὴν τὴν ἐμὴν τῇδ' ἡμέρα.

Das hieher gehörige γρ. τῷδ' ἐμὴν ἐν ἡματι hat der Schreiber der Scholien zu 40 gesetzt. Wir haben oben gesehen, welchen Wert diese Varianten haben. Wenn also B E τῷδ' ἐμὴν ἐν ἡματι im Text haben, so erinnern wir uns an die Eigentümlichkeit von B und an die obige Angabe über Or. 381 (σημανῶ B E für μηνύσω) und werden Bedenken tragen mit Prinz τῷδ' ἐμὴν ἐν ἡματι in den Text zu setzen. Die andere Klasse hat: τὴν ἐμὴν τῇδ' ἡμέρα G, τὴν ἐμὴν * * * corr. in τὴν ἐμὴν τῇδ' ἡμέρα L. Allerdings geht ἀδελφὴν τὴν ἐμὴν kurz vorher (40), aber gegen die Aufnahme von τῷδ' ἐμὴν ἐν ἡματι spricht auch die Beobachtung, dass ἡμαρ im Dialog gewöhnlich nur dann gebraucht wird, wenn ἡμέρα sich nicht dem Versmass fügt. Daher scheint eine einfache Aenderung der besten Ueberlieferung

θανεῖν ἀδελφὴν τῇδ' ἐμὴν ἐν ἡμέρα

den Vorzug zu verdienen. Immerhin mag das vorhergehende ἀδελφὴν τὴν ἐμὴν Einfluss auf die Corruptel gehabt haben. Hel. 879 lesen wir allerdings auch ἔσται πάρεδρος Ζηνὶ τῷδ' ἐν ἡματι, aber da wir hier nur die Ueberlieferung von L haben, so wird gleichfalls τῇδ' ἐν ἡμέρα das Ursprüngliche sein. Vgl. Or. 858 καὶ σ', ὧ τάλαιν', ἔδοξε τῇδ' ἐν ἡμέρα. Hel. 610

ἐπὶ Σκαμανδρείοις

ἀκταῖσιν Ἥρας μηχαναῖς ἐθνήσκετε.

befremdet ἀκταῖσιν von dem Ufer eines Flusses. Wenn es Aesch. Ag. 699 Σιμόεντος ἀκτὰς ἐπ' ἀξιφύλλους heisst, so schwebt dort, wie κελσάντων zeigt, die Meeresküste vor. Auch Soph. Ant. 813 τὰν Ἀχέροντος ἀκτάν beweist jenen Gebrauch von ἀκτὴ bei den Tragikern nicht, da der Acheron als λίμνη gilt (Ἀχεροντὶς λίμνη), vgl. Soph. frg. 480 ἀκτὰς ἀπαίωνας τε καὶ μελαμβαθεῖς λιποῦσα λίμνης ἦλθον, ἄρσενας χοὰς Ἀχέροντος δξυπλῆγας ἠχούσας γόους. Wir werden also in der obigen Stelle ἐπὶ Σκαμανδρίοις ὄχθαισιν zu schreiben haben. Auch an ῥοαῖσιν könnte man denken. Die umgekehrte Wendung scheint Androm. 793 vorzuliegen:

. καὶ ἐπ' Ἀργῶν δορὸς ἄξενον ὕγραν
ἐκπερᾶσαι ποντίαν Ἐμπληγάδα.

Eine gewisse Ordnung hat Hermann in diese Stelle mit ποντιᾶν Ἐμπληγάδων gebracht. Nirgends aber findet sich ὕγρα bei den Tragikern als Substantiv. Auch ist ein Wort für Meer nicht die richtige Bezeichnung. Vgl. ebd. 864 διὰ Κρανέας ἐπέρασεν ἀκτὰς. Hiernach werden wir ἄξενον ἀκτάν ἐκπερᾶσαι ποντιᾶν Ἐμπληγάδων zu schreiben haben. Vgl. Iph. T. 421 πῶς πέτρας τὰς συνδρομάδας, πῶς Φινεΐδας αὔπνους ἀκτὰς ἐπέρασαν; Androm. 745

σκιᾷ γὰρ ἀντίστοιχος ὦν φωνήν ἔχεις
ἀδύνατος οὐδὲν ἄλλο πλὴν λέγειν μόνον

versteht man φωνήν ἔχεις nicht. Was soll damit gesagt sein, wenn φωνήν kein Epitheton erhält? Desgleichen ist ἀδύνατος . . . λέγειν unmöglich. Aenderungen wie ἀδύνατος ἔρδεν ἄλλο oder οὐ δύνατὸς οὐδὲν ἄλλο oder οὐκ ἔργον, οὐδὲν ἄλλο lassen den Anstoss von φωνήν ἔχεις unberührt. Einen Sinn erhalten wir nur mit

σκιᾷ γὰρ ἀντίστοιχος ὦν φωνήν ἔχεις
ἀδύνατον, οὐδὲν ἄλλο πλὴν ψοφεῖν ἔχων.

„Deine Worte haben keine Kraft und Bedeutung, sie sind ein leerer Schall.“ Vgl. frg. 25 γέροντες οὐδὲν ἐσμεν ἄλλο πλὴν ψόφος (wie H. Hirzel für ὄχλος hergestellt hat nach Herakl. 229

οὐδὲν ὄντα πλὴν γλώσσης ψόφον) καὶ σχῆμα. An ἔχων hat bereits Nauck gedacht.

Es ist erklärlich, dass wie synonyme, so häufig auch andere der Sache, dem Wortlaut oder Wortbild naheliegende Ausdrücke eingesetzt wurden. Z. B. drängte sich nach στεναγμόν Heraklid. 833 οἰμωγήν auf, während der Sinn εὐχολήν fordert. Ebd. 323

ὥς εὖ τ' ἐδέξω καὶ τέκνοισιν ἤρκεσας
τοῖς Ἡρακλείοις, εὐγενὴς δ' ἂν Ἑλλάδα
σώζεις πατρώαν δόξαν, ἐξ ἐσθλῶν δὲ φῦς κτέ.

ist von dem Adel der Geburt in. ἐξ ἐσθλῶν δὲ φῦς οὐδὲν κακίων τυγχάνεις γεγώς πατρός die Rede. Zu ἂν Ἑλλάδα gehört nicht εὐγενής, sondern εὐκλεής. Vgl. Jon 1575 ἂν Ἑλλάδ' εὐκλεής, Or. 250 δυσκλεές τ' ἂν Ἑλλάδα. Jon 241

ἀλλ' ἐξέπληξάς μ', ὄμμα συγκλήσασα σὸν
δακρύοις θ' ὑγράνας' εὐγενῇ παρηίδα.

Unmittelbar vorher (240) findet sich εὐγενής in anderem Sinne: γνοίη δ' ἂν . . ἀνθρώπου πέρι τὸ σχῆμ' ἰδὼν τις εἰ πέφυκεν εὐγενής. Dieses εὐγενής hat wohl das gleich folgende εὐγενής veranlasst. Dem Griechen fiel die Entstellung des schönen Antlitzes durch Thränen auf, wie es Soph. Ant. 528 von Ismene heisst: νεφέλη δ' ὀφρύων ὑπερ αἵματόεν ῥέθος αἰσχύνει, τέγγουσ' εὐῶπα παρειάν. Diesem εὐῶπα παρειάν hat jedenfalls hier εὐπρεπῇ παρηίδα entsprochen. Ebd. 624

τίς γὰρ μακάριος, τίς εὐτυχής,
ὅστις δεδοικὼς καὶ περιβλέπων βίαν
αἰῶνα τείνει; δημότης ἂν εὐτυχής
ζῆν ἂν θέλοιμι μᾶλλον ἢ τύραννος ὢν.

Hiernach würde die Beweisführung mit dem Satze schliessen „nicht ein Herrscher, sondern ein glücklicher Privatmann ist glücklich“. Offenbar verdankt das zweite εὐτυχής dem ersten seine Entstehung. Das Epitheton zu δημότης muss den Gegensatz zu δεδοικὼς καὶ περιβλέπων βίαν enthalten. Dem würde sehr gut εὐκολος entsprechen; aber der Gebrauch von εὐκολος

ist selten. Vgl. frgm. 1087 *εὐφημία γὰρ εὐκολώτατος πόνων*. Wollte man *δημότης ἔκηλος ἄν* schreiben, so würden die beiden *ἄν* zu nahe an einander rücken. Drum glaube ich, dass es ursprünglich *δημότης ἄνευ πόνου* geheissen hat. Ebd. 650 lesen wir unmittelbar nach *ἐν τοῖσι σοῖσιν εὐτυχήσουσιν λόγοις*

*παῦσαι λόγων τῶνδ', εὐτυχεῖν δ' ἐπίστασο·
θέλω γὰρ οὐπὲρ σ' εὖρον ἄρξασθαι, τέκνον,
κοινῆς τραπέζης δαῖτα πρὸς κοινὴν πεσών.*

Nicht nur stört die Wiederholung von *εὐτυχεῖν*, es fehlt auch das Verständniss für *γάρ*. Der Zusammenhang wird gewonnen mit *εὐστομεῖν δ' ἐπίστασο*. Vgl. Soph. Phil. 201 *εὐστομ' ἔχε* = *εὐφήμει*. Ebd. 753

τὸ φροῖμιον μὲν τῶν λόγων οὐκ εὐτυχές

ist gleichfalls *εὐστομον* der stilgerechte Ausdruck. Vgl. Phön. 1336 *οὐκ εὐπροσώποις* (*εὐστόμοισι* Hartung nach Hesych. *εὐστομον· ἀπὸ μέρους εὐπρόσωπον*) *φροίμοις ἄρχη λόγου*. Or. 1313

*ὦ φίλταται γυναῖκες, ἐς μέσον φόνον
ἦδ' Ἑρμόνη πάρεστιν*

erscheint *φόνον* als grobkörnig. Zu *ἐς μέσον* gehört *βόλον*, vgl. Bakch. 848 *γυναῖκες, ἀνὴρ ἐς βόλον καθίσταται*, Rhés. 730 *ἐς βόλον τις ἔρχεται*. Ebd. 1354

*ὅπως ὁ πραχθεὶς φόνος
μὴ δεινὸν Ἀργείοισιν ἐμβάλη φόβον
βοηδρομῆσαι πρὸς δόμους τυραννικούς*

ist *φόβον* nicht das passende Wort, denn die Furcht hält ab Hilfe zu bringen. Man erwartet *κλόνον*. Hipp. 575 *ταῖσδ' ἐπιστᾶσαι πύλαις ἀκούσαθ' οἷος κέλαδος ἐν δόμοις πίτνει* ist, wie ich anderswo gezeigt habe, *ἐνδον ἴσταται* zu schreiben. Eine ähnliche Corruptel findet sich Hel. 477

*ἀλλ' ἔρπ' ἀπ' οἴκων· ἔστι γάρ τις ἐν δόμοις
τύχη, τύραννος ἧ ταράσσεται δόμος.*

Das Stilwidrige von ἐν δόμοις vor τύραννος . . δόμος hat bereits Brunck gefühlt, welcher τύραννος . . νόος vermutet hat. Herwerden hat lieber ἐν δόμοις in ἐνθάδε geändert. Auch ἐνθάδε ist ziemlich müssig. Der Begriff, welchen der Sinn erfordert (die Alte verbietet dem Menelaos den Zutritt zum Hause), liegt nahe: ἔστι γάρ τις ἐμποδών. Herakl. 996

ἀλλὰ φθάνει νιν ἢ τάλαιν' ἔσσω δόμων
μήτηρ ὑπεκλαβοῦσα

überrascht uns δόμων, da sich schon vorher alle im Hause befinden. Es wird ἔσω μυχῶν geheissen haben. Androm. 103

Ἰλίῳ αἰπεινᾷ Πάρις οὐ γάμον, ἀλλὰ τιν' ἄταν
ἡγάγεται εὐναίαν ἐς θαλάμους Ἑλέναν

kann Helena nicht als γάμος bezeichnet werden. Deshalb hat Nauck οὐ γέρας oder οὐ γάνος dafür schreiben wollen, womit aber ein fremdartiger Zug in die Stelle kommt. Es wird οὐ νυόν heissen müssen. Vgl. Schol. zu Hek. 321 νύμφη ἢ ἄρτι εἰς γάμον ἐρχομένη, ἣτις ποιητικῶς νυὸς λέγεται. Ebd. 715

φθείρεσθε τῆσδε, δμῶες, ὥς ἂν ἐκμάθω

versteht man bei der Anrede der Diener die Derbheit nicht, während sie 708, wo Menelaos angeredet wird, εἰ μὴ φθερῇ τῆσδ' ὥς τάχιστ' ἀπὸ στέγης begreiflich ist. Der Sinn verlangt μέθεσθε τῆσδε. Bakch. 451 ist μέθεσθε zu μαίνεσθε geworden. Die Besserung μαίνεσθε χεῖρον von Bothe, welche Kirchhoff in den Text aufgenommen hat, entspricht der folgenden Begründung ἐν ἄρκυσιν γὰρ ὧν κτέ. nicht. Androm. 304

παρέλυσε δ' ἂν Ἑλλάδος ἀλγεινοὺς
μόχθους, οὓς ἀμφὶ Τροίαν
δεκέτεις ἀλάληντο νέοι λόγχαις

ist νέοι ganz abstrus. Auch λόγχαις hat keine rechte Beziehung; dass die Krieger Lanzen führen, versteht sich von selbst. Auf die richtige Bezeichnung führen Stellen wie Aesch. Pers. 52 Μάρδων, Θάρυβις, λόγχης ἄκμονες, Schol. ἀκίνητοι ὑπὸ λόγχης ὥς ἄκμων ὑπὸ σφυρῶν, Antiphan. frg. 195 Ko. τύπτεσθαι

μύδρος, Aesch. frg. 307 (ἄκμων) σφύρας δέχεσθαι κάπιχαλκεύειν μύδρους, δς ἀστενακτὶ θύννος ὥς ἠνείχετο ἄναυδος. Mit ἀλλά-ληντ' ἄκμονες λόγχαις wird ein empfindungsvoller Ausdruck gewonnen. Vorher hat Hermann mit πόνους (so L vom corrector) ὅτ' ἀμφὶ Τρωΐαν die Responsion hergestellt. Ebd. 785

ταύταν ἦνεσα ταύταν
καὶ φέρομαι βιοτάν

entspricht φέρομαι dem Sinne nicht, welcher einen Ausdruck wie „ich bevorzuge, ich erwähle mir“ fordert, also δέχομαι. Iph. T. 1046

Πυλάδης δ' ὅδ' ἡμῶν ποῦ τετάξεται φόνου;

ist φόνου, welches man „in der Mordgeschichte“ deuten will, abstrus. Das passende Wort χοροῦ hat Winckelmann gefunden, indem er an die sprichwörtliche Redensart erinnerte, welche man aus Plat. Enthyd. p. 279 B erkennt: τὴν δὲ σοφίαν ποῦ χοροῦ τάξομεν; Nach dieser Anleitung können wir auch El. 668, wo Elektra zu Orestes spricht: σὸν ἔργον ἤδη· πρόσθεν εἵληχας φόνου das schon durch εἵληχας angezeigte, eine gewisse sarkastische Laune verratende χοροῦ für φόνου einsetzen. El. 772

ποιῶ τρόπῳ δὲ καὶ τίνι ῥυθμῷ φόνου
κτείνει Θυέστου παῖδα, βούλομαι μαθεῖν.

Unschön ist φόνου vor κτείνει. Da ohnedies bei solchen Fragen der Gebrauch von μόρος sehr geläufig ist (Soph. Ant. 772 μόρῳ δὲ ποιῶ καὶ σφε βουλεύει κτανεῖν; Trach. 879 εἰπὲ τῷ μόρῳ, γύναι, ξυντρέχει, O. K. 1656 μόρῳ δ' ὁποιῶ κείνος ὦλετο κτέ.), wird man kein Bedenken tragen μόρου für φόνου zu setzen. Tro. 817

δὺς δὲ δυοῖν πιτύλῳν τείχη περὶ
Δαρδανίας κατέλυσεν αἰχμὰ.

hat Heimsöth sehr schön πυργώματα für τείχη περὶ vermutet. Zu δυοῖν πιτύλῳν passt αἰχμή nicht. Wie es Heraklid. 834 πίτυλος Ἀργείου δορός heisst, würde man eher διπλοῦς πίτυλος αἰχμᾶς verstehen. Am Platze ist αἰχμὰ 839 Πριάμοιο δὲ γαῖαν

Ἑλλάς ὤλεσ' αἰχμὰ. Zu δυοῖν πιτύλοις scheint ὄρμα zu gehören. Bakch. 1200

δεῖξόν νυν, ὦ τάλαινα, σὴν νικηφόρον
ἀστοῖσιν ἄγραν ἣν φέρουσ' ἐλήλυθας

fällt der Chor mit ὦ τάλαινα aus der Rolle; es muss ὦ μά-
καιρα heißen. El. 1059

οὐκ ἔστι, τῇ σῇ δ' ἡδὺ προσθήσω φρενί

will Weil das Unverständliche des Ausdrucks mit οὐκ, ἔστι τῇ
σῇ δ' ἡδὺ προσθέσθαι φρενί beseitigen, worin δέ einen unrich-
tigen Platz einnimmt. Das passende Wort προσφύσω kann
man aus Aesch. Hik. 282 καὶ ταῦτ' ἀληθῆ παντὶ προσφύσω
λόγῳ, Aristoph. Wo. 372 τοῦτό γέ τοι δὴ τῷ νῦν λόγῳ εὖ
προσέφυσας (Schol. προσήρμους) entnehmen. Vgl. auch ἐμφῦναι
Soph. O. K. 1488. — Hipp. 1210

κάπειτ' ἀνοιδῆσάν τε καὶ πέριξ ἀφρὸν
πολὺν καχλάζον ποντίῳ φυσήματι

erfordert das innere Objekt ἀφρὸν πολὺν einen Begriff nicht
des Plätscherns, sondern des Schäumens, also παφλάζον.
Heraklid. 312

σωτηῆρας αἰεὶ καὶ φίλους νομίζετε
καὶ μήποτ' εἰς γῆν ἐχθρὸν αἰρεσθαι δόρυ
μεμνημένοι τῶνδ', ἀλλὰ φιλότατην πόλιν
πασῶν νομίζετ'. ἄξιοι δ' ὑμῖν σέβειν.

muss φιλότατην . . νομίζετε nach φίλους νομίζετε auffallen. Man
erwartet ein bedeutungsvolleres Wort. Unter dem Einfluss des
vorausgehenden νομίζετε konnte σεβίζετε leicht zu νομίζετε
werden. Dass σεβίζετε richtig ist, zeigt das folgende ἄξιοι
δ' ὑμῖν σέβειν: „verehret sie; sie sind der Verehrung wert“. Für
αἰρεσθαι habe ich schon früher ἄρασθαι vermutet. Vgl. I
S. 529. Gleich nachher (322) bieten die Handschriften αἶρω
für ἄρω trotz des danebenstehenden εὐφρανῶ. Ein den
ganzen Eindruck störendes Wort ist auch in die schöne
Stelle Hek. 1109

κραυγῆς ἀκούσας ἦλθον· οὐ γὰρ ἦσυχος
πέτρας ὀρείας παῖς λέλακ' ἀνὰ στρατὸν
Ἦχὼ διδοῦσα θόρυβον

mit ἦσυχος gekommen. Ausserdem fehlt uns ein Begriff; denn der Widerhall von Gesang würde keine Aufregung und Verwirrung im Heere hervorgerufen haben, also οὐ γὰρ εὖστομος. In Redeweisen wie εὖστομ' ἔχε (= εὐφήμει) Soph. Phil. 201, περὶ μὲν τούτων εἰδότε μοι εὖστομα κείσθω Herod. II 171 konnte εὖστομος mit ἦσυχος erklärt werden. Soph. Phil. 188 heisst die ἦχὼ ἀθυρόστομος. Phön. 748 gibt eine Handschrift (E) ἐπτάπυλον für ἐπτάπυργον. Mit Hilfe dessen werden wir Hik. 402

Ἐτεοκλέους θανόντος ἀμφ' ἐπταστόμους
πύλας

zu verbessern haben. Der richtige Ausdruck ist ἐπτάστομον πύργωμα Θηβαίας χθονός Phön. 287, ἐπτάστομον πύργωμα Καδμείων Hik. 1221 oder ἐπτάπυλα τείχη ebd. 79. Passend heisst es Soph. Ant. 119 ἐπτάπυλον στόμα, die Mündung der sieben Thore, oder frg. 705 Θήβας λέγεις μοι ταῖς πύλαις ἐπταστόμους (Nauck καὶ πόλισμ' ἐπτάστομον), unpassend aber wird man von einem Thore der sieben Mündungen sprechen. Auch erscheint der Ausdruck „Eteokles ist um die Mauern von Theben gefallen“ geeigneter als „um die Thore“. Es wird also πύργους für πύλας zu schreiben sein. Den gleichen Fall haben wir ebd. 498

κλιμάκων ὀρθοστάτας
ὅς προσβαλὼν πύλαισιν ὤμοσεν πόλιν κτε.

Man legt die Sturmleiter nicht an die Thore, sondern an die Mauern, also πύργοισιν. Durch Einsetzung eines naheliegenden Wortes ist auch der Fehler El. 1317 entstanden:

καὶ ἐπ' ἀλλοτρίαις ψήφοισι φόνον
μητρὸς ὑφέξω.

Für φόνον ist δίκην zu setzen; denn man sagt δίκην, nicht φόνον ὑπέχειν. Vgl. Or. 1649 δίκην ὑπόσχεις αἵματος μητροκτόνου, Androm. 358 τὴν δίκην ὑφέξομεν, Hek. 1253 ὑφέξω

τοῖς κακίῳσιν δίκην und viele andere Stellen. Mit δίκην μητρός (für den Muttermord) vgl. El. 1146 σὺ δὲ δίκην ἐμοὶ πατρὸς (δώσεις), Hik. 1146 δίκᾱ πατρῶος („Rache für den Vater“), Aesch. Cho. 272 μέτειμι τοῦ πατρὸς τοὺς αἰτίους. Sehr beachtenswert für solche Aenderungen ist Hel. 921 τῷ δ' οὐ δικαίῳ συγγόνῳ δώσεις δίκην (L), wo Reiske χάριν für δίκην hergestellt hat. Jon 233

πάντα θεᾷσθ' ὅ τι καὶ θέμις, ὄμμασι

scheint θέμις unter dem Einfluss von 220, 222 entstanden zu sein. Der Sinn fordert ὅ τι καὶ χάρις, „was anzuschauen euch Vergnügen bereitet“. Dagegen verlangt der Zusammenhang El. 223

ἄπελθε, μὴ ψαῦ' ὦν σε μὴ ψάυειν χρεών

θέμις für χρεών, wie die Erwiderung οὐκ ἔσθ' ὅτου θίγοιμι' ἂν ἐνδικώτερον zeigt. Hik. 747

φίλοις μὲν οὐ πείθεσθε, τοῖς δὲ πράγμασι

vermisst man den richtigen Gegensatz: Vernunftgründen — Thatsachen. Soph. Ai. 330 geben die Handschriften φίλων γὰρ οἱ τοιοῖδε νικῶνται φίλοι für νικῶνται λόγοις. So wird hier λόγοις für φίλοις zu setzen sein. Ebd. 1048

τέκνον, τίς αὔρα; τίς στόλος; τίνος χάριν
δόμων ὑπεκβᾶσ' ἦλθες ἐς τήνδε χθόνα;

ist χθόνα eine ganz ungeeignete Bezeichnung. Euadne steht auf einem den Tempel überragenden Felsen: ἦδ' ἐγὼ πέτρας ἔπι ὄρνις τις ὥσει Καπανέως ὑπὲρ πυρᾶς δύστηνον αἰώρημα κουφίζω, πάτερ, sagt vorher Euadne. Reiske hat deshalb πέτραν für χθόνα schreiben wollen (Nauck ἦλυθες τήνδ' εἰς πέτραν). Aber das gleiche Wort wird nicht wiederholt worden sein. Darum vermute ich ἐς ταύτην πλάκα. Auch Tro. 5

ἐξ οὗ γὰρ ἀμφὶ τήνδε Τρωικὴν χθόνα
Φοῖβός τε καὶ γὰρ λαῖνους πύργους πέριξ κτέ.

wozu Matthiä bemerkt: Τρωικὴν χθόνα de urbe, non de agro, in quo Troia condita erat, accipiendum esse satis puto apparet

ex his λαῖνους πύργους περίξ ἔθεμεν, wird πλάκα das bezeichnende Wort sein. Bakch. 1 scheint Θηβαίαν κατά, wie Priscian II p. 151 für Θηβαίων χθόνα gibt, nach der Beobachtung von M. Haupt auf Θηβαίαν πλάκα hinzudeuten. Die häufige Vertauschung von πόλιν und χθόνα ist besonders von Nauck beobachtet worden. Hik. 1194

ἦν δ' ὄρκον ἐκλιπόντες ἔλθωσιν πόλιν,
κακῶς ὀλέσθαι πρόσitreπ' Ἀργείων χθόνα

stehen beide Wörter im Texte. Denn Ἀργείων χθόνα ist bei κακῶς ὀλέσθαι eine ungeschickte Bezeichnung; auch würde es Ἀργείαν χθόνα heissen. Vgl. oben S. 480. Ausserdem ist ἔλθωσιν πόλιν kein passender Ausdruck für „gegen unsere Stadt ziehen“. Also ist πόλιν nur die Ueberschrift über χθόνα und wir erhalten ἔλθωσιν — . . Ἀργείων πόλιν. Passend hat man ἔλθωσιν ποτε vermutet. Interessant ist die Ueberlieferung ebd. 1112

οὕς χρῆν, ἐπειδὴν μηδὲν ὠφέλουν πόλιν,
θανόντας ἔρρειν κακποδῶν εἶναι νέοις.

Zu ὠφέλουν gehört nicht ἐπειδάν, sondern ἐπειδή, wie Elmsley hergestellt hat. Plut. cons. ad Apoll. 15 p. 110 C bietet ἐπειδάν μηδὲν ὠφελῶσι γῆν. Ich wundere mich, dass Kirchhoff diesen Text, welcher nicht zu χρῆν, sondern nur zu χρή passen würde und augenscheinlich auf willkürlicher Correctur beruht, aufgenommen hat. Freilich passt auch πόλιν nicht, da man nicht von jedem verlangen kann, dass er dem Staate, sondern nur, dass er anderen nütze oder dass er überhaupt irgend einen Nutzen habe. Abgesehen von γῆν, welches wie gesagt, keine Bedeutung hat, weist auch die in L beigeschriebene Variante πάλιν auf eine Unsicherheit der Lesart hin. Die Art der Verbesserung kann kaum zweifelhaft sein:

οὕς χρῆν, ἐπειδὴν μηδὲν ὠφέλουν τινά.

Nunmehr können wir, glaube ich, auch an die Herstellung einer vielbehandelten Stelle Hand anlegen, an Iph. T. 633

ξανθῶ τ' ἐλαίῳ σῶμα σὸν κατασβέσω.

Die Unbrauchbarkeit von *κατασβέσω* braucht nicht erwiesen zu werden; dafür erwartet man entschieden *κατασπείσω*. Vgl. Or. 1239 *δακρύοις κατασπένδω σε*. Die nicht sehr geeigneten Conjecturen *κατασκεδῶ*, *κατακλύσω*, *κατασπερῶ*, *καταρρανῶ* wollen nur dem Versmass des sechsten Fusses Rechnung tragen. Folglich hat *κατασπείσω* eine andere Stellung im Verse gehabt. Nun erregte der Gebrauch des Wortes *δέμας* von Leichen Anstoss, wie wir aus dem Schol. zu Hom. Il. 1, 115 erfahren: *δέμας ὁ ποιητὴς τὸ ἔμψυχον εἰώθε λέγειν . . καὶ σῶμα δὲ καλεῖ τὸ ἄψυχον . . Εὐριπίδης μέντοι ἐνηλλαγμένως δέμας μὲν ἐπὶ τοῦ νεκροῦ, λέγων „ἔκτον . . καθήγγισται δέμας“ (Or. 40), τὸ δὲ σῶμα ἐπὶ ἔμψυχον λαμβάνει λέγων „δεῖξαι . . σῶμ' αἰσχύνομαι“ (ebd. 98). Uebrigens gehört dieser Gebrauch nicht bloss dem Euripides an, vgl. Soph. Ant. 205 *ἔάν δ' ἄθαρπτον . . δέμας*. Die Herstellung des gewöhnlichen Gebrauchs also hat die Störung veranlasst und es ist zu schreiben:*

ξανθῶ τ' ἐλαίῳ σὸν κατασπείσω δέμας.

Wenn oben auch zwei Stellen angeführt sind, in denen das synonyme Wort dem Metrum schadet, bringt es doch der Ursprung dieser Alteration des Textes mit sich, dass das eingesetzte Wort gewöhnlich dem Versmass entspricht. Deshalb ist Hel. 953, wo L *αἰρήσομαι ἔγω πρόσθε τῆς εὐδαιμονίας* bietet und gewöhnlich nach der Conjectur Tyrwhitts *τῆς εὐψυχίας* aufgenommen wird, die Annahme, dass *εὐτυχίας* an die Stelle von *εὐψυχίας* getreten und für *εὐτυχίας* dann das synonyme Wort *εὐδαιμονίας* gesetzt worden sei, nicht sehr glaubhaft. Die Handschrift G hat von erster Hand auch *εὐτυχίας*, nach Rasur von *τυχ* ist daraus *εὐανδρίας* gemacht. Obwohl diese Aenderung von dem corrector herrührt, also keinen urkundlichen Wert hat, scheint doch damit das Richtige getroffen zu sein, weil *εὐανδρίας* leicht dem Auge des Abschreibers ein *εὐδαιμονίας* vorspiegeln konnte. Vgl. Herakl. 475 *πατήρ ἐπύργου μέγα φρονῶν εὐανδρία*.

Anders verhält es sich mit dem Eindringen von erklärenden Wörtern, wodurch häufig, besonders in Chorgesängen, das Versmass gelitten hat. Gerade die

Störung des Versmasses weist oft auf diese Art der Corruptel hin. Bekanntlich hat nach Burges u. a. besonders Heimsöth der „indirekten Ueberlieferung“ die Aufmerksamkeit zugewendet und wenn er auch die Grenze, bis zu welcher die Sicherheit der Emendation reicht, häufig überschritten und damit bewirkt hat, dass diesem kritischen Verfahren ein gewisses Misstrauen entgegengebracht wird, so hat doch diese Methode ihre volle Berechtigung. Einige Beispiele werden zum Beweise genügen. Tro. 1113 ist *χαλκόπυλόν τε θεᾶς θάλαμον* (Schol. *τινὲς θεᾶς μέλαθρον*) für das von Musgrave gefundene *χαλκόπυλόν τε θεᾶν* überliefert. Or. 1269 hat das erklärende *προσέρχεται* ein Wort von der Messung $\cup\cup\cup$ (*πότνια* o. ä.) verdrängt. Tro. 1104 ist *Αἰγαίου* d. i. *Αἰγαῖον* als Glossem zu *πέλαγος* in den Text gekommen, wahrscheinlich an Stelle von *Δῖον*. Mit *Δῖον κεραυνοφαῆς πῦρ* vgl. Bakch. 8 *Δίου πυρὸς ἔτι ζῶσαν φλόγα*. Hel. 922 *αἰσχροὺν τὰ μὲν σε θεῖα πάντ' εἰδέναι, τὰ τ' ὄντα καὶ μὴ, τὰ δὲ δίκαια μὴ εἰδέναι* verlangt, wie Clark gesehen hat, der Sinn *τὰ τ' ὄντα καὶ μέλλοντα, τὰ δὲ δίκαια μὴ*, die Beifügung von *εἰδέναι* hat also den Wegfall von *μέλλοντα* veranlasst. Tro. 807 ist *ὅτ' ἔβας ἀφ' Ἑλλάδος*, wodurch der echte Text verdrängt wurde, die Erklärung zu dem Folgenden *ὅθ' Ἑλλάδος ἄγαγε κτέ.* Der echte Text kann also nicht mehr aus der Erklärung gewonnen werden und weder *τὸ πάροιθεν ἀφ' Ἑλλάδος γᾶς* noch *τὸ πάροιθε μολῶν ἀπ' οἰκων* hat eine Berechtigung. Ebd. 1303 steht neben *ἔ* *ἔ* die Erklärung *μέλαθρα τῷ πυρὶ καταδεδρά(μῃ)κεν* zu *μέλαθρα πυρὶ κατάδρομα* im Text. Or. 964 ist *Περσέφασσα* längst als Erklärung erkannt worden. Sehr schön hat Heimsöth *νερτέρων καλλίπαις ἄνασσα* aus *νερτέρων Περσέφασσα καλλίπαις θεά* gewonnen. Ebd. 967 hat Musgrave die erklärende Beischrift *τῶν ἀτρειδῶν* (*ἀτρειδᾶν*) getilgt. Ebd. 982 ist der Text durch Glosseme ganz entstellt:

μόλοιμι τὰν οὐρανοῦ

μέσον χθονὸς τεταμένην [αἰωρήμασι]

[πέτραι] ἀλύσει χρυσέαισι [φερομένην]

[δίναισι] βῶλον ἐξ Ὀλύμπου.

Sobald man nicht mit Hermann *τε τεταμένην*, sondern *τε κρεμαμένην* für *τεταμένην* schreibt, versteht man *ἐξ Ὀλύμπου* und den ganzen Text *τὰν μέσον οὐρανοῦ χθονός τε ἐξ Ὀλύμπου χρυσέαισιν ἀλύσει κρεμαμένην βῶλον* und erweisen sich die Worte *αἰωρήμασι δύναισι φερομένην πέτραν* als störendes Einschlebsel. Ein sehr lehrreiches Beispiel bietet Heraklid. 488

*χρησµῶν γὰρ ὥδους φησι σημαίνειν ὅδε,
οὐ ταῦρον οὐδὲ μόσχον, ἀλλὰ παρθένον
σφάξαι κελεύειν μητρὸς ἥτις εὐγενής.*

Brodeau hat nach 409 und 513 *πατρὸς ἥτις εὐγενοῦς* geschrieben. Obwohl Pierson auf das nach *σημαίνειν* überflüssige *κελεύειν* aufmerksam gemacht hatte, nahm Elmsley doch die Aenderung von Brodeau auf, indem er den Pleonasmus nicht für unerträglich hielt. Selbst Matthiä empfindet Bedenken bei der Tautologie und vermutet *σημαίνειν τόδε*. Hermann will mit *σημαίνων . . κελεύειν ἥτις ἐστὶν εὐγενής* helfen; was hier *σημαίνων* soll, ist nicht ersichtlich. Alle diese Versuche wurden gemacht, obwohl die evidente Emendation der Stelle längst von Pierson gefunden war: *σφάξαι κόρη Δήμητρος ἥτις εὐγενής*. Aber nach Elmsley ist die Aenderung von *ΚΕΛΕΥΕΙΝ* in *ΚΟΡΗ* zu weitgehend und Matthiä erkennt zwar das Geistreiche der Verbesserung an, hält aber die Aenderung von *μητρὸς ἥτις εὐγενής* in *πατρὸς ἥτις εὐγενοῦς* für leichter. Man sah also nicht, dass die beiden Fehler der Ueberlieferung, das unbrauchbare *κελεύειν* und das unbrauchbare *μητρὸς*, in innigem Zusammenhang stehen. Aus 408 *σφάξαι κελεύουσιν με παρθένον κόρη Δήμητρος* wurde *κελεύειν* übergeschrieben, um die Beziehung von *σφάξαι* deutlich zu machen, und aus *σφάξαι κόρηδὴμήμητρος ἥτις εὐγενής* entstand *σφάξαι κελεύειν μητρὸς ἥτις εὐγενής*. Die Verkennung dieses Vorgangs liess die leichtere und methodische Aenderung als die schwerere und willkürliche erscheinen. Es gibt auch noch jetzt Kritiker, welche eine solche Emendation nicht in den Text aufzunehmen wagen. Das aber kann nicht als Sache der Vorsicht, sondern nur als Mangel tieferer Einsicht erscheinen. Jon 1214 *ἐπ' αὐτοφώρῳ πρέσβυν ὥς ἔχονθ' ἔλοι* hat Musgrave

gesehen, dass an Stelle von *πρέσβυν* das Objekt zu *ἔχονθ'* stehen muss: *ἐπ' αὐτοφώρῳ φάρμαχ' ὡς ἔχονθ' ἔλοι*. Ebd. 1223

*Δελφῶν δ' ἄνακτες ὥρισαν πετρορριφῇ
θαρεῖν ἐμὴν δέσποιναν οὐ ψήφῳ μιᾷ*

würde die Erklärung *οὐ μιᾷ ψήφῳ*, ἀλλὰ πάσαις sich der gewöhnlichen Bedeutung von *μιᾷ ψήφῳ* (Xen. Hell. I, 1, 18) gegenüber sonderbar ausnehmen. Vgl. Isae. 6, 4 *ἐν μιᾷ ψήφῳ καὶ ἐνὶ ἀγῶνι*. Deshalb ist auch die Verbesserung von Reiske *ἐν ψήφῳ μιᾷ* nicht am Platze, weil man die Bedeutung „einstimmig“ erwartet, während *ἐν μιᾷ ψήφῳ* „in einer einzigen Abstimmung“ bedeuten würde. Das entsprechende Wort ist *οὐ διχορρόπως*. Vgl. Aesch. Ag. 806 *οὐ διχορρόπως ψήφους ἔθεντο*, Hik. 613 *ἔδοξεν Ἀργείοισιν οὐ διχορρόπως*. Das über *διχορρόπως* geschriebene *ψήφῳ μιᾷ*, welches den Sinn von *οὐ διχορρόπως* wiedergeben soll, kam für *διχορρόπως* in den Text. Ebd. 767

διανταῖος ἔτυπεν ὀδύνα με πλευμόνων τῶνδ' ἔσω

hat Badham *ἔτυπεν* als barbarum erklärt. Ge. Schmid vermutet *διανταῖ' ἔτυπεν*, aber *διανταῖος ὀδύνη* ist ebenso bezeichnend wie *διανταία* oder *ἀνταία πληγή*. Die Erinnerung an Aesch. Cho. 638 *διανταίαν . . οὐτᾷ* führt uns auf das passende Wort *οὐτὰς ὀδύνα*. Bakch. 289

Ζεύς, εἰς δ' Ὀλυμπον βρέφος ἀνήγαγεν θεόν

ist *θεόν* unbrauchbar. Mekler hat *εἰς δ' ὄμιλον βρέφος ἀνήγαγεν θεῶν* vermutet; aber *ὄμιλος* ist ein ungeeignetes Wort und man muss nicht ein den Buchstaben nach ähnliches Wort an die Stelle von *Ὀλυμπον* setzen, sondern *Ὀλυμπον* als Glossem erkennen. Die passende Bezeichnung ist: *ἔς δὲ δῶμα βρέφος ἀνήγαγεν θεῶν*. Heraklid. 160

*μὴ γὰρ ὡς μεθήσομεν
δόξης ἀγῶνα τόνδ' ἄτερ χαλυβδικοῦ.*

fehlt einerseits das Substantiv zu *χαλυβδικοῦ*, andererseits ist *δόξης* überflüssig. Schon Valckenaer hat *ἐγχους ἀγῶνα* ver-

mutet, aber ἔγχους χαλυβδικοῦ ist kaum eine geeignete Bezeichnung. Die richtige Ausdrucksweise erhalten wir mit ἀγῶνος ἄθλον τόνδ' ἄτερ χαλυβδικοῦ. Or. 398

OP. λύπη μάλιστά γ' ἢ διαφθείρουσά με.

ME. δεινὴ γὰρ ἢ θεός, ἀλλ' ὅμως ἰάσιμος

erfordert ἰάσιμος für θεός den Begriff νόσος. Herwerden hat δεινὴ γε νοῦσος, Chr. Baier δεινὴ νόσος γὰρ vermutet; am einfachsten scheint δεινὴ γὰρ ἢ κήρ. Vgl. Soph. Phil. 42 νοσῶν ἀνὴρ κῶλον παλαιᾷ κηρί, 1166 κῆρα τάνδ' ἀποφεύγειν (Schol. τὴν νόσον). Androm. 1180

ἐς τίνα

δὴ φίλον αὐγὰς βαλὼν τέρπομαι

hat, wie die Responsion zeigt, der Text schwer gelitten. Nur die Beobachtung, dass gewöhnlich αὐγαί nicht ohne ὄμματος oder ὀμμάτων steht, gestattet uns einen Versuch der Herstellung. Denn nach αὐγὰς ὄμματος ist nur noch ein Spondeus auszufüllen, für welchen der Sinn kaum ein anderes Wort als ἄρῳ (ἄρω) übrig lässt, also δὴ φίλον αὐγὰς ὄμματος ἄρῳ. Durch eine Erklärung ist auch Hik. 121

κήρυξιν Ἑρμοῦ πίσυνος, ὡς θάψης νεκρούς;

der ungewöhnliche Ausdruck κήρυξιν Ἑρμοῦ entstanden. Die stilgerechte Bezeichnung ist ῥάβδοισιν Ἑρμοῦ πίσυνος, vgl. Aesch. Hik. 254 ἢ τηρὸν Ἑρμοῦ ῥάβδον ἢ πόλεως ἄγόν; Zu Jon 86

Παρησιάδες δ' ἄβατοι κορυφαί

καταλαμπόμεναι τὴν ἡμέραν

ἄψιδα βροτοῖσι δέχονται,

wo man gewöhnlich nach Canter ἡμερίαν schreibt, bemerkt L. Dindorf mit Recht: ἡμέραν qui hic intulit, non puto adiectivum esse voluit, sed substantivum quo illud ἄψιδα interpretaretur. Es gibt nur einen κύκλος ἡλίου, nicht ἡμέρας. Das Rad ist hier der Strahlenkranz der Morgenröte, also hat es wohl τὴν ἡοίαν geheissen. Androm. 520

καὶ γὰρ ἀνοία
μεγάλη λείπειν ἐχθροὺς ἐχθρῶν
ἐξὸν κτείνειν
καὶ φόβον οἴκων ἀφελέσθαι.

wird die Erklärung ἐχθροὺς ἐχθρῶν παῖδας niemand befriedigen; denn ἐχθροὺς ἐχθρῶν kann man nur mit Matthiä im Sinne von ἐχθίστους fassen. Eine solche Steigerung ist aber hier zwecklos. Gegen die Beziehung, welche Brunck annahm, ἀνοία ἐχθρῶν λείπειν ἐχθρούς, spricht schon die Stellung und Brunck zog selbst eine Aenderung: λείπειν ἐχθροὺς ἐξὸν κτείνειν καὶ μὴ τὸν φόβον οἴκων ἀφελέσθαι vor. Aber der Gedanke bezieht sich, wie Hermann gesehen hat, auf den bekannten Spruch νήπιος ὃς πατέρα κτείνας παῖδας καταλείπει. Hiernach verlangt der Sinn τὸ σπέρμ' ἐχθρῶν, womit auch die bessere Stellung von L λείπειν μεγάλη möglich wird, also

λείπειν μεγάλη τὸ σπέρμ' ἐχθρῶν.

Der Erklärer, welcher ἐχθρούς überschrieb, scheint τὸ σπέρμ' ἐχθρῶν als Umschreibung von ἐχθρούς genommen zu haben. Or. 724 οὗτος γὰρ ἦν μοι καταφυγὴ σωτηρίας hat Schäfer auf den auffallenden Unterschied im Gebrauch des Gen. bei καταφυγὰς κακῶν 448 und καταφυγὴ σωτηρίας hingewiesen. Nur Klotz findet sich sehr leicht mit καταφυγὴ σωτηρίας ab: σωτηρίας ist wie κακῶν Gen. der Angehörigkeit, der verschiedene Sinn ergibt sich nur aus der Verschiedenheit der Wortbedeutung: refugium salutis, quod ad salutem eo confugitur. Auch Weil kann sich mit dieser Auffassung befreunden: un asile où l'on cherche le salut. Die alten Grammatiker scheinen anderer Meinung gewesen zu sein. Das Schol. γρ. συμφορᾶς zeigt, dass sie nur καταφυγὴ κακῶν, καταφυγὴ (τῆς) συμφορᾶς verstehen konnten, und nur ein solcher gen. obi. kann statthaft sein. Augenscheinlich ist σωτηρία die Erklärung zu einem Ausdruck wie καταφυγὴ συμφορᾶς und dem poetischen Stil entspricht vor allem

οὗτος γὰρ ἦν μοι καταφυγὴ τρικυμίας.

Vgl. κακῶν τρικυμία Aesch. Prom. 1047. — Hek. 715

οὐχ ὅσι' οὐδ' ἀνεκτά· ποῦ δίκαι ξένων;

ist der zweite Dochmius nicht in Ordnung. Nauck hat ποῦ θεῶν δίκαι vermutet. Der Begriff δίκη ξένων ist bei der That des Polymestor, welcher gegen das Gastrecht gefrevelt hat, sehr geeignet. Ich betrachte deshalb δίκη ξένων als Erklärung von Ζεὺς ξένιος. Dass Hipp. 775 ἀπαλλάσσουσά τ' ἀλγεινὸν φρενῶν ἔρωτα für ἔρωτα, welches dem Zusammenhang wenig entspricht, der Sinn μίασμα fordert, habe ich anderswo bemerkt; ἔρωτα sollte μίασμα erklären. Ebd. 328 hat Hartung σοῦ γ' ἀμπλακεῖν für σοῦ μὴ τυχεῖν hergestellt. Or. 184

οὐχὶ σῖγα

σῖγα φυλασσομένα

στόματος ἀνακέλαδον ἀπὸ λέχεος ἥ-

συχον ὕπνου χάριν παρέξεις, φίλα;

Stud. zu Eur. S. 406 habe ich gezeigt, dass ἀνακέλαδος nur Adjektiv sein kann und ἀνακέλαδον ὅπα geschrieben werden muss. Der Verbindung λέχεος ἥσυχον ὕπνου χάριν stellt sich nun ein stilistisches Bedenken entgegen, welches der doppelte Gen. erweckt. Dazu kommt, dass zwar metrische Uebereinstimmung zwischen στόματος ἀνακέλαδον ὅπα λέχεος ἥ- und dem antistroph. V. 206 ἄγαμος, ἔπιδ', ἄτεκνος ἄτε βίοντον ἅ besteht, dass aber, wie gleich nachher ausgeführt werden wird, der antistrophische V. unmöglich richtig sein kann, dass also die Annahme zweier Dochmien alle Wahrscheinlichkeit für sich hat. Auch Hermann hat durch Einfügung von δέ (ἀπὸ δὲ λέχεος) zwei Dochmien hergestellt. Aesch. Sieb. g. Th. 279 ist τέκνων . . λεχέων für τέκνων . . λεχαίων überliefert. Setzen wir ebenso λεχαῖον für λέχεος, so ist der stilistische Anstoss beseitigt und mit στόματος ἀνακέλαδον ὅπα λεχαῖον ἥ- das dochmische Versmass gewonnen. Nachdem nunmehr das Metrum feststeht, wird es möglich sein, über den antistrophischen Vers

ἄγαμος, ἔπιδ', ἄτεκνος ἄτε βίοντον ἅ

μέλεος ἐς τὸν αἰὲν ἔλκω χρόνον

zu einer Ansicht zu gelangen. Brunck wollte *ἐπιδε*, *ἄτε* *ἔλκω* = *ὥς ἔλκω* verbinden. Mit Recht bemerkt Matthiä: numquam *ἄτε* significat „ut“ i. e. „quomodo“, sed vel „quippe“ vel „sicut“ in comparationibus. Matthiä gibt die Erklärung „quippe (sive etenim) innupta, prole carens vitam misera traho“. Aber auch für diese Auffassung vermisste ich ein entsprechendes Beispiel; *ἄτε* ist durchaus unnütz und zwecklos. Hermann dachte an *ἄγαμος ἐπεὶ ἄτεκνος ἀτρέμα βίοτον ἄ*, worin *ἀτρέμα* für den Sinn störend ist. Sinngemässer ist die andere Vermutung von Hermann *ἄγαμος ἄτεκνος ἄφιλος ὅτι βίοτον ἄ*. Die Häufung *ἄγαμος ἄτεκνος ἄφιλος* ist tragische Ausdrucksweise; aber für die Beseitigung von *ἐπιδε* liegt kein Grund vor. Dagegen ist zu bemerken, dass das Objekt *βίοτον* zu *ἔλκω* sich aus dem vorausgehenden *τό τ' ἐμὸν οἴχεται βίου τὸ πλεόν μέρος* von selbst ergänzt. Also ist anzunehmen, dass die Ueberschrift von *βίοτον* das hier erforderliche Wort verdrängt hat. Nun lautet die gewöhnliche Klage der Jungfrau *ἄγαμος ἄτεκνος ἀνυμέναιος* und setzen wir dieses ein:

ἄγαμος, ἐπιδ', ἄτεκνος ἀνυμέναιος ἄ,

so ist Sinn und Versmass tadellos. Auch im Vorhergehenden (V. 204) *ἐν στοναχαῖσί τε καὶ γόοισι δάκρυσίν τ' ἐννυχίοις* gestattet uns, wie ich anderswo gezeigt habe, der zu *ἐννυχίοις* erforderliche Gegensatz einen tieferen Eingriff: *ἐν στοναχαῖς* (so L) *τε παναμέροισι*. Hel. 1079

*καὶ μὴν τάδ' ἀμφίβληστρα σώματος ῥάκη
ξυμμαρτυρήσει ναυτικῶν ἐρειπίων.*

kann *ἀμφίβληστρα* nicht Adjektiv zu *ῥάκη* sein. Unmöglich ist die Deutung Hermanns: *τάδ' ἀμφίβληστρα σώματος ξυμμαρτυρήσει ῥάκη* (*εἶναι*) *ναυτικῶν ἐρειπίων*. Paley will *ἀμφίβλητα* mit Boissonade und nicht ohne Grund *ναυτικοῖς ἐρειπίοις* schreiben. Aber wie soll sich der Gen. erklären? Dieser eben zeigt, dass das Wort, von welchem derselbe abhängt, verloren gegangen, d. h. dass *ῥάκη* Glossem zu *ἀμφίβληστρα* ist und ein Wort wie *πάθει* verdrängt hat. Jon 695

φίλοι, πότερ' ἐμᾷ δεσποίνα
 τάδε τορῶς ἐς οὓς γεγωνήσομεν
 πόσιν, ἐν ᾧ τὰ πάντ' ἔχουσ' ἐλπίδων
 μέτοχος ἦν τλάμων;
 νῦν δ' ἢ μὲν ἔρρει συμφοραῖς, ὃ δ' εὐτυχεῖ,
 πολὺν ἐσπεσοῦσα γῆρας, πόσις δ'
 ἀτίετος φίλων.

bemerkt Nauck: graviter depravati, und Heimsöth schneidet tief ein, um einen verständlichen Text zu gewinnen: πάρος, ἐν ᾧ τὰ πάντ' ἔλευσ' ἐλπίδων, μέτοχος ἦν κακῶν· νῦν δ' ἢ μὲν ἔρρει συμφοραῖσι δυστυχῆς ἄτιτον εἰσιοῦσα γῆρας φίλων, πόσις δ' εὐτυχεῖ. Warum soll die greise Kreusa keine Freunde haben? Ich habe schon früher bemerkt, dass πόσις δ', welches den Zusammenhang unterbricht, nur Glossem zu dem darüberstehenden ὃ δὲ sein kann. Nach dem Zusammenhange kann kein Zweifel sein, dass es πολὺν ἐσπεσοῦσα γῆρας τέκνων ἀτίετος φίλων heissen muss. Im ersten Verse stimmt δεσποίνα nicht mit dem strophischen πενθίμους überein. Dindorf hat πενθήρεις vermutet. Das Versmass empfiehlt mehr die Emendation Heimsöth's oder vielmehr Badham's ποτνία. Noch bleibt die Hauptschwierigkeit, der Acc. πόσιν, welcher in der Luft hängt. Da alles andere unanfechtbar ist, muss der Fehler in γεγωνήσομεν stecken, wo man ohnedies den Conjunctiv wünschte. V. 654 ff. sagt Xuthos, er wolle das Verhältniss zu Jon verheimlichen, und bedroht den Chor mit dem Tode, wenn er nicht das Gleiche thue. Also ist zu schreiben:

τάδε τορῶς ἐς οὓς γεγώνω στέγειν
 πόσιν.

Alles andere ist in Ordnung und steht mit der Strophe in Einklang. Or. 145 hat Weil σύριγγος als Glossem zu λεπτοῦ δόρακος erkannt. Jon 498

συρίγγων
 ὑπ' αἰόλας ἰαχᾶς
 ὕμνων, ὅταν αὐλίοις
 συρίζῃς, ᾧ Πάν,
 τοῖσι σοῖς ἐν ἄντροις.

hat Herwerden sehr schön *ὅτ' ἀναλίους συρίζεις* hergestellt, da *αὐλίους* neben *ἄντροις* unbrauchbar ist, weshalb Madvig *ἐν ἄντροις* beseitigen wollte. Aber auch *συρίγγων* ist neben *ὑπ' αἰόλας ἰαχᾶς ὕμνων* überflüssig. Badham will *ποίμναις* für *ὕμνων* setzen, was wenig Wahrscheinlichkeit hat. Vielmehr ist *ὑπ' αἰόλας ἰαχᾶς ὕμνων* eine echt Euripideische Umschreibung für *ὑπὸ συρίγγων* und dass nicht nach Musgrave's Vermutung *συρικτῶν* zu schreiben, sondern *συρίγγων* als Glossem zu streichen ist, zeigt das folgende *ὅτε συρίζεις*. Schreiben wir noch *ἰαχᾶς*, so scheint der Text der idyllischen Stelle in ursprünglicher Reinheit hergestellt zu sein. — Or. 290 *πολλὰς γενείου τοῦδ' ἂν ἐκτεῖναι λιπᾶς* kann man vielleicht mit Soph. El. 635 *λυτηρίους εὐχὰς ἀνάσχω* rechtfertigen. Aber durch den Zusatz *γενείου τοῦδε* wird der Ausdruck doch recht abstrus und dass Euripides nicht *λιπᾶς*, sondern *χέρας* geschrieben hat, dürfte sich aus Iph. T. 362 *ὄσας γενείου χεῖρας ἐξηκόντισα* ergeben. Vgl. Kallim. Hymn. Artem. 27 *πολλὰς δὲ μάτην ἐτανύσσετο χεῖρας*. Jon 1360 ist das erklärende *ἐβούλεθ'* in den Text gekommen, wie wir oben Hel. 923 *εἰδέναι* im Texte gefunden haben. Durch eine solche Erklärung ist der Sinn vollständig gestört worden Or. 1172

ἐνὸς γὰρ εἰ λαβοίμεθ', εὐτυχοῦμεν ἂν,
 εἴ ποθεν ἄελπιος παραπέσοι σωτηρία
 κτανοῦσι μὴ θανοῦσιν· εὖχομαι τάδε.
 ὃ βούλομαι γὰρ ἡδὺν καὶ διὰ στόμα
 πτηνοῖσι μύθοις ἀδαπάνως τέρεται φρένα.

Schon die Konstruktion des letzten Satzes weist auf einen Mangel hin, obwohl die Herausgeber keinen Anstoss genommen zu haben scheinen. Vor allem aber ist der Zusammenhang der Gedanken vollständig unklar. Dieser aber soll augenscheinlich folgender sein: „Gut, wir wollen über einen Rettungsplan nachsinnen. Es wäre ja das Schönste, wenn wir dieses Ziel erreichten. Aber wenn auch nicht, ist es doch schon angenehm, mit Hoffnung erweckenden Reden, die nichts kosten, sich zu erfreuen“. Also fordert der Sinn:

εἰ μὴ γένοιτο δ', ἡδὺ καὶ διὰ στόμα
πτηνοῖσι μύθοις ἀδαπάνως τέρραι φρένα.

Gerade diese Stelle ist ein sehr sprechendes Beispiel, wie das zur Erklärung übergeschriebene *ὁ βούλομαι* den ganzen Text zerrüttet hat. — Tro. 233

τί φέρει; τί λέγει; δοῦλαι γὰρ δὴ
Δωρίδος ἔσμεν χθονὸς ἤδη.

entsprechen die Conjunctionen *γὰρ δὴ* dem Sinne nicht. Die Frauen wollen ja erst ihr Schicksal erfahren. Ich weiss nicht, ob die Ueberschrift *δοῦλαι* oder die Verkürzung von *δουριάλωτοι* zu *δοῦλαι* der Anlass der Interpolation ist, halte aber den Text

τί φέρει; τί λέγει; δουριάλωτοι
Δωρίδος ἔσμεν χθονὸς ἤδη;

für wahrscheinlich. Diejenigen, welche sich schwer zur Anerkennung solcher Fehler entschliessen, braucht man nur auf Hipp. 525 *Ἔρως δ' κατ' ὀμμάτων ὅστις στάξεις πόθον* zu verweisen. So steht in A und damit ist die erklärende Ueberschrift *ὅστις στάξεις* über *ὁ . . στάζων* noch erhalten, während sie in den anderen Handschriften, welche *ὅς κατ' ὀμμάτων στάξεις* bieten, verwischt ist.

Dem Heros der Tragikerkritik G. Hermann gegenüber haben wir bereits (I S. 495) eine grosse Verschiedenheit der Auffassung, welche jetzt in der Interpolationenfrage zur Geltung gekommen ist, wahrgenommen. Eine weitere Verschiedenheit der kritischen Methode ergibt sich aus der eben behandelten Art der Emendation und der ausgedehnteren Anerkennung, deren sich die indirekte Ueberlieferung erfreut. Hiefür ein Beispiel. Androm. 476 geben die Handschriften:

τεκτόνοιν θ' ὕμνοιν ἐργάταιν δυοῖν
ἔρην Μοῦσαι φιλοῦσι κραίνειν.

Diese Verse sollen mit *μίαν μοι στεργέτω πόσις γάμοις | ἀκοι-
νώνητον ἀνδρὸς εὐνάν* respondieren. Man hat hierin an *ἀνδρὸς* Anstoss genommen, ohne irgend eine annehmbare Verbesserung zu finden, denn weder *ἀμός* noch *ἀγνός* kann gefallen. Aber

wenn auch der Hauptgedanke nach dem Zusammenhang der sein muss, dass von dem Gatten Treue gefordert wird, so kann doch zur Begründung dafür die Treue der Gattin gleichsam als Correlat hingestellt werden. Umgekehrt spricht Med. 633, wo es sich um die Untreue der Männer (des Jason) handelt, der Frauenchor von sich: μήποτ', ᾧ δέσποιν', ἐπ' ἔμοι χροσέων τόξων ἐφείης ἰμέρω χρίσας ἄφρυκτον οἰστόν. Ungeschickt ist nur γάμοις neben εὐνάν. Sehr angemessen dem Sinne würde ein zweites μίαν sein (μίαν μοι στεργέτω πόσις μίαν). Jedenfalls besteht kein Grund, das Versmass der Strophe irgendwie in Frage zu ziehen, und das von Seidler zur Herstellung der Responsion vor μίαν eingesetzte εἷς entspricht neben ἀκοινώνητον ἀνδρός dem Sinne sehr wenig. Dagegen erweist sich auf den ersten Blick im antistrophischen Vers τεκτόνοι neben ἐργάταιν als überflüssig. Hier also wird der Fehler zu suchen sein. Hermann bemerkt: Duportus ὕμνου συνεργάταιν legendum vidit. Sed scribendum erat etiam τόνων θ' ὕμνον. Herodotus I 47. 62 V 60 ἐν ἑξαμέτρῳ τόνῳ, I 174 ἐν τριμέτρῳ τόνῳ. Mit Recht ist bemerkt worden, dass τόνος in diesem Sinne bei keinem tragischen Dichter vorkommt und Stellen wie τέκτονες εὐπαλάμων ὕμνων, ein Citat aus einem Dichter bei Aristoph. Ri. 530, dürften es bedenklich erscheinen lassen, das poetische Wort zu beseitigen und das prosaische zurückzulassen. Da aber τεκτόνοι am Anfange des Verses dem Versmasse nicht entspricht, so hat τεκτόνοι an die Stelle von ἐργάταιν zu treten (τεκτόνοι aut delendum aut, quod malim, pro ἐργάταιν sufficiens, bemerkt Nauck in der ersten Auflage seiner Ausgabe). Und nun kommt uns die gewöhnliche Weise tragischen Ausdrucks zu Hilfe und zeigt uns, dass τεκτόνοι das den Gegensatz zu δυοῖν bildende ἐνός verdrängt hat. Endlich ist ὕμνοι nicht in ὕμνου, sondern in das näher liegende ὕμνοιο zu verbessern, so dass wir erhalten:

ἐνός θ' ὕμνοιο τεκτόνοι δυοῖν
 ἔρην Μοῦσαι φιλοῦσι κραίνειν.

Zu ὕμνοιο vgl. λίνιο Tr. 538, welches in den Handschriften auch in λίνοις geschrieben ist, φοινικολόφοιο Phön. 820,

ἀελίοιο Or. 822. Nachdem dies bereits geschrieben war, fand ich, dass Herwerden im Anhang zu der Ausg. der Hel. 1895 S. 86 zu einem ähnlichen Resultat gelangt ist. In seinem Text ἐνὸς δ' αὖ τεκτόνοιν ὕμνου δυοῖν ist αὖ überflüssig und die Responsion mit dem strophischen Vers μίαν μοι στεργέτω πόσις γάμοις nicht genau. Auch die Conjectur von Paley ὁμοίως τ' ἐργάταιν ὕμνου δυοῖν beruht auf der Annahme eines Glossems.

Die vorausgehenden beiden Abschnitte geben uns methodische Grundsätze in betreff der Aenderung von Casusendungen an die Hand. Eine solche Aenderung des Casus ist statthaft, wenn sich ein psychologisches Moment für den Casus, welcher fehlerhaft scheint, finden lässt. In allen andern Fällen muss die Aenderung als sehr bedenklich erscheinen und häufig wird der scheinbar fehlerhafte Casus das Anzeichen eines Glossems sein. Z. B. geben Jon 1196 die Handschriften

κἂν τῷδε μόχθῳ πτηνὸς εἰσπίπτει δόμοις
κῶμος πελειῶν. Λοξίου γὰρ ἐν δόμοις κτέ.

Badham bemerkt zu der Stelle: post εἰσελθεῖν et similia, ubi de animo sermo est, dativus quamvis minus aptus ferri tamen potest; de loco non item. Quare reposui δόμους. Cfr. 1088. Aber der gleiche Ausgang des folgenden Verses muss vielmehr den Gedanken nahe legen, dass δόμοις dorthier stammt. Es kann εἰσπίπτων κυρεῖ geheissen haben. Man möchte den ersten Buchstaben von κυρεῖ noch in dem folgenden κῶμος finden, wofür ἐσμός der natürliche Ausdruck ist. Vgl. Aesch. Hik. 229 ἐσμός ὥς πελειάδων. Anders verhält es sich mit δόμους in Eur. Jon 702

μέλεος ὃς θυραῖος ἐλθὼν δόμους
μέγαν ἐς ὄλβον οὐκ ἔσωσε τύχης.

Schon Musgrave hat δόμου verlangt; es ist aber δόμων zu schreiben; denn δόμους ist augenscheinlich durch die Verbindung mit ἐλθὼν entstanden. Diese Stelle bietet zugleich ein Beispiel für die andere Art der Casusendung. Für τύχης erfordert ἔσωσε den Acc. und man hat τύχην oder τύχας schreiben wollen,

ohne dass für die Aenderung des Acc. irgend ein Grund denkbar wäre. Ebenso hat man Aesch. Pers. 604, wo überliefert ist:

ὅταν δ' ὁ δαίμων εὐροῇ, πεποιθέναι,
τὸν αὐτὸν αἰεὶ δαίμον' οὐριεῖν τύχης

οὐριεῖν τύχην oder τύχας vorgeschlagen. In beiden Fällen muss man an ein Glossem denken. Ich habe schon anderswo bemerkt, dass in der Stelle des Aeschylos das überflüssige und aus dem vorhergehenden Verse sich ergänzende δαίμον' das zu τύχης erforderliche πνεύματ' verdrängt hat. In der Euripidesstelle vermute ich

μέλεος ὃς θυραῖος ἐλθὼν δόμων
μέγαν ἐς ὄλβον οὐκ ἔσωσεν δρόμον.

Nachträge zum I. Teil.

Zu S. 482. Med. 547 ἃ δ' ἐς γάμους μοι βασιλικοὺς ὠνειδισσας, ἐν τῷδε δείξω muss dem ἐν τῷδε zuliebe ὃ δ' ἐς γάμους geschrieben werden. Mit Jon 945 τοῦτ' ἦν ἃ νῦν σοι φανερά σημαίνω κακὰ kann ἃ nicht gerechtfertigt werden; denn L. Dindorf hat erkannt, dass τότ' ἦν zu schreiben ist. Herakl. 1115 erwartet man nach πρᾶσσω δ' ἐγὼ τί λυπρόν, οὗ δακρυρροεῖς; nicht ἃ, sondern ὃ κἄν θεῶν τις, εἰ μάθοι, καταστένοι.

Zu S. 484. Unter den Gelehrten, welche auf unechte Verse aufmerksam machten, hätte ich auch Paley und Herwerden nennen sollen.

Ueber die verschiedenen Gründe der Interpolation habe ich Stud. z. Eur. S. 350 ff. gehandelt. Als einen hauptsächlichen Grund habe ich dort die Absicht der Ergänzung bezeichnet. Vgl. Schol. zu Soph. Ai. 841 ταῦτα νοθεύεσθαι φασιν ὑποβληθέντα πρὸς σαφήνειαν τῶν λεγομένων. Mit Recht hat z. B. Weil den unnützen V. Or 916 ὑπὸ δ' ἔτεινε Τυνδάρεως λόγους [τῷ σφὼ κατακτείνοντι τοιούτους λέγειν] ausgeschieden. Jon 1512 ruft Jon aus, nachdem er seine Mutter erkannt hat, welche er vorher töten wollte:

ὦ μεταβαλοῦσα μυρίους ἤδη βροτῶν
καὶ δυστυχεῖσαι καὶ οὐδὲς αὖ προᾶσαι καλῶς
τύχῃ, παρ' οἷαν ἤλθομεν στάθμην βίου
μητέρα φρονεῦσαι καὶ παθεῖν ἀνάξια.

Der Ausdruck „wie fein war die Schmitze des Lebens, neben welcher wir uns hinbewegten“ bedeutet nach dem Vorhergehenden „wie nahe stand auch uns der Wechsel von Glück und Unglück“, „wie schmal war die Linie, die unser Lebensglück vom Unglück trennte“. Dieser Sinn wird durch den Zusatz *μητέρα φρονεῦσαι καὶ παθεῖν ἀνάξια* verdorben. Darum erscheint 1515 als späterer Zusatz. Or. 596 schiebt Orestes die Verantwortung für seine That dem Apollon zu:

ἐκεῖνος ἦμαρτ', οὐκ ἐγώ· τί χρῆν με δοῦν;
ἢ οὐκ ἀξιόχρεως ὁ θεὸς ἀναφέροντί μοι
μίασμα λῦσαι; ποῖ τις οὖν ἔτ' ἂν φύγοι;

„Oder ist nicht der Gott, wenn ich mich auf ihn berufe, hinreichend mich zu entlasten. Wohin könnte man dann noch seine Zuflucht nehmen?“ Dieser allgemeine Gedanke, bei welchem sich ergänzt „wenn nicht ein Gott genügen soll“, wird verwässert durch den Zusatz (599):

εἰ μὴ ὁ κελεύσας ῥύσεται με μὴ θανεῖν.

Die *Krasis μὴ ὁ* wurde schon von Porson beanstandet und Dindorf bemerkt: *notanda crasis rarior*. Aber sie ist nicht *rarior*, sondern kommt nirgends bei den Tragikern vor und verrät hier den Interpolator. Ebd. 478

ἔα· τὸ μέλλον ὥς κακὸν τὸ μὴ εἰδέναι.
ὁ μητροφόντης ὅδε πρὸ δωμάτων δράκων
στίλβει νοσώδεις ἀστραπάς, στύγγμ' ἐμόν.

kann man die Worte *τὸ μέλλον . . εἰδέναι* nach dem Scholion *ἦ γὰρ ἂν οὐκ ἤλθον, εἰ τοῦτον προσεδόκων ἐνθάδε* auffassen. Aber bei dem Anblick des Orestes fährt Tyndareus zusammen, als sähe er plötzlich eine Schlange vor sich. Der Ausdruck dieses Affektes wird zerstört durch die überflüssige und

deplacierte Bemerkung τὸ μέλλον . . εἰδέναι, welche nur zur Ausfüllung des Verses dient, während ἔα als Ausdruck der Ueberraschung gewöhnlich ausserhalb des Verses steht. Gerade das Stück Orestes hat eine Reihe solcher Nachträge, unnützer Erweiterungen und verwässernder Ausführungen aufzuweisen. Während V. 16 mit τὰς γὰρ ἐν μέσῳ σιγῷ τύχας die Erzählung vom Mahle des Thyestes ablehnt, wird diese in 12—14 gegeben. Mit Recht also sind diese drei Verse von Klinkenberg ausgeschieden worden. Ebenso von anderen die Zusätze 51, 74, 82, 111, 257, 292 f., 554, 686, 695, 852, 856, 907—13, 1051, 1090, 1196, 1219, 1224, 1245, 1535. Klinkenberg hat 86 f.

σὺ δ' εἰ μακαρία μακάριός θ' ὁ σὸς πόσις
ἦκετον ἐφ' ἡμᾶς ἀθλίως πεπραγότας

als unecht erklärt. Aber die beiden Verse dürfen nicht gleichgestellt werden; denn der zweite verdankt seinen Ursprung augenscheinlich nur der auch handschriftlich überlieferten Lesart σὺ δ' ἡ μακαρία, wie Androm. 6 durch die Lesart νῦν δὴ τίς für νῦν δ' εἴ τις der Vers ἐμοῦ πέφυκεν ἢ γενήσεται ποτε entstanden ist. Folglich ist V. 87 zu beseitigen. V. 536 f. und 625 f. stehen die gleichen Verse im Text. Diese beiden Stellen sind lehrreich für diejenigen, welche noch an den Wiederholungen festhalten. V. 536 muss an seiner Stelle bleiben, weil 564 darauf Bezug nimmt, dagegen ist die Drohung ἢ μὴ 'πίβαινε Σπαρτιάτιδος χθονός noch lange nicht am Platze. An der zweiten Stelle ist der andere Vers ἔα δ' ὑπ' ἀστῶν καταφονεῖσθαι πέτροις nach μὴ τῷδ' ἀμύνειν φόνον ἐναντίον θεοῖς unnütz, aber die Drohung ἢ μὴ 'πίβαινε durch σοὶ τάδε λέγω δρᾶσω τε πρός angekündigt. Folglich ist mit Recht das einmal der zweite, das anderemal der erste V. weggelassen worden. Häufig gibt sich die Interpolation dadurch zu erkennen, dass der Zusammenhang oder richtige Fortgang der Gedanken eine Störung erfahren hat. V. 301 ff. muss Elektra, weil deren Schauspieler für eine andere Rolle nötig wird, beseitigt werden, obwohl Orestes nicht aufgehört hat krank zu sein, der schwester-

lichen Pflege also nachher wie vorher bedarf. Deshalb wird das Abtreten der Elektra in besonderer Weise motiviert: „Gönne dir Schlaf und stärke dich durch Speise und ein Bad; denn — wenn du mich verlassen oder dir eine Krankheit durch das beständige Sitzen an meinem Krankenlager zuziehen wirst, so bin ich verloren. Du bist ja meine einzige Stütze“. Man begreift nicht, warum Elektra den Orestes verlassen soll und wie diese Befürchtung in solchen Zusammenhang hinein passt. Noch weniger aber begreift man den Zusammenhang in den folgenden Versen (307):

οὐκ ἔστι· σὺν σοὶ καὶ θανεῖν αἰρήσομαι
καὶ ζῆν· ἔχει γὰρ ταῦτόν· ἦν σὺ κατθανῆς,
γυνὴ τί δράσω; πῶς μόνῃ σωθήσομαι,
ἀνάδελφος ἀπάτωρ ἄφιλος; εἰ δὲ σοὶ δοκεῖ,
δρᾶν χρὴ τάδ'. ἀλλὰ κλῖνον εἰς εὐνήν δέμας.

Nicht umsonst nahm Rauchenstein an εἰ δὲ σοὶ δοκεῖ Anstoss. Er wollte εἰ δὲ σοῦ μέτα schreiben; aber δρᾶν χρὴ τάδ' bedeutet ja weiter nichts, also „ich muss dir folgen und mir Schlaf und Speise gönnen“. Eine merkwürdige Fortsetzung des Gedankens „niemals; mit dir will ich leben und sterben; denn ohne dich gibt's für mich kein Leben!“ Hier wird der Interpolator so zu sagen auf der That ertappt. Paley hat leise die Möglichkeit angedeutet, dass 304 εἰ γὰρ προλείπεις ohne με nach Hek. 438 οἱ 'γὼ, προλείπω („mir schwinden die Kräfte“) geschrieben werden könne. Dieser Gedanke ist zwar ganz unbeachtet geblieben, ist aber durchaus richtig; denn nur von der Entkräftung der Schwester kann Orestes in jenem Zusammenhang sprechen, und die Folge dieses Gedankens, an welche Paley nicht gedacht hat, ist, dass die V. 307—310 als interpoliert zu betrachten sind. Man sieht hier, wie die falsche Auffassung zur Interpolation geführt hat und wie diese in den Text hineingearbeitet ist. — Bei der Beratung, ob Orestes sich in die Volksversammlung der Argiver wagen soll, um seine Sache persönlich zu vertreten, fragt Pylades: Ist Rettung möglich, wenn du bleibst? Orestes: Nein. Pylades: Ist Rettung

möglich, wenn du gehst? Orestes: Unter Umständen. Pylades: Also ist dieses besser als zu bleiben. Darauf fragt Orestes:

OP. ἀλλὰ δῆτ' ἔλθω; *ΠΥ.* θανὼν γοῦν ᾧδε κάλλιον θανῆ.

Orestes stellt also eine Frage, welche Pylades bereits beantwortet hat. Bleibt 781 weg, so schliesst sich εὔ λέγεις· φεύγω τὸ δειλὸν τῇδε aufs beste an 780 an; denn zur Vermittlung des Gedankens sind die Worte des Pylades θανὼν γοῦν ᾧδε κάλλιον θανῆ überflüssig, nachdem bereits vorher (777) das Bleiben als eine Feigheit bezeichnet ist: *OP.* ἀλλ' ὑποπτήξας σιωπῇ κατ-θάνω; *ΠΥ.* δειλὸν τόδε. Aehnlich verhält es sich mit V. 793, welchen Usener als unecht bezeichnet hat. — In der Versammlung des Volkes verteidigt sich Orestes also (934):

ὅμῃν ἀμύνων οὐδὲν ἥσσον ἢ πατρὶ
 ἔκτεινα μητέρ'. εἰ γὰρ ἀρσένων φόνος 935
 ἔσται γυναιξὶν ὅσιος, οὐ φθάνοιτ' ἔτ' ἂν
 θνήσκοντες ἢ γυναιξὶ δουλεύειν χρεῶν.
 τοῦναντίον τε δρᾶσέτ' ἢ δρᾶσαι χρεῶν.
 νῦν μὲν γὰρ ἡ προδοῦσα λέκτρο' ἐμοῦ πατρὸς
 τέθνηκεν· εἰ δὲ δὴ κατακτενεῖτέ με, 940
 ὁ νόμος ἀνεῖται, κοῦ φθάνοι θνήσκων τις ἄν·
 ὥς τῆς γε τόλμης οὐ σπάνις γενήσεται.

Die lästige Wiederholung von χρεῶν in 938 könnte beseitigt werden (Brunck *πρόπει*). Dagegen kann der unerträgliche Gebrauch der gleichen Redensart οὐ φθάνοιτ' ἔτ' ἂν θνήσκοντες — οὐ φθάνοι θνήσκων τις ἄν nicht durch Conjectur weggeschafft werden. C. Schenkl hat deshalb 938 und 941 als interpoliert erklärt und 942 ταύτης γε τόλμης vermutet. Aber eine solche Zerstückelung des Gedankens, um noch das eine oder andere zu retten, scheint nicht methodisch. Weil betrachtet richtiger 938 — 41 als unecht. Aber wenn der V. 942 allein zurückbleibt, bezieht sich τῆς τόλμης auf γυναιξὶ δουλεύειν χρεῶν (937), während es sich auf οὐ φθάνοιτ' ἔτ' ἂν θνήσκοντες beziehen müsste. Demnach ist die ganze zusammengehörige Ausführung 938—42 auszuschneiden. Die Rede des Orestes ist kurz und bündig. — Mit 1137—9

ὀλολυγμὸς ἔσται, πῦρ τ' ἀνάψουσιν θεοῖς,
 σοὶ πολλὰ καῖμοι κέδν' ἄρώμενοι τυχεῖν,
 κακῆς γυναικὸς οὔνεχ' αἶμ' ἐπράξαμεν.

artet die Rede des Pylades ins Ueberschwengliche aus. Hermann will ὀλόλυγμα δ' ἔσται schreiben. Der Mangel der Verbindung wird vielmehr ein Wahrzeichen der Interpolation sein. Der Gedanke des letzten Verses wird 1142 Ἑλένης λεγόμενος τῆς πολυκτόνου φονεύς wiederholt. Gleich darauf fährt Pylades fort:

οὐ δεῖ ποτ' οὐ δεῖ Μενέλεων μὲν εὐτυχεῖν,
 τὸν σὸν δὲ πατέρα καὶ σὲ καδελφὴν θανεῖν,
 μητέρα τ'· ἔῶ τοῦτ'· οὐ γὰρ εὐπρεπὲς λέγειν. 1145
 δόμους δ' ἔχειν σοὺς δι' Ἀγαμέμνονος δόρυ
 λαβόντα νύμφην. μὴ γὰρ οὔν ζώην ἔτι,
 ἦν μὴ 'π' ἐκείνη φάσανον σπασώμεθα.

Mit Recht hat Nauck an 1145 Anstoss genommen. Soph. O. T. 1289 ist die Aposiopese τὸν μητρὸς — klar, hier aber lässt sich nicht vorstellen, was in diesem Zusammenhang von der Mutter gesagt werden soll. Ergänzt man ἀποθανεῖν, so passt dazu ἔῶ τοῦτο nicht, weil man hierbei etwas Neues erwartet. Ganz stilwidrig aber muss bei dem folgenden Satze δόμους ἔχειν σοὺς als Subjekt Μενέλεων ergänzt werden. Hiernach erhebt sich nicht bloss gegen 1145, sondern gegen 1145—1148 Verdacht. — V. 1225 ff. beten Orestes, Elektra, Pylades zu Agamemnon, er möge ihr Rachewerk unterstützen. Die zweite und dritte Bitte der drei Personen lautet nach der gewöhnlichen Anordnung (1235):

OP. ἔκτεινα μητέρ'. ΠΥ. ἠψάμην δ' ἐγὼ ξίφους.
 ΗΛ. ἐγὼ δ' ἐπεβούλευσα καπέλυσ' ὄκνου.
 OP. σοί, πάτερ, ἀρήγων. ΗΛ. οὐδ' ἐγὼ προύδωκά σε.
 ΠΥ. οὐκουν ὀνειδίη τάδε κλύων ῥύση τέκνα;
 OP. δακρύοις κατασπένδω σ'. ΗΛ. ἐγὼ δ' οἴκτοισί γε.
 ΠΥ. παύσασθε, καὶ πρὸς ἔργον ἐξορμώμεθα κτέ.

Die Worte ἠψάμην δ' ἐγὼ ξίφους geben die Handschriften dem

Pylades, nur A hat von zweiter Hand Elektra. Mit Recht hat Weil bemerkt, dass Elektra wie vorher und nachher vor Pylades das Wort haben müsse. Auch El. 1225 sagt Elektra von sich: *ξίφους τ' ἐφηψάμαν ἄμα*. Freilich sagt sie dort auch *ἐγὼ δ' ἐπεγκέλευσά σοι* (1225), während der folgende Vers, in welchem man entsprechend *ἐγὼ δ' ἐπενεκέλευσα* geschrieben hat, jetzt dem Pylades gehören müsste. In 1239 hat F. W. Schmidt mit Recht die Personenbezeichnung vertauscht, die Worte *δακρύοις κατασπένδω σε* gehören der Elektra. V. 1238 gibt L dem Orestes, die übrigen Handschriften dem Pylades, woran wahrscheinlich nur das für *ζύση ἡμᾶς* gebrauchte *ζύση τέκνα* die Schuld trägt. Die richtige Ordnung wird hergestellt, wenn wir den V. 1236 nicht verbessern, sondern ausscheiden:

OP. *ἔκτεινα μητέρ'* ΗΛ. *ἡψάμην δ' ἐγὼ ξίφους*.

OP. *σοί, πάτερ, ἀρήγων*. ΠΥ. *οὐδ' ἐγὼ προύδωκά σε*.

OP. *οὐκουν ὀνειδίη τάδε κλύων ζύση τέκνα;*

ΗΛ. *δακρύοις κατασπένδω σ'*. OP. *ἐγὼ δ' οἴκτοισί γε*.

ΠΥ. *παύσασθε κτέ*.

So schliesst sich die Fortsetzung des Satzes *σοί, πάτερ, ἀρήγων* an *ἔκτεινα μητέρα* ohne störenden zweiten Zwischensatz an. Orestes spricht bei der dritten wie bei der zweiten Bitte zweimal. Das Wort *ὀνειδίη* passt am besten für Orestes, wie derselbe Aesch. Cho. 493 *ἄρ' ἐξεγείρῃ τοῖσδ' ὀνειδέσιν, πάτερ;* sagt.

Auf die Unechtheit mehrerer Verse dieses Stückes haben die Scholien aufmerksam gemacht: 957—9 (*ἐν ἐνίοις δὲ οὐ φέρονται οἱ τρεῖς στίχοι οὗτοι*), 1227—30 (*ἐν τῷ ἀντιγράφῳ οὐ φέρονται οὗτοι οἱ δ' ἱαμβοί, ἐν ἄλλῳ δέ*), 1394 (*οὗτος ὁ στίχος ἐν πολλοῖς ἀντιγράφοις οὐ γράφεται*). Alle diese Verse sind sicher unecht und ich habe bereits früher (Stud. z. Eur. S. 354) bemerkt, dass solche Zeugnisse der Scholiasten auch sonst (Phön. 1075, 1225, 1282, Hipp. 871—3, 1050, Androm. 1254, Alk. 818—20) überall vollgültig sind. Deshalb müssen wir die Angabe der Scholien zu 640

*λέγοιμ' ἂν ἤδη· τὰ μακρὰ τῶν σμικρῶν λόγων
ἐπίπροσθέν ἐστι καὶ σαφεῇ μᾶλλον κλύειν*

ἐνιοι ἀθετοῦσι τοῦτον καὶ τὸν ἐξῆς στίχον· οὐκ ἔχουσι γὰρ τὸν Εὐριπίδειον χαρακτῆρα wohl beherzigen. In der That ist der Gedanke sehr frostig (καὶ πεποιήται ὁ νοῦς διὰ τὸν Μενέλαον· οἱ γὰρ Λάκωνες βραχυλόγοι) und besonders nach den unmittelbar vorhergehenden Worten ἔστιν οὗ σιγὴ λόγος κρείσσων γένοιτ' ἂν, ἔστι δ' οὗ σιγῆς λόγος unerträglich. Ich verstehe das Urtheil von Weil nicht: on ne saurait se passer d'exorde, et en particulier des mots λέγοιμ' ἂν ἤδη. Nachdem Orestes vorher mit λόγους ἀκούσας πρόσθε um die Erlaubnis gebeten hat, seine Sache zu vertreten, und Menelaos mit λέγ'· εὖ γὰρ εἶπας die Erlaubnis gewährt hat, kann Orestes sehr wohl beginnen mit

ἐμοὶ σὺ τῶν σῶν, Μενέλεως, μηδὲν δίδου,
ἃ δ' ἔλαβες ἀπόδος πατρὸς ἐμοῦ λαβὼν πάρα.

Den Zusammenhang aber stören die folgenden Verse:

οὐ χρήματ' εἶπον· χρήματ', ἣν ψυχὴν ἐμὴν
σώσης, ἅπερ μοι φίλτατ' ἔστι τῶν ἐμῶν.
ἀδικῶ· λαβεῖν χρή μ' ἀντὶ τοῦδε τοῦ κακοῦ
ἀδικόν τι παρὰ σοῦ· καὶ γὰρ Ἀγαμέμνων πατὴρ
ἀδίκως ἀθροίσας Ἑλλάδ' ἦλθ' ὑπ' Ἴλιον,
οὐκ ἐξαμαρτῶν αὐτός, ἀλλ' ἁμαρτίαν
τῆς σῆς γυναικὸς ἀδικίαν τ' ἰώμενος.
ἐν μὲν τόδ' ἡμῖν ἀνθ' ἐνὸς δοῦναί σε χρή.

Wenn χρήματ', ἣν ψυχὴν ἐμὴν σώσης vorausgeht, so bedarf es der Angabe im Folgenden:

ἀπέδοτο δ', ὥς χρή τοῖς φίλοισι τοὺς φίλους,
τὸ σῶμ' ἀληθῶς, σοὶ παρ' ἀσπίδ' ἐκπονῶν

nicht mehr; dagegen schliessen sich diese Worte an ἃ δ' ἔλαβες ἀπόδος an: „Ich verlange nichts von deinem Eigentum; ich fordere nur zurück, was dir mein Vater gab. Mein Vater setzte seine ganze Persönlichkeit für dich ein. Das beanspruche ich auch von dir.“ Die abstrusen Gedanken ἀδικῶ κτέ. wird man dem Interpolator gerne schenken. Die V. 644—51 müssen demnach als späterer Zusatz angesehen werden. Aber auch die V. 658—64 unterbrechen den Zusammenhang.

Denn ἐρεῖς· ἀδύνατον schliesst sich an die Aufforderung μίαν πονήσας ἡμέραν ἡμῶν ὑπερ κτέ. an. Der Gedanke: „für die in Aulis geopfert Schwester verlange ich keinen Ersatz; Hermione sollst du nicht töten. Bei meiner Lage muss ich Nachsicht üben, wenn du im Vorteil bleibst“ ist ebenso abstrus wie der vorhin behandelte. Den unklaren Gedanken ψυχὴν δ' ἐμὴν δὸς κτέ. hat bereits Nauck verdächtigt. Man sieht also, der Interpolator, von welchem der einleitende Gedanke über den Wert einer langen Rede herrührt, hat sich bestrebt durch Zusätze die Rede wirklich zu einer langen zu machen. V. 1561 ruft Menelaos:

ἀνοιγέτω τις δῶμα· προσπόλοις λέγω
 ὠθεῖν πύλας τάσδ', ὥς ἂν ἀλλὰ παῖδ' ἐμὴν
 ῥυσώμεθ' ἀνδρῶν ἐκ χειρῶν μαιφόνων
 καὶ τὴν τάλαιναν ἀθλίαν δάμαρτ' ἐμὴν
 λάβωμεν, ἥ δέῃ ξυνθανεῖν ἐμῇ χειρὶ
 τοὺς διολέσαντας τὴν ἐμὴν ξυνάορον.

Musgrave hat an der Tautologie τάλαιναν ἀθλίαν Anstoss genommen. Brunck hat zur Verteidigung Verbindungen wie τάλαινα' ὀλεθρία angeführt. Weit stilwidriger ist τὴν ἐμὴν ξυνάορον nach τὴν τάλαιναν ἀθλίαν δάμαρτα ἥ, weshalb Rauchenstein aus den beiden letzten Versen den einen machen wollte: οἱ διολέσαντες συνθάνωσ' ἐμῇ χειρὶ (ähnlich Weil τοὺς διολέσαντας ξυνθανεῖν ἐμῇ χειρὶ, eine kaum mögliche Konstruktion). Aber der ganze Zusatz der drei letzten Verse steht mit ἀλλὰ παῖδ' ἐμὴν in Widerspruch; die V. 1564—66 sind also interpoliert.

Das Alter dieser umfangreichen Interpolationen ergibt sich einerseits daraus, dass Stobäus einzelne aus Euripides citiert, z. B. 907—10 und dass die Scholien sie bereits als in einem Teil der Handschriften nicht vorhanden anführen. Die früher (Stud. z. Eur. S. 350) vorgetragene Ansicht muss ich teilweise zurücknehmen. Die dort aufgezählten V. Phön. 1235, Jon 616, Hel. 905 sind allerdings byzantinischen Ursprungs und auch Or. 933 und 1236 muss man dazu rechnen, wenn sie nicht zu

emendieren sind. Aber der V. Or. 1024 φέρειν ἀνάγκη τὰς παρεσιώσας τύχας, welchen der Schol. nicht hatte, der zu 1023 οἰκτρὰ μὲν τὰδ', ἀλλ' ὁμῶς bemerkt: λείπει τὸ δεῖ φέρειν, kann doch schon in alter Zeit in anderen Handschriften vorhanden gewesen sein, zumal da der Schol. einen anderen Versuch das Verbum zu ergänzen kennt: τινὲς δὲ γράφουσιν „οἰκτρὰ μὲν, ἀλλ' ὁμῶς φέρε“. Dass aber die Meinung, das Wort ὑποκριτής könne in solchen Citaten „Erklärer, Interpret“ bedeuten, nicht bestehen kann, zeigt das Schol. zu Or. 1366: τούτους δὲ τοὺς τρεῖς στίχους (1366—8) οὐκ ἂν τις ἐξ ἐτοίμου συγχωρήσειεν Εὐριπίδου εἶναι, ἀλλὰ μᾶλλον τῶν ὑποκριτῶν, οἵτινες, ἵνα μὴ κακοπαθῶσιν ἀπὸ τῶν βασιλείων δόμων καθαλλόμενοι, παρανοήξαντες ἐκπορεύονται τὸ τοῦ Φρυγὸς ἔχοντες σχῆμα καὶ πρόσωπον. Diesem Scholion, in welchem nur von Schauspielern die Rede sein kann, wird gewöhnlich keine besondere Bedeutung beigemessen und doch steht die Oeffnung des Palastthores in hellem Widerspruch mit der folgenden Erzählung des Phrygiers.

Der grosse Umfang der Interpolationen mag also nicht damit, dass das Stück zu der byzantinischen Trias gehört, sondern damit zusammenhängen, dass es in der späteren Zeit noch häufig aufgeführt wurde. Wenigstens kommt gerade der Orestes auf den didaskalischen Urkunden, welche die Listen aus Ol. 109, 3—110, 1 (342/1—340/9) enthalten, als wieder aufgeführte alte Tragödie vor.

Ein Wahrzeichen der Unechtheit kann man in der Form der ersten Person Sing. ἦν finden. Zunächst steht fest, dass Aeschylos und Sophokles nur die ältere und echte Form ἦ gebraucht haben. Vgl. jetzt Lautensach, Grammat. Studien zu den griech. Trag. u. Kom. Gotha 1896 S. 3 f. Aesch. Ag. 1637 ist ἦ für ἦ überliefert. Für den Gebrauch von ἦ bei Sophokles citiert Porphyrios bei dem Schol. zu Il. 5, 533 O. T. 1123 ἦ δοῦλος, οὐκ ὦνητός, ἀλλ' οἴκοι τραφεῖς und frg. 409 ἦ γὰρ φίλη ἐγὼ τῶνδε τοῦ προφερέτερον. An beiden Stellen hatte sich ἦ offenbar nur deshalb erhalten, weil es als die versichernde Partikel ἦ genommen wurde. Der Laur. gibt an der ersteren Stelle ἦν. Die zweite ist auch in dem Schol.

zu Od. 8, 186 citiert, wo die Handschriften auch ἦν geben. Nur O. K. 768, 973, 1366 hat der Laur. ἦ bewahrt, wenigstens von erster Hand; denn an zwei Stellen hat eine jüngere Hand ν hinzugefügt. Bei Euripides hat sich ἦ so zu sagen durchgestohlen nur Jon 638, wo die Handschriften θεῶν δ' ἐν εὐχαῖς ἦ γόοισιν ἦ βροτῶν geben und Musgrave λόγοισιν ἦ βροτῶν hergestellt hat, wo also gleichfalls eine Verwechslung die ältere Form rettete, und ebenso Tro. 474, wo die Handschriften bieten:

ἦμεν τύραννοι κεῖς τύρανν' ἐγημάμην·

Apsines rhet. I p. 394, 11 Sp. gibt ἦμην τύραννος und Nauck hat diese Lesart aufgenommen. Aber die Form ἦμην ist dem Sprachgebrauch der Tragiker erst recht abzusprechen. Hik. 200 gibt L von erster Hand ἦμην, welches der corrector in ἦμεν verändert hat. Dieses wird durch die lex Porsoniana geschützt. Freilich ist die Echtheit von 199 f. sehr zweifelhaft. Vgl. im übrigen Lautensach a. O. S. 5 f. Elmsley hat erkannt, dass ἦμεν τύραννοι in ἦ μὲν τύραννος verbessert werden muss. Dies wird durch ἐγημάμην bestätigt. Ausserdem wird die ältere Form für Hek. 13, wo die Handschriften ἦν bieten, ausdrücklich bezeugt in dem Schol. des cod. Vat. 1345: ἀντὶ τοῦ ἦμην φησὶν· Ἀττικῶς δὲ ἦν. καὶ χωρὶς δὲ τοῦ ν ἦ ἀντὶ τοῦ ἔα. οὕτω Δίδυμος. ἐν μέντοι τοῖς ἀντιγράφοις ἦν φέρεται καὶ κοινὴ ἀνάγνωσις ἦν. Es hatte sich also ἦ nur in dem officiellen Exemplar erhalten, sonst war überall die jüngere, in der Sprache des Lebens gebräuchliche Form ἦν gesetzt worden. Während nun die Herstellung der älteren Form bei Aeschylos und Sophokles keiner Schwierigkeit unterliegt, weil das Wort nur vor Konsonanten oder am Ende des Trimeters vorkommt, finden sich bei Euripides 6 Stellen, an denen ἦ einen Hiatus hervorbringt. Alk. 655 παῖς δ' ἦν ἐγὼ σου τῶνδε διάδοχος δόμων hat Nauck sehr passend und leicht in παῖς δ' ἦ γεγώς emendiert. Jon 280 βρέφος νεογνὸν μητρὸς ἦν ἐν ἀγκάλας ist die Aenderung von Nauck μητρὸς οὗς' sehr wahrscheinlich, weil sich dadurch die Antwort stilgerechter an die Frage σὺ δ' ἐξεσώθης πῶς κασιγνήτων μόνη; anschliesst. Hel. 992 ἐλαινὸς ἦν ἂν μᾶλλον ἦ

δραστήριος will Nauck ἐλεινὸς ἤμην schreiben. Schenkl hat erkannt, dass der Schluss der Rede 991—95 unecht ist. Iph. A. 944

ἐγὼ κάκιστος ἦν ἄρ' Ἀργείων ἀνὴρ,
ἐγὼ τὸ μηδέν, Μενέλεως δ' ἐν ἀνδράσιν,
ὥς οὐχὶ Πηλέως, ἀλλ' ἀλάστορος γεγώς,
εἵπερ φονεύσει τοῦμὸν ὄνομα σῶ πόσει.

will Nauck ἐγωγ' ἂν ἡ κάκιστος schreiben. Die Stelle muss durch den ungewöhnlichen absoluten Gebrauch von φονεύειν auffallen. Die Hand des Interpolators tritt zutage, wenn man 938 τοῦνομα γάρ, εἰ καὶ μὴ σίδηρον ἤρατο, τοῦμὸν φονεύσει παῖδα σὴν vergleicht. Diese Stelle ist in ungeschickter Weise benützt. Den Interpolator verrät auch der übertriebene Ausdruck ὥς οὐχὶ Πηλέως, ἀλλ' ἀλάστορος γεγώς. Schon Dindorf hat diesen V. als besonders verdächtig bezeichnet, hat übrigens die ganze Partie 938—74 verworfen. Herakl. 1416 ὥς εἰς τὸ λῆμα παντὸς ἦν ἥσσω ἀνὴρ vermutet Nauck παντὸς ἤμεν ἥσσονες. Aber der Schluss des Herakles ist von 1404 an verdächtig. Nach 1402 erwartet man, dass Theseus bei 1403 mit Herakles abtrete. Da redet auf einmal Herakles wieder den Amphytrion an, verlangt von Theseus, die Kinder anblicken und den Vater umarmen zu dürfen. Diesem Wunsche kommt Amphytrion nach mit den Worten: ἰδοὺ τάδ', ὦ παῖ· τὰμὰ γὰρ σπεύδεις φίλα, worauf Theseus in ganz unmotivierter Weise bemerkt: οὕτως πόνων σῶν οὐκέτι μνήμην ἔχεις; Der Hauptanstoß aber liegt in dem Widerspruch, der zwischen 1421 und 1365 besteht. Nach 1365 γῆ δ' ἐπὶ κρύψης νεκρούς, οἴκει πόλιν τήνδ', ἀθλίως μὲν, ἀλλ' ὅμως soll Amphytrion nach der Bestattung der Kinder in Theben bleiben, nach 1420 ἡνίκ' ἂν θάψῃς τέκνα . . εἰς Ἀθήνας πέμψομαι Θηβῶν ἄπο will Herakles den Amphytrion, sobald er die Kinder bestattet habe, zu sich nach Athen holen. — Die sechste und letzte Stelle gehört dem neu aufgefundenen Fragment an, welches noch andere Rätsel bietet, 953 N. Zu ὅτ' ἦν ἐγὼ παῖς V. 34 bemerkt Nauck: scriptura vitiosa et absurda, exspectes ἄζυγες ὅτ' ἤμεν. Aber

ἦν wie der ganze Ausdruck „als ich ein Mädchen war“ gehört wie die Beschwörungsformel *πρὸς τῆς Ἑστίας*, die Elision *πειράσομ'*, der Ausdruck *τυχόν* zu den Kennzeichen, welche gegen die Herkunft aus einer Euripideischen Tragödie sprechen. Vgl. Sitzungsab. 1890 I S. 14 ff.

Im ersten Teile S. 490 haben wir in Hik. 903

δεινὸς σοφιστὴς πολλὰ τ' ἐξευρεῖν σοφά

eine auffällige Interpolation kennen gelernt. Der Vers lautete ursprünglich: *δεινὸς σοφιστὴς τῶν ἀγυμνάστων σφαγεύς*. Die kraftvolle und bezeichnende Wendung *τῶν ἀγυμνάστων σφαγεύς* ist durch die matten Worte *πολλὰ τ' ἐξευρεῖν σοφά* ersetzt, was sicher gleichzeitig mit der Erweiterung und Verwässerung des dem Tydeus gespendeten Lobes (904—8) geschehen ist. Ein gleicher Vorgang scheint in demselben Stück bei 486 vorzuliegen:

*καίτοι δυοῖν γε πάντες ἄνθρωποι λόγῳ
τὸν κρείσσον' ἴσμεν καὶ τὰ χρηστὰ καὶ κακά,
ὅσῳ τε πολέμου κρεῖσσον εἰρήνῃ βροτοῖς·
ἢ πρῶτα μὲν Μούσαισι προσφιλεστάτῃ,
Ποινᾶσι δ' ἐχθρά, τέρεται δ' εὐπαιδία, 490
χαίρει δὲ πλούτῳ. ταῦτ' ἀφέντες οἱ κακοὶ
πολέμους ἀναιρούμεσθα καὶ τὸν ἥσσονα
δουλούμεθ' ἄνδρες ἄνδρα καὶ πόλιν πόλιν.
σὺ δ' ἄνδρας ἐχθροὺς θεοῖς θανόντας ὠφελεῖς κτε.*

Das Lob des Friedens ist Euripides geläufig. Obwohl deshalb die Verurteilung kriegerischen Verhaltens vorhergeht (*εἰ δ' ἦν παρ' ὄμμα θάνατος ἐν ψήφῳ φορᾷ, οὐκ ἂν ποθ' Ἑλλὰς δοριμανῆς ἀπώλλυτο*), kann man doch an dem Inhalt dieser Stelle keinen ernsten Anstoß nehmen. Ungewöhnlich und auffällig ist nur die Wendung *Ποινᾶσι δ' ἐχθρά*. Aber Gomperz hat erkannt, dass der Satz *καίτοι δυοῖν γε πάντες ἄνθρωποι λόγῳ τὸν κρείσσον' ἴσμεν καὶ τὰ χρηστὰ καὶ κακά* der eigentlichen Pointe entbehrt und dass es nach Hipp. 379 *τὰ χρήστ' ἐπιστάμεσθα καὶ γινώσκομεν, οὐκ ἐκπονοῦμεν δὲ*, Med. 1078 *καὶ*

μανθάνω μὲν οἷα δρασεῖω κακά, θυμὸς δὲ κρείσσων τῶν ἐμῶν
 βουλευμάτων, frg. 220 καλῶς φρονοῦντες οὐ θέλουσ' ὑπηρετεῖν
 γνώμη, 841 αἰᾶ, τόδ' ἤδη θεῖον ἀνθρώποις κακόν, ὅταν τις εἰδῇ
 τὰγαθόν, χρῆται δὲ μὴ, hier geheissen haben muss

τὸν κρείσσον' ἴσμεν, θατέρῳ δὲ χρώμεθα.

Damit aber wird der Abschluss gegeben und das Folgende
 488 — 93 als unecht erwiesen. Also wurden die Worte
 θατέρῳ δὲ χρώμεθα mit den matten Worten καὶ τὰ χρηστὰ
 καὶ κακά vertauscht, als das Lob des Friedens eingefügt werden
 sollte.

Die S. 494 erwähnte Ansicht Dindorfs erhält eine Stütze
 an Heraklid. 865: αὐς τὸν εὐτυχεῖν δοκοῦντα μὴ ζηλοῦν πρὶν
 ἂν | θανόντ' ἴδῃ τις· ὥς ἐφήμεροι τύχαι, worin ζηλοῦν von dem
 vorausgehenden λαμπρὰ κηρύσσει μαθεῖν abhängig ist, macht
 Stob. fl. 105, 26 μὴ ζηλοῦτε πρὶν | θανόντ', um die Sentenz
 für sich ausheben zu können. Auf gleiche Weise scheint Adesp.
 484 (Stob. Ecl. I 3, 4)

φθείρει γὰρ ἡ πρόνοια τὴν ἀβουλίαν

entstanden zu sein. Wagner hat εὐβουλίαν geschrieben, aber
 auch so bleibt der Gedanke unverständlich. Offenbar ist zu
 schreiben:

ψεύδει γὰρ ἡ 'πίνοια τὴν εὐβουλίαν,

darin aber scheint weiter nichts zu stecken als Soph. Ant. 389

ψεύδει γὰρ ἡ 'πίνοια τὴν γνώμην· ἐπεὶ κτέ.

An die Stelle von γνώμην musste εὐβουλίαν treten, um mit der
 Sentenz den Trimeter abzuschliessen. Auch für Herakl. 1349

ταῖς συμφοραῖς γὰρ ὅστις οὐχ ὑφίσταται

gibt Stob. fl. 108, 12 zwei Verse:

τὰς συμφορὰς γὰρ ὅστις οὐκ ἐπίσταται

θνητὸς πεφυκὼς δὲν τρόπον χρεὼν φέρειν.

Hier scheint zuerst ὑφίσταται in ἐπίσταται übergegangen und dann
 das übrige zur Ergänzung hinzugefügt worden zu sein.

Zu S. 496. Gegen die Erklärung, welche Hermann von Tro. 1089

τέκνων δὲ πληθὺς ἐν πύλαις
δάκρουσι κατάορα στένει βοᾷ βοᾷ.
μᾶτερ, ὦμοι κτέ.

gibt: „δάκρουσι κατάορα dici videntur quae lacrimantes matrum ulnis implicantur“ sträubt sich jedes Stilgefühl, welches für *κατάορα* einen Ausdruck fordert, welcher „benetzt“ bedeutet. Dazu kommt, dass schon die Wiederholung erweist, dass *βοᾷ βοᾷ* nicht Dativ, sondern Verbum ist; das dreifache *στένει βοᾷ βοᾷ* aber erweist sich dann als unmöglich. Beides zusammengenommen führt auf *καταοναμένον βοᾷ βοᾷ*. Vgl. Etym. Flor. ed. Miller p. 151 ἡόνησας σὺν τῷ ἰ ἀντὶ τοῦ ἔλουσας ἢ κατήντησας· εἴρηται δὲ ἐν τῷ ἐξηρονήθην. Ὡρος ὁ Μιλήσιος. ἢ δὲ χρῆσις παρὰ Αἰσχύλῳ. Wahrscheinlich ist Cho. 73 ἡόνησαν herzustellen. Die Phrase bei Dio Cass. 38, 19 ἐμὲ . . σοφία τινὶ καταιονήσεας ist wohl einem älteren Schriftsteller entlehnt. Unsere Stelle beweist auch, dass die Vermutung von Blaydes, es sei in der angeführten Stelle ἡόνισας und ἡονίσθην zu schreiben, keinen Grund hat.

Zu S. 517. Einige Stellen mögen zeigen, wie die genaue Beobachtung der handschriftlichen Ueberlieferung zu Ergebnissen führen kann. Jon 1253

ποῖ φύγω δῆτ'; ἐκ γὰρ ἄκων προύλαβον μόγις πόδα
μὴ θανεῖν, κλοπῇ δ' ἀφῆμαι διαφυγοῦσα πολεμίους.

wird allgemein das von Porson und bereits von Victorius vorgeschlagene und naheliegende ἐκ γὰρ οἴκων aufgenommen. Allerdings hat vorher (1039) Kreusa den Rat erhalten, sich in das Haus eines Gastfreundes (εἶσω προξένων) zu begeben. Aber ἐξ οἴκων ist ein ganz farbloser Ausdruck und aus διαφυγοῦσα πολεμίους ergibt sich, dass sie den von allen Seiten sie umstellenden Feinden entflieht. Dies scheint schon Jacobs erkannt zu haben, welcher ἐκ γὰρ ἔρκων vermutet hat. Den entsprechenden Ausdruck sehen wir aus Med. 1278 ὥς ἐγγὺς

ἤδη γ' ἐσμὲν ἀρκύων ξίφους, Herakl. 729 βρόχοισι δ' ἀρκύων κεκλήσεται ξιφηφόροισι. Also ἄκων ist der Rest von ἀρκύων und es muss gelesen werden:

ποῖ φύγω δῆτ'; ἀρκύων γὰρ προύλαβον μόγισ πόδα.

Zu dem den Dichtern sehr geläufigen Bilde vom Jagdnetze passt der Ausdruck προύλαβον πόδα vortrefflich, so dass man nicht mit Ge. Schmid an προύβαλον zu denken braucht. — Ebd. 300 führt die Lesart von L σηκούς δ' εὖ στρέφει auf σηκούς δ' ἐκστρέφει. Dieses hat schon Reiske erkannt. Will man freilich darin mit Reiske den Sinn finden: everrit quasi suo corpore antrum Trophonii, so wird dieser Text mit Recht von Herwerden als sinnlos bezeichnet. Aber es heisst: „er hat einen Seitenweg nach dem Orakel des Tr. eingeschlagen“. Vgl. Alk. 1000 καί τις δοχμίαν κέλευθον ἐκβαίνων (so LP für ἐμβαίνων). — Or. 448 εἰς σ' ἐλπὶς ἡμῇ καταφυγὰς ἔχει κακῶν. Die ganze Wendung „zu dir nimmt meine Hoffnung Zuflucht aus der Not“ hat etwas Abstruses. Mit dem Vorschlag von Herwerden εἰς σ' ἐλπὶς ἡμῖν καταφυγὰς ἔχειν κακῶν wird wohl dieser Anstoss beseitigt, das Poetische des Ausdrucks aber nicht erhöht. Gut vermutet Madvig εἰς σ' ἐλπὶς ἡμῇ καταφυγῆς ἦκει κακῶν, wofür man auf Soph. Phil. 500 νῦν δ' εἰς σὲ γὰρ πομπὸν τε καὶ τὸν ἄγγελον ἦκω verweisen kann. Nun aber bietet die beste Handschrift nach der Angabe von Prinz ἦγῃ (γ ex alia lit. corr. A¹). Diese Angabe legt ἦκει für das wenig passende ἡμῇ nahe, so dass zu schreiben sein dürfte:

εἰς σ' ἐλπὶς ἦκει καταφυγὰς ἔχειν κακῶν.

Zu S. 518. Zur Kennzeichnung des corrector Florentinus können folgende Stellen trefflich dienen. Heraklid. 673

καὶ δὴ παρῆκται σφάγια τάξεων ἐκάς

ist vor σφάγια der Artikel τὰ eingefügt, weil L τάξεων für τάξεων bietet. Ebd. 689 ist μαχοῦμαι γ' durch Rasur in μαχοῦμ' verkürzt, weil der corrector ἀρῖθμόν las. Ebd. 769 ist ἦσσους εἶτ' ἐμοῦ φανοῦνται, um die Responsion mit κίνδυνον πολιῶ τεμῆν σιδάρω zu gewinnen, in das sinnlose ἦσσους ποτ' ἂν οὐτ'

ἐμοῦ φανοῦνται verwandelt. Ebd. 777 hat der corrector ἀλλ' ἐπὶ für ἐπὶ gesetzt, während Bergk mit ἐπεὶ Sinn und Versmass hergestellt hat. Für πολύθυτος will Dindorf die bedenkliche Form πολύθυτος setzen, vielleicht ist πολύλιστος das Richtige. Ebd. 781 ist ἀνεμόεντι δ' ἐπ' ὄχθῳ in ἀνεμόεντι δέ γ' ἐπ' ὄχθῳ corrigiert, weil die Handschrift im strophischen Verse (774) τᾷδ' ἐπάγοντα δορύσσοντα gibt. Der Conjectur von Bergk τᾷδ' ἐπάγοντα δορυσσόητα = ἀνεμόεντι δέ γὰρ ἐπ' ὄχθῳ werden wir keine Berechtigung mehr zuerkennen, werden vielmehr mit Kirchhoff τᾷδ' ἐπάγοντα δορυσσοῦν = ἀνεμόεντι δ' ἐπ' ὄχθῳ schreiben.

Zu S. 522. Unter den verzeichneten Fällen der Vertauschung von Präsens und Futur verdient Herakl. 681 hervorgehoben zu werden, wo die Handschriften αἰίσω geben und Elmsley wegen der bei den attischen Dichtern ungebräuchlichen Aktivform αἰίδω geschrieben hat. Aber wie αἰίδω, muss dort 685 auch οὕτω καταπαύομεν gesetzt werden, woran schon Herwerden gedacht hat. Ebenso ist Or. 1160

νῦν τ' αὖ δίδως μοι πολεμίων τιμωρίαν
 κοῦκ ἐκποδῶν εἶ. παύσομαι σ' αἰνῶν, ἐπεὶ κτέ.

offenbar παύομαι zu schreiben, denn Orestes bricht mit diesen Worten das Lob ab. Kurz vorher 1131 gibt die Handschrift Α βουλευσομαι für βουλεύομαι. Die S. 526 f. angeführten Beispiele werden es rechtfertigen, wenn ebd. 1471

ὦμοις ἀριστεροῖσιν ἀνακλάσας δέσῃ
 παίειν λαιμῶν ἔμελλεν εἶ-
 σω μέλαν ξίφος

παίσειν vermutet wird. Nebenbei bemerkt, ergibt ὦμοις ἀριστεροῖσιν eine sonderbare Vorstellung. In ὦμαῖς ἀριστεραῖσιν, wie Heiberg vermutet hat, ist das Epitheton ὦμαῖς ziemlich überflüssig. Man erwartet ὠλέναις ἀριστεραῖσιν. Wegen des Plurals vgl. λαιοῖσιν ἐν βραχίουσιν Phön. 1136. Das Versmass ist das gleiche wie 1469, nur ohne Synkope. Bloss der Form παίσειν halber erwähne ich, dass ebd. 1315

στείχει γὰρ εἰσπεσοῦσα δικτύων βρόχους

ἐσπαίσουσα zu schreiben ist. Vgl. Rhes. 560 κρυπτὸν λόχον ἐσπαίσας (so B, die übrigen Handschriften εἰσπεσών). Hierher gehört auch, dass Tro. 351 die Handschriften ἀνταλλάσσετε bieten, die Scholien aber ἀνταλλάξατε erhalten haben. Or. 260

ὦ Φοῖβ', ἀποκτενοῦσί μ' αἱ κυνώπιδες

entspricht ἀποκτείνουσι dem Sinne weit mehr, da Orestes fühlt, wie die Erinyen ihn würgen. Vgl. I S. 526 f. Soph. Phil. 337

ἀμηχανῶ δὲ πότερον, ὦ τέκνον, τὸ σὸν
πάθῃμ' ἐλέγχω πρῶτον ἢ κεῖνον στένω

ist, wie an der kurz vorher behandelten Stelle ἀνταλλάσσετε wegen des vorausgehenden ἐσφέρετε gesetzt wurde, ἐλέγχω wegen στένω geschrieben worden und ist das stilgerechte ἐλέγξω herzustellen. Soph. El. 1472

AIG. ἀλλ' εὔ παραινεῖς καπιπείσομαι· σὺ δέ,
εἴ που κατ' οἶκόν μοι Κλυταιμήστρα, κάλει.

OP. αὕτη πέλας σοῦ· μηκέτ' ἄλλοσε σκόπει.

AIG. οἴμοι, τί λεύσσω;

muss bei den Worten αὕτη πέλας σοῦ die Leiche der Klytämestra bereits sichtbar sein. Wenn aber Aegisthos ἐπιπείσομαι sagt, so kann er erst nach den Worten σὺ δέ . . κάλει mit der Wegnahme der Hülle beginnen, Orestes kann also nicht, was doch der Fall sein muss, sofort erwidern αὕτη πέλας σοῦ. Diese Schwierigkeit fällt weg, wenn Aegisthos καπιπείθομαι sagt, also dabei schon mit dem Aufheben der Decke beginnt.

Zu S. 532. Für die Bedeutung von χροή ist Heraklid. 449 χρῆν χρῆν ἄρ' ἡμᾶς ἀνδρὸς εἰς ἐχθροῦ χέρας πεσόντας αἰσχροῶς καὶ κακῶς λιπεῖν βίον sehr bezeichnend. Jon 778

πότερα διαφῦναι δὴ γυναικὸς ἐκ τινος
τὸν παῖδ' ὃν εἶπας ἢ γεγῶτ' ἐθέσπισεν;

wo Scaliger πότερα δὲ φῦναι δεῖ gefunden hat, verlangt der Sinn πότερα δὲ φῦναι χρή. Ebenso ist ebd. 848

δυοῖν γὰρ ἐχθροῖν εἰς ἓν ἐλθόντων στέγος
ἢ θάτερον δεῖ δυστυχεῖν ἢ θάτερον

χρὴ für δεῖ herzustellen, während kurz vorher (843) δεῖ in
ἐκ τῶνδε δεῖ σε δὴ γυναικεῖόν τι δοῦν ganz an seiner Stelle ist.

Zu den Wörtern, welche leicht einer Corruptel ausgesetzt
waren (S. 536), gehört ἐπηυρόμην, ἐπαυρέσθαι. Aesch.
Prom. 78 gibt der Med. ἐπηύρω für ἐπηύρον. Hek. 1192 heisst
es von den Sophisten und Rhetoren:

σοφοὶ μὲν οὖν εἰς' οἱ τάδ' ἠκριβωκότες,
ἀλλ' οὐ δύνανται διὰ τέλους εἶναι σοφοί,
κακῶς δ' ἀπώλονται· οὕτως ἐξήλυξέ πω.

Der Ausdruck κακῶς δ' ἀπώλοντο muss als unerhört erscheinen,
da es sich nur um die Entlarvung der Unweisheit handelt. Ich
vermute deshalb κακῶν δ' ἐπηύροντ' (sie haben den Lohn
ihres schlimmen Treibens geerntet). El. 928

ἄμφω πονηρῶ δ' ὄντ' ἀφαιρεῖσθον τύχην,
κείνη τε τὴν σὴν καὶ σὺ τοῦκείνης κακόν

ist unverständlich. Kirchhoff will dem Sinne mit ἀφηρεῖσθον
τύχην . . τοῦκείνης καλόν aufhelfen. Aber auch diese Worte
entbehren der Klarheit. An das entsprechende Wort hat zu-
erst Hartung gedacht, nur hat er ἐπηυρόσθην vorgeschlagen für
ἐπηυρέσθην. Dieses hat Nauck verlangt mit dem Zusatz: quae
sequuntur non habeo quo corrigam. Zunächst erfordert ἐπηυ-
ρέσθην den Gen., welchen ἐπαυρέσθαι überall bei den Tragikern
regiert. Schon von diesem Gesichtspunkte aus kann man die
Verbesserung von Weil ἐπηυρέσθην τύχην, κείνη τε τῶν σῶν
καὶ σὺ τῶν κείνης κακῶν nicht gutheissen. Der richtige Sinn
wird gewonnen mit

ἄμφω πονηρῶ δ' ὄντ' ἐπηυρέσθην τύχης
κείνη τε τῆς σῆς καὶ σὺ τῶν κείνης κακῶν.

So tritt an die Stelle von σὺ τῆς κείνης (τύχης) das deutlichere
τῶν κείνης κακῶν. Man sieht, wie der Verlust des ursprüng-
lichen Wortes zu einer weiteren tiefgehenden Alterierung des

Textes geführt hat. Deshalb glaube ich, dass ein ähnliches Heilmittel auch für Heraklid. 1038

πῶς οὖν ταῦτ' ἐγὼ πεπυσμένος
δεῦρ' ἦλθον, ἀλλ' οὐ χρησμόν ἠρόμην θεοῦ;

am Platze ist. Für ἠρόμην hat Musgrave ἠδούμην, Cobet ἠζόμην vorgeschlagen. Wenn man bedenkt, dass ἐπηυρόμην der passendste Ausdruck sein und ἠρόμην als Rest von ἐπηυρόμην sich am einfachsten erklären würde, kann man die Verstümmelung von ἐπηυρόμην aus dem Eindringen des Glossems χρησμόν ableiten, so dass wir erhalten:

δεῦρ' ἦλθον, ἀλλ' οὐ <τοῦτ'> ἐπηυρόμην θεοῦ.

Die Ergänzung des fehlenden Wortes lässt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Vgl. Iph. T. 529 πρὶν γὰρ θανεῖν σε, τοῦτ' ἐπαυρέσθαι θέλω.

Dass die Vernachlässigung der Krasis sehr häufig Fehler veranlasst hat, ist bekannt. Z. B. lautet El. 383 die handschriftliche Ueberlieferung οὐ μὴ φρονήσεθ' (Stob. φρονήσῃθ') für das von Badham hergestellte οὐ μὴ ἀφρονήσεθ'. Ebd. 1265

ἴσαι δέ σ' ἐκσώσουσι μὴ θανεῖν δίκη
ψῆφον τεθεῖσαι

ist δίκη überhängend. Die ursprüngliche Lesart ist doch wohl μὴ ἀμαρτεῖν δίκης.

Oefters findet man innerhalb eines Verses bald mit bald ohne Absicht Worte umgestellt, z. B. hat Hek. 56 B δούλειον εἶδες ἦμαρ, die anderen Handschriften δούλειον ἦμαρ εἶδες, 384 B φυγεῖν ψόγον, die anderen ψόγον φυγεῖν, 227 L κακῶν παρουσίαν, die anderen παρουσίαν κακῶν, 780 L ἐξ ἄλός οἴσουσα mit Verletzung des Versmasses, die anderen οἴσουσ' ἐξ ἄλός, 1075 L ἀντίποινα λύμας ἐμᾶς, die anderen λύμας ἀντίποιν' ἐμᾶς. El. 675

OP. νίκην δὸς ἡμῖν, εἰ δίκαι' αἰτούμεθα.

ΗΛ. δὸς δῆτα πατρὸς τοῖσδε τιμωρὸν δίκην

hat Vitelli sehr gut δὸς δῆτα νίκην τοῖσδε τιμωροῖς πατρός her-

gestellt. Bei *δητα* wird das gleiche Wort wiederholt, wie gleich vorher *οἴκτειρε θ' ἡμᾶς*¹⁾ . . *οἴκτειρε δητα*. Wenn also diese Umstellung richtig ist, so muss man annehmen, dass, als *δίκην* an die Stelle von *νίκην* getreten war, zur Ordnung des Versmasses die Wortstellung geändert wurde. Herakl. 164

δορός ταχεῖαν ἄλοκα τάξιν ἐμβεβώς

hat man längst gefühlt, dass *ταχεῖαν* ein unpassendes und abstruses Epitheton zu *ἄλοκα* ist. Wakefield hat *βαθεῖαν* vermutet; aber *ταχεῖαν* ist nichts anderes als *τραχεῖαν*, wie ich schon früher bemerkt habe, und der Vers hat ursprünglich *τραχεῖαν ἄλοκα τάξιν ἐμβεβώς δορός* gelautet. Ebd. 925 gibt die Handschrift

χορός δὲ καλλίμορφος εἰστήκει πέπλων.

Dem Sinne entsprechend hat Canter *τέκνων* für *πέπλων* geschrieben und diese Emendation hat allgemein Annahme gefunden. Nun aber bietet die Handschrift in V. 548 *παίδων* für *πέπλων*. Setzen wir hier die gleiche Verwechslung voraus, so werden wir

παίδων δὲ καλλίμορφος εἰστήκει χορός

zu schreiben haben. El. 758

ἐπισχε, τρανῶς ὥς μάθης τύχας σέθεν.

Ueberall lesen wir *ἐπίσches*, z. B. ebd. 962 *ἐπίσches· ἐμβάλωμεν εἰς ἄλλον λόγον*, Hik. 397 *ἐπίσches, ἣν σ' ἀπαλλάξῃ πόνον*, Hel. 1642 *ἐπίσches ὀργάς*. Mit Recht bezeichnet darum Nauck *ἐπισχε* als verdächtig. Die richtige Form erhalten wir mit *τρανῶς, ἐπίσches, ὥς*. Ebenso scheinen ebd. 1319 die Worte *θάρσει, Παλλάδος ὁσίαν ἥξεις πόλιν* in *ὁσίαν, θάρσει, Παλλάδος*

¹⁾ Oder vielmehr *οἴκτειρον ἡμᾶς*, denn die gleiche Form des Wortes ist nicht nötig, vgl. Aesch. Hik. 221 f. *συγγοίη . . συγγοῖτο δητα*. Bei 671 beginnt das Gebet, an welchem sich naturgemäss Orestes, Elektra und der Alte beteiligen. Schreiben wir *οἴκτειρον*, so ist die überlieferte Versfolge vollständig in Ordnung und Orestes, Elektra und der Alte lösen sich viermal im Gebete ab.

ἤξεις πόλιν verändert werden zu müssen, wie Weil bemerkt hat. Die Absicht, hier dem Worte θάρσει, dort dem Worte ἐπίσχεσ seine gewöhnliche Stellung zu geben, hat die Umstellung veranlasst.

Kirchhoff hat an zahlreichen Stellen darauf hingewiesen, wie das Streben ein Paroxytonon an das Ende des Verses zu bringen die Aenderung der Wortstellung veranlasst hat. Nicht ohne Grund hat deshalb Nauck Herakl. 1283

ἐς ποῖον ἱερὸν ἢ πανήγυριν φίλων

die stilgerechtere Stellung ἢ φίλων πανήγυριν empfohlen. Diese Umstellung gestattet zugleich das dem Sinne entsprechende Wort herzustellen. Nauck bemerkt hiezu: „sed fortasse φίλων vitiosum“. In der That kann von einer πανήγυρις ἀστῶν, nicht aber φίλων gesprochen werden. F. W. Schmidt setzt deshalb θεῶν für φίλων nach Aesch. Sieb. 205 θεῶν ἅδε πανάγυρις. Aber an unserer Stelle könnte nur von einer Festfeier zu Ehren der Götter die Rede sein, während πανήγυρις θεῶν bei Aeschylos die Vereinigung der stadtschirmenden Götter (ξυντέλεια ebd. 237, πάντων ἀνάκτων τῶνδε κοινοβωμία Hik. 228) bezeichnet. Der Sinn fordert entweder nach Soph. El. 982 ἐν θ' ἐορταῖς ἐν τε πανδήμῳ πόλει (vgl. Lukian Tox. 1 καὶ ἐορταῖς καὶ πανηγύρεσι) ἢ πανήγυριν λεῶ (πόλεως) oder, was wahrscheinlicher ist, ἢ φίλων ὁμήγυριν. Vgl. Hipp. 1180 φίλων ἅμ' ἔσταιχ' ἡλικίων ὁμήγυρις. Auch Heraklid. 239 hat Nauck πανήγυριν in ὁμήγυριν verbessert.

Häufig sind Wörter aus einem Verse in den zunächst stehenden gekommen. Z. B. Herakl. 1101

οὗ που κατήλθον αὖθις εἰς Ἄιδου πάλιν
Εὐρυσθέως διάυλον [εἰς Ἄιδου] μολών,

wo ein Wort wie ἐντολαῖς fehlt, von dem der Gen. Εὐρυσθέως abhängt. Ebd. 1386 ist ἀθλίου κυνός aus ἀγρίου κυνός unter dem Einfluss des unmittelbar vorhergehenden ἀθλίως entstanden. Vgl. Iph. A. 452 (αἰδοῦμαι aus 451), 862 (πάρουθεν aus 860). Herakl. 1351

ἐγκαρτερήσω βίοτον· εἴμι δ' ἐς πόλιν
τὴν σὴν χάριν τε μυρίων δώρων ἔχω.
ἀτὰρ πόνων δὴ μυρίων ἐγευσάμην·

Mit Recht hat Wackefield *χάριν τε μυρίαν* hergestellt. Dies hat bewirkt, dass man die Wiederholung von *μυρίων* verkannte.¹⁾ Unwillkürlich sucht man unmittelbar nach *μυρίαν* eine Beziehung von *μυρίων* auf *μυρίαν*, was auch zur Aenderung καὶ γὰρ πόνων δὴ μυρίων verleitete, eine Beziehung, die dem Zusammenhange fern liegt. Also ist *μυρίων* durch ein entsprechendes Wort zu ersetzen; keines entspricht besser als *σχετλίων*. Vgl. z. B. Androm. 31 κακοῖς πρὸς αὐτῆς σχετλίοις ἐλαύνομαι, El. 120 φεῦ σχετλίων πόνων. Auf ähnliche Weise scheint auch die Ueberlieferung Or. 943

ἀλλ' οὐκ ἔπειθ' ὄμιλον, εὔ δοκῶν λέγειν·
νικᾷ δ' ἐκεῖνος ὁ κακὸς ἐν πλήθει λέγων,
ὅς ἡγόρευε σύγγονον σέ τε κτανεῖν

beeinflusst worden zu sein. Vor ὅς ἡγόρευε ist λέγων stilwidrig. Man sieht überhaupt nicht ein, was hier die Worte ἐν πλήθει λέγων wollen. Man sollte meinen, der Gegner des Orestes hätte noch einmal eine Rede gehalten. Was etwa in den Worten gefunden werden könnte, ist bereits in οὐκ ἔπειθ' ὄμιλον ausgesprochen. Es soll vielmehr gesagt werden, dass der Antrag des Gegners die Stimmenmehrheit erhalten hat; es muss also ἐν πλήθει χειρῶν geheissen haben. Vgl. Aesch. Hik. 615 πανδημία γὰρ χειρὶ δεξιωνύμοις ἔφριξεν αἰθῆρ τόνδε κραινότων λόγον, 629 τοιαῦτ' ἀκούων χειρὸν Ἀργεῖος λεὼς ἔκραν' . . ὥς εἶναι τάδε. Mit Recht hat Musgrave ἀπ' Ἀργείας χειρὸς Or. 1027 auf die χειροτονία bezogen; daraus erklärt sich der Gebrauch von ἀπό. Herakl. 1303

1) Nachträglich sehe ich, dass schon Schenkl die Wiederholung beanstandet hat, aber das erste *μυρίων* beseitigen will. Allein *χάριν μυρίαν* ist geeigneter als *πόνων μυρίων*. Denn nicht die Zahl der Mühsale, sondern die Grösse kann einen Mann dazu bringen, Thränen zu vergiessen. Zu *μυρίαν χάριν* vgl. Alk. 544 *μυρίαν ἔξω χάριν*.

χορευέτω δὴ Ζηνὸς ἡ κλεινὴ δάμαρ
κρούουσ' Ὀλύμπιον Ζηνὸς ἀρβύλῃ πόδα.

schreibt man gewöhnlich πέδον für πόδα und Heath hat κρούουσ' Ὀλύμπου σεμνὸν ἀρβύλῃ πέδον vermutet. Aber Ζηνός stammt augenscheinlich aus dem vorhergehenden Verse und als es eingedrungen war, ging ihm zuliebe Ὀλύμπου in Ὀλυμπίου über. An dessen Stelle fehlt das Objekt zu κρούουσα. Um ein solches abzugeben, wurde das bei ἀρβύλῃ erforderliche ποδός in πόδα verwandelt. Methodisch ist also nur die Emendation von Dobree κρούουσ' Ὀλύμπου δώματ' ἀρβύλῃ ποδός, wofür es zu κρούουσα passender Ὀλύμπου δάπεδον geheissen haben mag.

Unter den Beispielen der Verkürzung eines Wortes ist S. 542 auch δαί für δαιτί Heraklid. 893 aufgeführt. Die Richtigkeit dieser Verbesserung von Canter, welche allgemein recipiert worden ist, erscheint mir nicht mehr als evident. Der Vers

λωτοῦ χάρις ἐνὶ δαιτί

steht in Responsion mit οὐ χρὴ ποτε τοῦδ' ἀφελέσθαι, worin die Emendation von Rauchenstein οὐ χρὴ ποτε τοῦτ' ἀφελέσθαι sowohl der Ueberlieferung am nächsten liegt als auch dem Versmass aufs beste entspricht. Weiter kommt in Betracht, dass nach der Beobachtung Elmsleys das jonische ἐνὶ bei Euripides sich nur zweimal findet, Iph. T. 1109 u. hier. Es kommt auch bei Sophokles nicht vor und bei Aeschylos wahrscheinlich nur einmal in der epischen Wendung ἐνὶ πείσῃ Ag. 78, wenn die Stelle richtig verbessert ist. Mit vollem Rechte hat also Elmsley in der Stelle der Iph. ἐπὶ ναυσὶν ἔβαν nach Hel. 1135 ἐπὶ ναυσὶν ἄγων geschrieben und es liegt nahe, auch an unserer Stelle mit Elmsley ἐπὶ δαιτί zu setzen. Aber der Mangel der Responsion macht uns auf einen tiefer liegenden Schaden aufmerksam und die äusserliche Ergänzung, welche Rauchenstein vorgeschlagen hat, ἔστ' ἐπὶ δαιτί kann nicht befriedigen. Wir werden in ENIΔAI selbst die Ausfüllung des Verses zu suchen haben und wenn wir an die gewöhnliche poetische Bezeichnung des Festmahles θαλία denken, so ergibt sich die Emendation

ἐν θαλίαισιν. Vgl. Med. 192 οἷτινες ὕμνους ἐπὶ μὲν θαλίαις ἐπὶ τ' εἰλαπίναϊς καὶ παρὰ δείπνοις ἠϋρόντο.

Ich schliesse hieran noch einige Stellen an, welche bisher der Herstellung besondere Schwierigkeiten bereiteten. Hel. 884

Κύπρις δὲ νόστον σὸν διαφθεῖραι θέλει,
ὥς μὴ 'ξελεγχθῇ μηδὲ προιαμένη φανῇ
τὸ κάλλος 'Ελένης οὔνεκ' ὦνητοῖς γάμοις.

Was ungefähr der Sinn für ὦνητοῖς erfordert, hat Pierson mit ἀνονήτοις, W. Ribbeck mit ἀνηνύτοις gewonnen. Dabei aber bleibt οὔνεκ' unerklärbar. Was Kirchhoff mit ὦνητόν will, ist mir nicht recht verständlich. Rauchenstein vermutet 'Ελένην δοῦσα μωμητοῖς γάμοις. Aber dieser Ausdruck ist theils unnatürlich theils unwahr, da die Ehe der Helena mit Paris keine Wirklichkeit hatte, also auch nicht als tadelswert bezeichnet werden kann. Richtiger ist darum, was Schenkl an die Stelle setzt οὐκ ἐτητύμοις oder ὦδ' ἀνηνύτοις. Allein der negative Ausdruck ist matt und ὦδε ist ein Flickwort. Zuletzt hat Holzner εἰκόνοιο κενοῖς γάμοις vorgeschlagen, was sich weder von Seite der Form noch von Seite der Ueberlieferung empfiehlt. Freilich behauptet Herwerden, ὦνητοῖς sei gar nicht verdorben, man brauche nur οὐκ ἄρ' ὦνητοῖς zu schreiben (nuptiis quas non venales fuisse nunc apparet). Ich glaube, dass sich Herwerden durch προιαμένη zu der Meinung, ὦνητοῖς könne so einen Sinn haben und in den Zusammenhang passen, hat verleiten lassen. Es ist zu schreiben:

τὸ κάλλος 'Ελένης ἠνεμωμένοις γάμοις.

Vgl. 31 Ἥρα δὲ μεμφθεῖσ' οὔνεκ' οὐ νικᾷ θεὰς ἐξηνέμωσε τᾶμ' Ἀλεξάνδρῳ λέχη. El. 1

ὦ γῆς παλαιὸν Ἄργος, Ἰνάχου ῥοαί.

Dass Ἄργος unrichtig ist, bestätigt schon das folgende τόδ' Ἄργος (6). Unter den zahlreichen Versuchen, den Ausdruck des Dichters zu gewinnen, sind folgende bemerkenswert: ὦ γῆς γάνος παλαιὸν (Kirchhoff), ὦ γῆς παλαιὸν ἄλσος (Heimsöth), πάλαι πολιστόν Ἄργος (Nauck), ὦ γῆς παλαιὸν ἄγκος (Camper),

ὦ γῆς παλαιὸν ὄριον (Rauchenstein). Nach Hel. 462 τί δὴ τὸ Νείλου μεμπτόν ἐστὶ σοι γάνος; kann γάνος beifallswert erscheinen, wenn nur die Umstellung nicht wäre. Auch ἄλσος ist eine passende Bezeichnung und erinnert an Soph. El. 4 τὸ γὰρ παλαιὸν Ἄργος οὐπόθεις τόδε, τῆς οἰστροπλήγος ἄλσος Ἰνάχου κόρης. Nur ist bei ἄλσος der Gen. γῆς ziemlich überflüssig. Nauck hat die Glosse des Hesych. πάλαι πόλις τὸ παλαιὸν Ἄργος auf unsere Stelle bezogen und daraus seine Emendation entnommen. Aber Ἄργος kann neben ῥοαί und vor τόδ' Ἄργος wenig gefallen. Einen Anhaltspunkt für die Emendation gewährt uns die Rücksicht auf die Verpflichtung des Dichters den Schauplatz genauer anzugeben. Derselbe war nach 96 πρὸς τέρμονας γῆς τῆσδε und 246 ἄστεως ἐκάς. Diese Lage muss gleich im Anfang angedeutet werden. Vgl. z. B. Herakleid. 32 f. mit 37 ὦν ἕκατι τέρμονας κλεινῶν Ἀθηνῶν τόνδ' ἀφικόμεσθ' ὄρον (vielleicht τοῦσδ' ἀφικόμεσθα γῆς). Nimmt man dazu die beliebte Umschreibung mit ὁρίσματα (vgl. Hipp. 1459 ὦ κλείν' Ἀθηνῶν Παλλάδος θ' ὁρίσματα), so wird man vielleicht mit

ὦ γῆς παλαί' ὁρίσματ', Ἰνάχου ῥοαί

die Hand des Dichters herstellen. Man könnte daran denken, in der Stelle des Hesych. auch παλαί' ὁρίσματα· παλαιὸν Ἄργος zu schreiben, aber M. Schmidt scheint die Glosse richtig auf Παλαίπολις· τὸ πάλαι Ἄργος zurückgeführt zu haben. Jon 1409

KP. παῖς γ', εἰ τόδ' ἐστὶ τοῖς τεκοῦσι φίλτατον.

ION. παῦσαι πλέκουσα· λήγομαί σ' ἐγὼ καλῶς.

KP. ἐς τοῦθ' ἰκοίμην, τοῦδε τοξεύω, τέκνον.

Bei dem mittleren dieser Verse hat man meines Erachtens mit Unrecht an καλῶς Anstoss genommen. Jon freut sich des Gedankens, ein treffliches Mittel zur Hand zu haben, um die Lüge der Kreusa an den Pranger zu stellen. Dagegen hat man bei den Versuchen, den Vers zu verbessern, übersehen, dass vor allem ἐς τοῦθ' ἰκοίμην keine Beziehung hat; denn dieses kann sich doch nicht auf λήγομαι beziehen. Wie soll sich Kreusa

hiernach sehnen? Sie kann nur das Verhör ersehnen, um die Beweise für ihre Behauptung (die *τεκμήρια τῆς ἀναγνωρίσεως*) zu erbringen. Es fehlt uns also das durchaus notwendige Wort *ἐλέγχειν* und dieses kann nur an der Stelle von *πλέκουσα* gestanden sein. Sind wir also gezwungen *ἐλέγχων λήψομαί σ' ἐγὼ καλῶς* zu schreiben, so erfordert dies eine weitere Aenderung, denn die particula Heathiana (*παῦσαί γ'*) kann nicht befriedigen. Der Anschluss an den vorigen Vers legt nahe zu schreiben:

τί παῖς; ἐλέγχων λήψομαί σ' ἐγὼ καλῶς.

Ebd. 1424

ἰδοῦ, τόδ' ἔσθ' ὕφασμα θέσφαθ' ὥς εὐρίσκομεν.

beruhigte man sich früher bei der Vermutung von Musgrave *δεσμά θ' ὥς εὐρίσκομεν*, bis man erkannte, dass von *δεσμά* gar keine Rede sein kann. Herwerden setzt die Conjectur von Badham *τάδ' ἔσθ' ὕφασμαθ' ὥς σφ' εὐρίσκομεν* in den Text; aber derselben fehlt die stilgerechte Form durchaus. Wenn man anerkennt, dass *θέσφαθ' ὥς* aus *ὕφασμ'* entstanden sein kann, wird man auch die Aenderung von *ἔσθ' ὕφασμα* in *οἷον φῆς* (woraus wie Iph. A. 837 *ἔφησθα* werden konnte) einräumen; jedenfalls ist

ἰδοῦ, τόδ' οἷον φῆς ὕφασμ' εὐρίσκομεν

die einzige Form des Gedankens, welche dem Zusammenhang entspricht. Vgl. Soph. Phil. 27 *δοκῶ γὰρ οἷον εἴπας ἄντρον εἰσορᾶν*. Eine ganz sinnlose Stelle ist Jon 1489

*KP. παρθένια δ' ἐμᾶς ματέρος
σπάργαν' ἀμφίβολά σοι τάδ' ἐνῆψα
κερκίδος ἐμᾶς πλάνους.*

Die beste Bemerkung hiezu hat Musgrave gemacht: Barnesius dubitat, annon legendum sit *ἐμοῦ*. Mihi locus ne sic quidem integer videtur. Patet enim ex v. 1419, non fuisse proprie *σπάργανα* i. e. qualia vulgo infantibus circumdabant, sed telam ab ipsa diverso usui contextam. Hinc non debebant appellari *παρθένια σπάργανα*. Lego *παρθένια δ' ἔργ', ὥς ματέρος σπάργαν'*

ἀμφίβολα κτέ. In der That weist παρθένια, wie z. B. 1425 ὦ χρόνιον ἰστῶν παρθένευμα τῶν ἐμῶν zeigen kann, auf einen Ausdruck wie ἔργα hin, während παρθένια σπάργανα eine fast komische Vorstellung erweckt. Sehr leicht konnte σπάργανα aus ὄργανα entstehen, welches Wort Euripides Phön. 115 λαϊνέοισιν Ἀμφίονος ὀργάνοις ebenso wie Sophokles frg. 366 ξουθοῦ μελίσσης κηρόπλαστον ὄργανον im Sinne von ἔργα gebraucht hat. Für das nachfolgende, schwer verständliche πλάνους hat Hermann und schon Wakefield πόνους verlangt. Damit wird uns der Sachverhalt klar: κερκίδος ἐμᾶς πόνους ist Erklärung zu ἐμᾶς κερκίδος ὄργανα und ματ von ματέρος ist Dittographie von ἐμᾶς, ἔρος aber von κερκίδος erhalten. Sonach erhalten wir:

παρθένια δ' ἐμᾶς κερκίδος
ὄργαν' ἀμφίβολά σοι τάδ' ἐνῆψα.

Tro. 116

οἶμοι . . ὥς μοι πόθος εἰλίξαι
καὶ διαδοῦναι νῶτον ἄκανθάν τ'
εἰς ἀμφοτέρους τοίχους μελέων
ἐπὶ τοὺς αἰεὶ δακρύων ἐλέγους.
μοῦσα δὲ χαῦτη τοῖς δυστήνοις
ἄτας κελαδεῖν ἀχορεύτους.

Difficilior est explicatio praepositionis ἐπί v. 119, quem versum etiamsi cum Hermannō vertas „ad indulgendum perpetuo fletui i. e. ut lacrimando me consoler“, sententiae tamen nexus valde obscurus manet, bemerkt Seidler mit Recht. Musgrave schreibt ἐπιούσ', so dass man sich ποθῶ für μοι πόθος denken müsste, Hartung ἐπὶ τοῖς . . ἐλέγοις. Aber der Zusammenhang des Gedankens wird nicht besser und δακρύων ἐλέγους scheint unmöglich. Ich dachte an eine Lücke vor 119, aber das Richtige scheint Bernhardt Gr. L. II 1, 400 gesehen zu haben, der 119 nach 120 stellt. Freilich ist ἐπὶ τοὺς ἐλέγους immer noch unerklärlich und die Uebersetzung „auch daran ergötzen sich Unglückliche ihr trauriges Leid in thränenreiche Klagelieder zu ergiessen“ ist nicht imstande, den Gebrauch der Präposition

ἐπί zu rechtfertigen. Es hat wohl der Text ursprünglich gelautet:

μοῦσα δὲ χαῦτη τοῖς δυστήνοις
πιτύλοις αἰεὶ δακρύων ἐλέγους
ἄτας κελαδεῖν ἄχορεύτους.

Vgl. Hipp. 1464 πολλῶν δακρύων ἔσται πίτυλος, Hesych. πιτύλοις· καταφοραῖς ὑδάτων. Die Aenderung von ἄχορεύτους in ἄχορεύτου (ἄτης) scheint unnötig, vgl. ἄλυροις ἐλέγοις Iph. T. 146. Herakl. 845

τιμὰς δ' ἔχω τάσδ' οὐκ ἀγασθῆναι φίλοις
οὐδ' ἡδομαι φοιτῶσ' ἐπ' ἀνθρώπων φίλους

Dem Sprachgebrauche gemäss müsste mit οὐκ ἀγασθῆναι φίλοις das Ehrenamt der Lyssa bezeichnet werden. Dem Sinn entspricht dieser Zusammenhang in keiner Weise. Die Erklärung von Heath: ut amicis meis non succenseam und von Matthiä: videtur ἀγασθῆναι h. l. eo sensu accipiendum esse, quo Il. 9 71 εἰ μὴ οἱ ἀγάσσατο Φοῖβος Ἀπόλλων i. e. ἐφθόνησε, ut sensus sit: hoc munus habeo, non ut amicis invideam et propter invidiam in calamitates eos coniciam grenzt an das Komische. Mit οὐκ ἀγασθῆναι φίλοις muss eine Eigenschaft des Ehrenamtes bezeichnet werden, welche dem folgenden οὐδ' ἡδομαι . . φίλους gleichsteht: „mein Amt ist nicht für andere beneidenswert und für mich nicht erfreulich“. Die Erklärung von Hermann: hoc munus de quo Iris dixit habeo non invidendum amicis ist also dem Sinne durchaus angemessen. Aber mit Recht hat schon Matthiä diese Bedeutung dem Infinitiv abgesprochen und was Pflugk bemerkt: infinitivum ἀγασθῆναι sic posuit quasi dixisset οὐκ ἀξίας ἀγασθῆναι, kann die Schwierigkeit nicht beseitigen. Die zum Beleg angeführte Stelle Aesch. Pers. 248 δεινά τοι λέγεις κιόντων τοῖς τεκοῦσι φροντίσαι ist augenscheinlich ganz anderer Art. Demnach bleibt nur die einzige Möglichkeit, ἀγασθῆναι in ἀγαστέας zu ändern. Nachträglich finde ich bei Hartung ἀγαστὰς ἐν θεοῖς. Diese Aenderung ist zwar fehlerhaft, hätte aber nicht ganz unbeachtet bleiben sollen.

Androm. 859 klagt die reuevolle Hermione:

τίνος ἀγαλμάτων ἰκέτις ὄρμαθῶ;
 ἢ δούλα δούλας γόνασι προσπέσω; 860
 Φθιάδος ἐκ γᾶς
 κυανόπτερος ὄρνις εἴθ' εἶην
 ἢ πενκᾶεν σκάφος, ἃ
 διὰ Κυανέας ἐπέρασεν ἀκτᾶς
 πρωτόπλοος πλάτα.

Vor dieser Stelle setzen Kirchhoff und Nauck mit Hermann die Zeichen einer Lücke an. Hermann bemerkt dazu: Jacobsius in *Curis secundis* p. 67 *τίνος ἄγαλμα θεῶν*. At haec nec facilis verborum constructio est neque hoc loco elegans contractum in unam syllabam post brevem vocalem *θεῶν* quodque multo gravius est, tam ex abrupto haec adiecta sunt, ut non dubitandum videatur, quin, si non plura, unus saltem dochmius exciderit, ut tali fere modo processerit oratio: *τίς ἀλκά; θεοῦ τίνος ἀγαλμάτων ἰκέτις ὄρμαθῶ*; Das Urtheil, welches Hermann über die Conjectur von Jacobs ausspricht, hat zur Folge gehabt, dass dieselbe bei Kirchhoff und Nauck nicht einmal erwähnt wird. Aber die Behauptung haec nec facilis verborum constructio est ist durchaus ungerechtfertigt; im Gegentheil wird durch *τίνος ἄγαλμα θεῶν ἰκέτις ὄρμαθῶ*; der stilistische Fehler beseitigt, welcher in der Ueberlieferung liegt und in dem Texte Hermanns *τίς ἀλκά; θεοῦ τίνος ἀγαλμάτων ἰκέτις ὄρμαθῶ*; geblieben ist; denn es erscheint als ein stilistischer Mangel, dass *ἀγαλμάτων* von *ἰκέτις*, nicht von *ὄρμαθῶ* regiert ist. Einer Vermittlung der Gedanken bedarf es in keiner Weise. Die Verzweifelte kann doch ohne weiteres rufen: „Welchem Götterbilde soll ich schutzflehend nahen?“ In dem Folgenden ist *Φθιάδος ἐκ γᾶς* unverständlich. Das Versmass zunächst hat Hermann mit *γαίας* hergestellt, *γῆς* könnte auch an die Stelle von *χθονός* getreten sein. Die Erklärung von Matthiä „relicta Phthiotide“ gehört zu jenen Interpretationskünsten, denen Sprachgefühl fernliegt. Hermann hat V. 861 vor 860 gesetzt und die Worte mit *ὄρμαθῶ* verbunden. Aber der Gedanke „zu welchem

Götterbilde soll ich mich aus Phthia hinausflüchten?“ wird an Abgeschmacktheit nur durch den nachfolgenden Wunsch, das Schiff Argo zu werden, übertroffen. Man sollte meinen, dass ein Gott Hermione auch im Lande Phthia selbst schützen könnte. Kurz die Worte *Φθιάδος ἐκ γαίας* werden nur verständlich, wenn die Emendation von Seidler *ὄρνις ἀεϋθείην*, welche von Kirchhoff nicht einmal der Erwähnung gewürdigt worden ist, als richtig anerkannt wird. Aber freilich „*verbis proximis melius convenit εἶην*“, wie Dindorf bemerkt. Allerdings, wenn man Hermione zu einem Schiffe werden lässt. Wenn man aber einen solchen Gedanken einem Dichter wie Euripides nicht zumuten kann,¹⁾ wird man den Ort erwähnt wünschen, an welchen Hermione von Phthia weg sich flüchten will,²⁾ also

*τίνος ἄγαλμα θεῶν ἰκέτις ὁρμαθῶ;
ἦ δούλα δούλας γόνασι προσπέσω;
Φθιάδος ἐκ χθονὸς
κυανόπτερος ὄρνις ἀεϋθείην
οὔ πευκᾶ ἐν σκάφος, ἃ
διὰ Κυανέας ἐπέρασεν ἀκτὰς
πρωτόπλοος πλάτα.*

Vgl. Bakch. 402 *ἰκοίμαν ποτὶ Κύπρον . . οὔ θ' ἃ καλλιστευόμενα Πιερίᾳ μούσειος ἔδρα*. Auch an οἷ könnte man denken; aber ἦ genügt nicht. Die Argo war nach dem Schol. zu Med. 1386 der Hera geweiht worden. Es scheint ein Heiligtum der *Ἥρα Ἀκραία* in Korinth oder das Heräon auf dem Vorgebirg der Hera Sikyon gegenüber gemeint zu sein. Dahin also wünscht Hermione auf Adlersfittigen entrückt zu werden.

1) Etwas anderes ist es, wenn sich ebd. 854 f. Hermione im Gefühl ihrer Hilflosigkeit mit einem an der Küste stehenden ruderlosen Lastschiff vergleicht. Dort ist nämlich nach einer unbegreiflicher Weise von allen Herausgebern unbeachtet gelassenen Emendation von Jacobs *ἐπακτίαν* ὥσει *μ' ὀλκάδ'* zu schreiben: *ἐπακτίαν μ' ὀλκάδ' ἔρρημον οὔσαν ἐνάλου κώπας* (*μ' ὀλκάδ'* für *μονάδ'*).

2) Diesen Gedanken finde ich nachderhand schon bei Lenting: solent qui in aves se mutari volunt loca memorare quo avolent. Lenting schreibt *ἦ πευκᾶ ἐν σκάφος ἦ*, was freilich unbrauchbar ist.